

DAS PANZERGRAB IM TSCHONEGGERFRANZL-TUMULUS 2 BEI KLEINKLEIN (GEM. GROSSKLEIN, BEZ. LEIBNITZ) IN DER WESTSTEIERMARKE

Im Rahmen des vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz und vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz gemeinschaftlich betriebenen Projektes »Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark« werden das Archiv und das Magazin des Joanneum systematisch auf Quellen zu diesem Thema durchsucht¹.

Im Zuge dieser Unternehmungen traten einige verschollene sowie bislang unbekannt gebliebene Funde aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 bei Kleinklein zutage, die im RGZM einer erneuten Restaurierung unterzogen wurden und im Folgenden vorgestellt werden sollen. Besonders hervorzuheben sind die lange Zeit als verloren gegoltenen Fragmente eines Bronzepanzers².

Der Grabhügel wurde im Herbst 1882 durch J. Szombathy mit finanzieller Unterstützung des Steiermärkischen Landesauschusses, der Prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der k. k. Central Commission untersucht, wobei eine schlechte Witterung die Arbeit mehrfach behinderte. Die nachfolgende Publikation aus dem Jahre 1885 umschreibt den Grabungsbefund und nennt die wichtigsten Funde³. Die Objekte aus den Grabungen gelangten nach den Untersuchungen in das Joanneum Graz. Im Jahr 1909 wurde der Tumulus im Auftrag des Joanneums erneut untersucht; dabei wurden vier weitere Gräber, z.T. mit Steinsetzungen, aufgedeckt⁴. Knapp 50 Jahre später widmete sich W. Schmid – anlässlich selbst durchgeführter Ausgrabungen – in einer ausführlicheren Analyse den »Fürstengräbern« aus der Nekropole bei Kleinklein und legte erstmals verwertbare Abbildungen einer Auswahl von Fundobjekten vor. Der Tschoneggerfranzl wird allerdings nur randlich erwähnt⁵. Eine umfassende Vorlage des hallstattzeitlichen Gräberfeldes von Kleinklein lieferte C. Dobiati⁶. Sie beinhaltet erstmals auch eine ausführliche Zusammenstellung der Funde aus dem Zentralgrab des Tschoneggerfranzl-Tumulus 2; leider findet sich keine kritische dezidierte Auseinandersetzung mit dem Grabungsbefund⁷.

In der westlichen Peripherie des Tumulus 2 kamen 1996 im Zuge von Bauuntersuchungen sieben einfach ausgestattete Brandflachgräber, die von der späten Urnenfelderzeit bis zum Ende der Phase 3 nach C. Dobiati datieren (Übergang Ha C2/D1), zutage. Die stratigraphische Lage der einzelnen Gräber zum Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 ist jedoch nicht gänzlich klar⁸.

¹ Vgl. z. B. Egg 2009; Egg/Jeitler 2006; Egg/Kramer 2005.

² Für die großzügige Überlassung des Materials, wertvolle Hinweise und die Publikationserlaubnis bin ich Herrn Prof. Dr. M. Egg (Mainz) zu großem Dank verpflichtet.

³ Radimský/Szombathy 1885, 142 ff.

⁴ Dobiati 1980, 25; 47; 60; 155. – Die Grabungsunterlagen gelten als verschollen, so dass keine weiteren Aussagen getroffen werden können.

⁵ Schmid 1933, 274; 276.

⁶ Dobiati 1980.

⁷ Ebenda 59 ff. 226 ff. Taf. 50-59. – Eine kritische Rezension von B. Teržan zu dem Werk findet sich in *Arh. Vestnik* 38, 1987, 413 ff.

⁸ W. Artner, *Fundber. Österreich* 35, 1996, 461; Bernhard/Weihs 2003, 7 f. mit Anm. 10.

UMFELD

Der Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 befindet sich nahe einer 458 m hohen, »Burgstallkogel« genannten Erhebung im südwestlichen Teil des nach Osten und Südosten offenen Grazer Beckens am Zusammenfluss von Sulm und Saggau. Auf dem Burgstallkogel befand sich eine Ansiedlung, deren Beginn wohl im 9. Jahrhundert v. Chr. liegt; der Abbruch lässt sich um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. fassen⁹. Um die Höhensiedlung herum in einer Entfernung bis zu 2000 m liegt eine der größten Grabhügelnekropolen Mitteleuropas, die z.T. aufgrund der Erhaltungsbedingungen in mehrere Gruppen eingeteilt wurde, einstmals jedoch sicherlich zusammengehörige

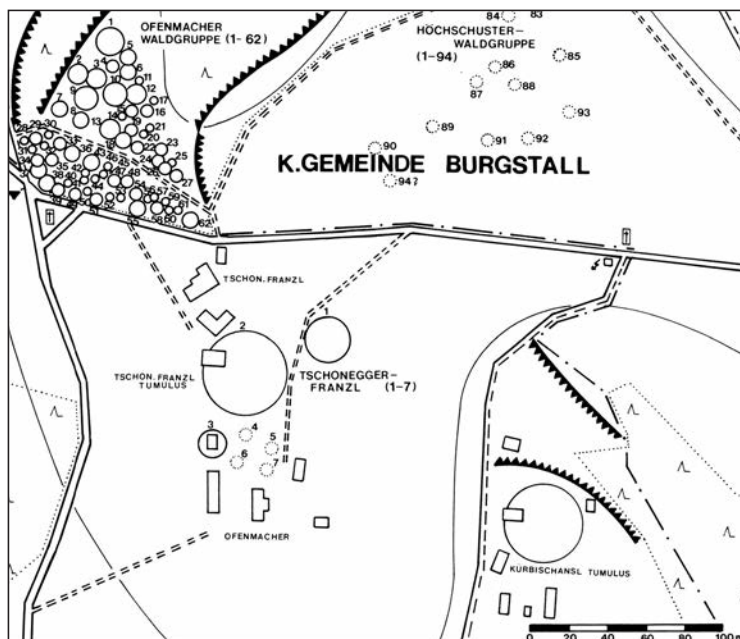


Abb. 2 Karte der Tschoneggerfranzl-Tumuli. – (Nach Dobiát 1980, Karte 2).

Gräberfeldareale von insgesamt etwa 25 Hektar Ausdehnung darstellte (sog. Sulmtalnekropole) (Abb. 1)¹⁰. Dies scheint vor allem für den Bereich westlich des Burgstallkogels zuzutreffen. 1883 wurden insgesamt 1124 Tumuli gezählt, heute sind noch etwa 700 erhalten bzw. lokalisierbar¹¹. In der Nähe des Dorfes Kleinklein, östlich des Berges, liegt eine Separatnekropole mit den größten und reichsten Grabanlagen. Dabei handelt es sich um die »Fürstengräber« aus dem Hartnermichelkogel 1 und 2, dem Kröllkogel¹² sowie dem Pommerkogel.

Der Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 liegt westlich des Burgstallkogels auf einer natürlichen markanten Geländehöhe inmitten der Nekropole und war ehemals von mindestens sechs Grabhügeln umgeben (Abb. 2)¹³. Die Datierung dieser Tumuli ist jedoch weitestgehend unklar; aus dem Randbereich des Hügels 1 wurde ein Urnengrab geborgen, dessen schlecht erhaltene Gefäßreste laut B. Hebert in die späte Hallstattzeit zu situieren sind¹⁴. Aus dem Hügel 3 stammen einige fragmentierte bronzene Armringe, Bruchstücke einer Fibel mit gedrücktem Bügel und wenige Gefäßscherben, die in die Stufe Ha D1 datieren werden können¹⁵.

⁹ Dobiát 1990; Egg 2007, 27; 2009, 31 ff.; Kramer 2007, 19 f.; Smolnik 1994; 1996. – Es zeichnet sich ab, dass offenbar auch zahlreiche Sporne des gesamten Massivs besiedelt waren und nicht nur ausschließlich das Bergplateau: vgl. B. Hebert, *Fundber. Österreich* 24/25, 1985/86, 244; 26, 1987, 224; Tomedi 2002, 306 f. – Älter datierende Grabfunde lassen die Frage aufkommen, inwieweit mit einem Besiedlungsbeginn auf dem Burgstallkogel vor dem 9. Jahrhundert zu rechnen ist: vgl. Bernhard/Weihs 2003, 248. – Es sind auch latènezeitliche Funde vom Burgstallkogel und aus der Umgebung bekannt, die eine Nutzung in dieser Zeit nahe legen: Dobiát 1996, 85 ff.

¹⁰ Dobiát 1981, 185; Egg 2004, 93 Anm. 2; 2006, 45 mit Anm. 36; Egg/Kramer 2005, 5 f.; Müller 2001, 2.

¹¹ Dobiát 1990, 7; Radimský/Szombathy 1885, 118.

¹² C. Dobiát konnte zweifelsfrei belegen, dass die von W. Schmid vorgestellten Funde aus den Tumuli Kröll- und Schmiedkogel zu einem einzigen Begräbnis gehören: Dobiát 1978/79; 1985, 29 f. – Da der Schmiedkogel somit niemals existent war, ist die Bezeichnung »Kröll-Schmiedkogel« irreführend. Deshalb soll an dieser Stelle, wie es bereits M. Egg zuvor praktiziert hat, nur noch vom Kröllkogel gesprochen werden: vgl. z. B. Egg 2004, 98 Anm. 15.

¹³ Dobiát 1980, 32; 225 ff.; Hebert 1990; Radimský/Szombathy 1885, 142.

¹⁴ Hebert 1990, 31 Abb. 5; Riedl 1990.

¹⁵ Dobiát 1980, Taf. 60, 1-2; Siepen 2005, Taf. 37, 556; Teržan 1990, 67 f. Abb. 15. – Zur Fibel: Glunz 1997, 30; Hack 2002, 120 f.

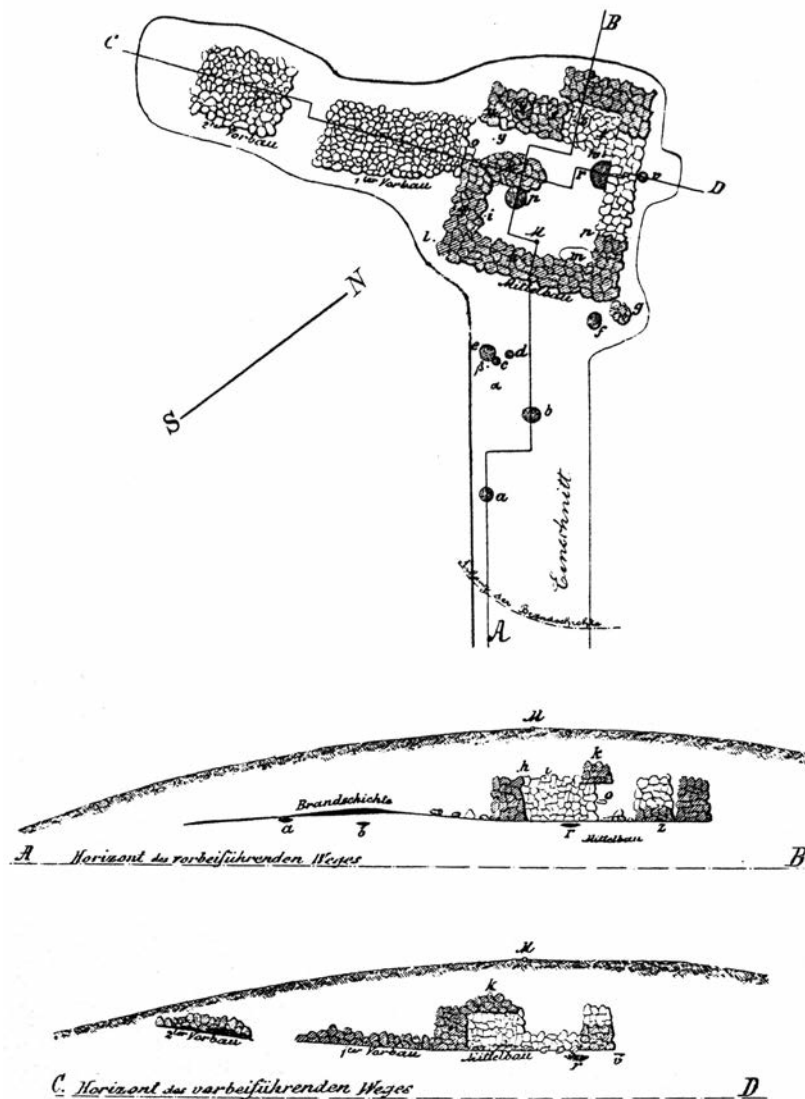


Abb. 3 Plan der Steingrabkammer mit Dromos im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2. – (Nach Radimský/Szombathy 1885, 143 Abb. 49-51). – M. = 1:250.

BEFUND

Der Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 wies zum Zeitpunkt der Untersuchungen im Herbst 1882 einen Durchmesser von etwa 40 m bei einer erhaltenen Höhe von 3,7 m auf (**Abb. 3**). Der Hügel wurde von einem süd-östlich vorbeiführenden Weg aus in Form eines 3,8 m breiten Suchschnittes angegraben. Nach sieben Metern stieß man auf eine mit Holzkohlepartikeln, Asche, veriegeltem Boden und Keramikfragmenten durchsetzte Brandschicht, bei der es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Überreste des Verbrennungsplatzes gehandelt haben dürfte¹⁶. Nach ca. elf weiteren Metern kam eine zentrale Grabkammer mit dromosartigem Vorbau zum Vorschein. Diese war auf der unter den Bau ziehenden Brandschicht in 3,04 m Tiefe unter dem erhaltenen Hügelscheitel errichtet worden. Die Kammer war annähernd von Nordost nach Südwest ausgerichtet. Der in Trockenmauertechnik aus Bachgeschieben und Kalksteinen errichtete Grabbau wies Grundmaße von 7 × 5,9 m auf, die etwa 1,1 m breite Mauer besaß noch eine Höhe von 0,8 bis

¹⁶ Vgl. z.B. Egg 1996a, 65; 2006, 46; Fekete 1985, 53; Hack 2002, 104ff.; Vadász 1983, 51.

1,4m. Eigentümlicherweise findet sich auf der Nordwestseite ein doppeltes Mauerwerk, dessen Funktion sich – sofern man nicht eine nachträgliche Phase in Form von Um- oder Zubauten postulieren möchte¹⁷ – nicht eindeutig erschließt. Die im Südosten angrenzende, mit Steinen gepflasterte, an einen Dromos erinnernde Rampe erscheint unterbrochen. Der erste an die Grabkammer anschließende Teil wies eine Fläche von 4,7 × 2,0-2,2 m und eine Höhe von 0,4 bis 0,5 m auf, der zweite Bereich maß 3,0 × 2,5 m bei einer Höhe von 0,4 m.

In dem Bericht von V. Radimský und J. Szombathy werden außerhalb und innerhalb der Grabkammer runde oder ovale »Brandkessel« mit linsenförmigem Querschnitt erwähnt, die sich zum Großteil unterhalb der Brandschicht befunden haben sollen. Hier stellt sich die Frage, ob es sich möglicherweise um die Überreste einer Scheiterhaufenkonstruktion gehandelt haben könnte, ähnlich wie sie bei den Ausgrabungen des Wiesenkaisertumulus 4 bei Kleinklein wahrscheinlich gemacht werden konnten¹⁸. Allerdings erscheinen die Dimensionen dieser vermeintlichen Pfostenlöcher beim Tschoneggerfranzl-Tumulus mit etwa 30 bis 60 cm im Durchmesser und 8 bis 16 cm Tiefe im Vergleich zu jenen aus dem Wiesenkaisertumulus (max. Durchmesser ca. 8 cm) fast überdimensioniert. Im Inneren der Steinkammer fanden sich drei größere Grubenreste von 70 bzw. 90 cm Durchmesser und 8 bis 16 cm Tiefe, die möglicherweise – ähnlich wie z. B. in Süttö, Vaskeresztés, Jalžabet oder Morašice¹⁹ – ehemals mit der Deckenkonstruktion in Verbindung gestanden haben könnten²⁰. Die Deutung dieser Befunde als Brandnester von mindestens 20 bestatteten Individuen erscheint hingegen wenig plausibel²¹.

Steinkammern mit Dromos sind vor allem in der Steiermark, in Westungarn, in Slowenien, Kroatien sowie Mähren verbreitet²². Die Bauwerke erinnern frappant an etruskische Grabanlagen und sind wahrscheinlich auf Anregungen aus diesem Raum zurückzuführen²³.

FUNDE

Bewaffnung

Im Magazin des Grazer Museums wurden bei der Durchsicht der Bestände die lange Zeit als verschollen gegoltenen Fragmente eines bronzenen Panzers gefunden (**Abb. 4, 1-4**). Bereits V. Radimský und J. Szombathy erwähnen »viele Stücke eines aus Bronzeblech getriebenen Rüstungsstückes, wahrscheinlich eines Panzers, dessen Ränder durch starke Eisendrahteinlagen verstärkt und mit eingeritzten Dreiecken verziert waren«²⁴. W. Schmid umschreibt die seinerzeit vorhandenen Fragmente in seinem Aufsatz über die »Fürstengräber« von Kleinklein folgendermaßen: »Die beiden Bruchstücke gehören zum rechten Rückenteil eines Panzers, dessen mit einem 5-6 mm starken Eisendraht verstärkte Randhülse in 1,7 cm Entfernung von einer erhabenen Rippe begleitet wird. Der Zwischenraum zwischen beiden ist von einer Reihe fein gravierter Wolfszähne, wie beim Panzer des Pommerkogels ausgefüllt«²⁵.

¹⁷ Vgl. auch Kaus 1978/79, 52.

¹⁸ Hack 2002, 102; 105 f. Abb. 19.

¹⁹ Vadász 1983, 51; Fekete 1985, 40 f.; Šimek 1998, 497; Golec 2004, 537 Abb. 1.

²⁰ Sollte diese Interpretation richtig sein, spräche dies tatsächlich für eine Zweiphasigkeit der Grabkammer, da eine der Gruben unter einer Mauer situiert war. – Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass die Gruben mit einer älteren Bestattung in Zusammenhang stehen könnten.

²¹ Kaus 1978/79, 52.

²² Dobiat 1985, 34 ff. Abb. 2; Egg 1996a, 65 f. Abb. 7; 1996b, 9 f. Abb. 5; Golec 2004, 538 ff. Abb. 8.

²³ Dobiat 1980, 180 Anm. 148; 1985, 39. – Vgl. hierzu Eckert 1998.

²⁴ Radimský/Szombathy 1885, 146.

²⁵ Schmid 1933, 276 Anm. 33.

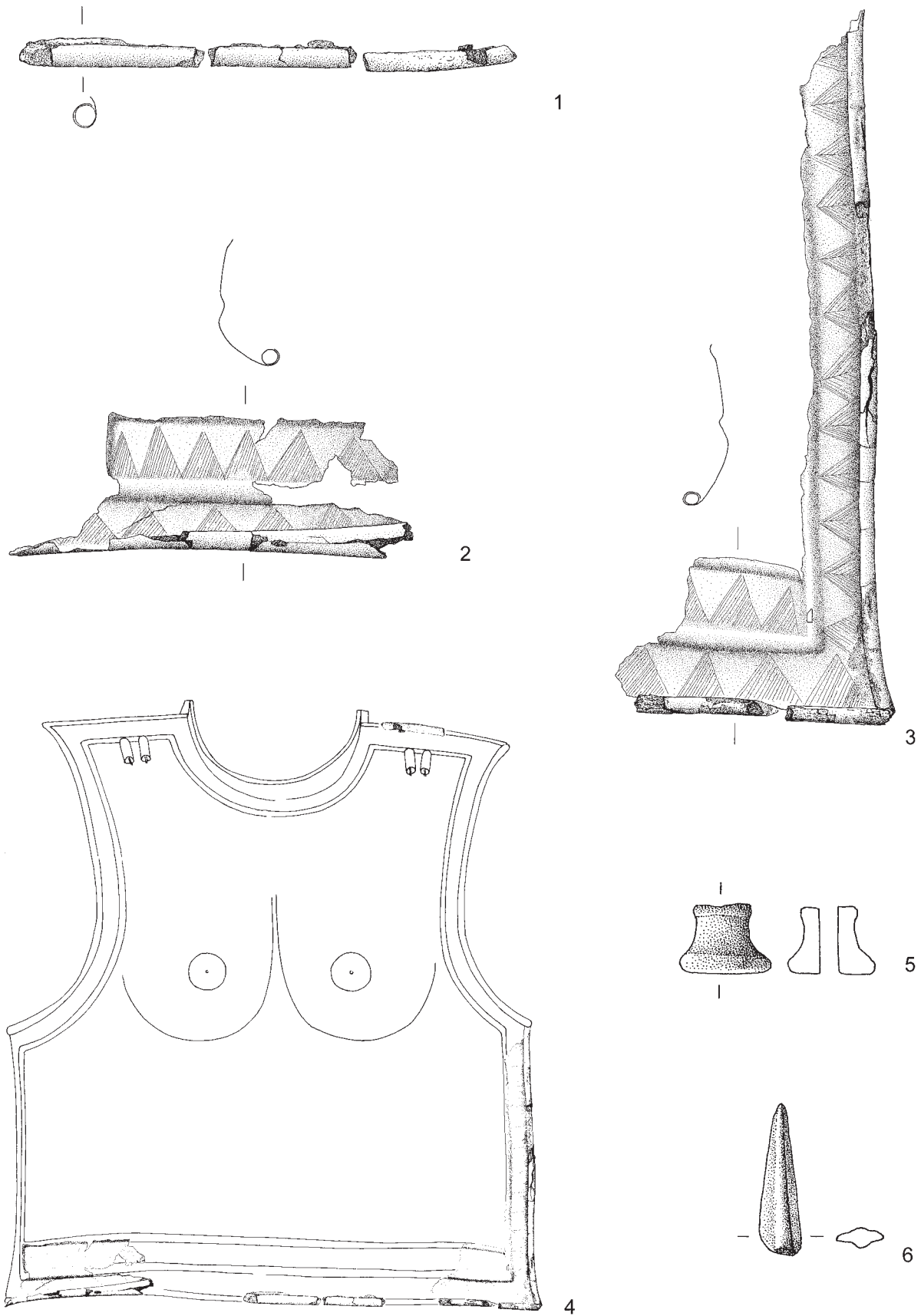


Abb. 4 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: **1-3** Fragmente eines Bronzepanzers. – **4** Rekonstruktion des Panzers. – **5** Bronzeperle. – **6** Pfeilspitze. – (Zeichnungen M. Ober, RGZM). – 1-3 M. = 1:2; 4 M. = 1:5; 5-6 M. = 1:1.

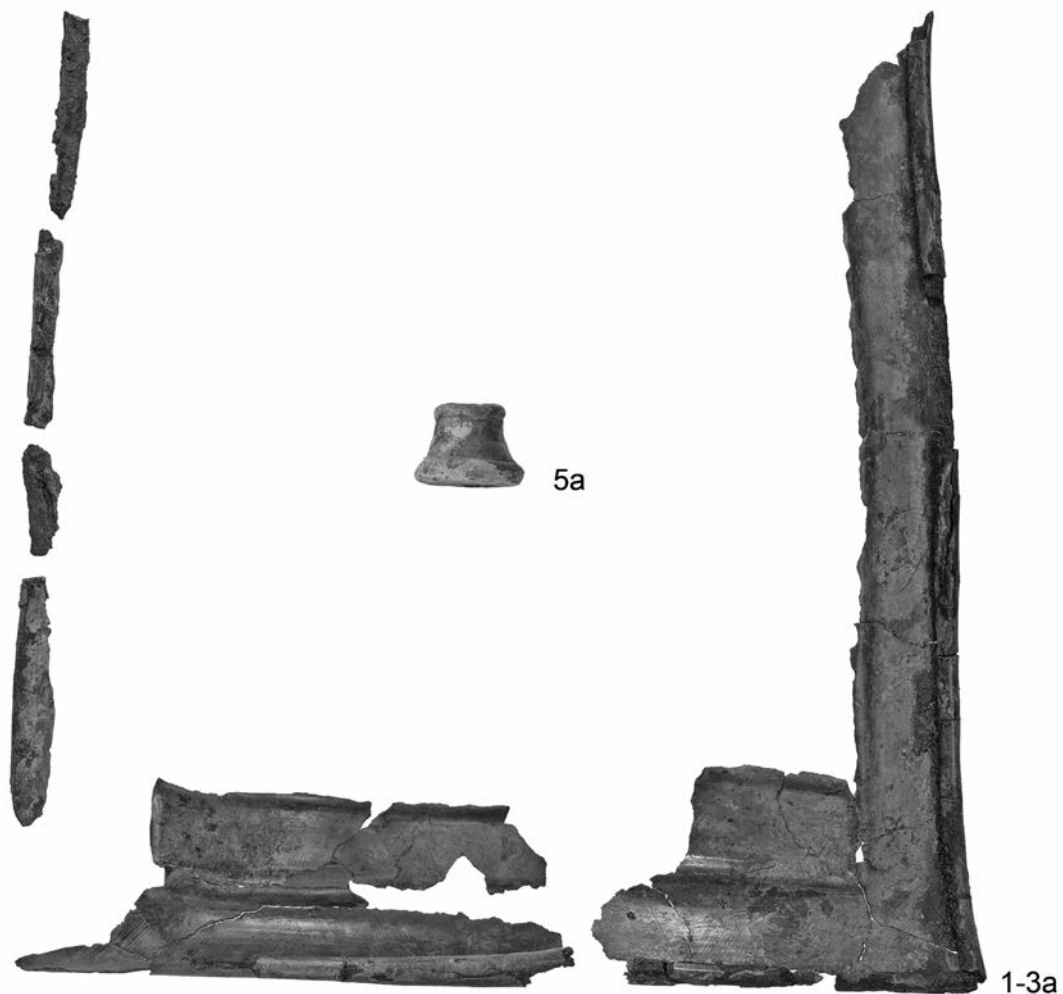


Abb. 4 (Fortsetzung) Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: **1-3a** Fragmente eines Bronzeanzers. – **5a** Bronzeperle. – (Photo: R. Müller, RGZM). – 1-3a M. = 1:2; 5 M. = 1:1.

Überliefert sind heute fünf unverbrannte Bronzeblechfragmente, die ausnahmslos Randstücke darstellen. Die Materialstärke beträgt 0,6 mm. Besonders aussagekräftig ist ein 24,6 × 9,4 cm langes Eckstück, bei dem es sich – vergleicht man die anderen, besser erhaltenen osthallstädtischen Panzer – um den unteren linken Rand der Brustschale handeln dürfte. Das Gegenstück auf der Rückenschale kann es nicht darstellen, da auf der rechten Seite immer Löcher für eine Verschlussvorrichtung angebracht sind²⁶. Die anderen 14 × 4,5 cm, 5,3 × 0,7 cm, 5,1 × 0,8 cm und 6,3 × 1,0 cm messenden Fragmente des Anzers können nicht mit letzter Sicherheit ihrer ursprünglichen Lage zugeordnet werden. Der Rand des Rüstungsstückes ist bei allen Fragmenten um einen 0,5-0,7 cm starken Eisendraht nach außen gebörtelt, sicherlich um einen glatten Abschluss zu erzielen und um den Panzer an dieser Stelle zusätzlich zu festigen. Den Rand begleitet in etwa 1,9 cm Entfernung ein von innen herausgetriebener Wulst, am unteren Abschluss finden sich sogar zwei parallele Rippen. Zwischen diesen Unterteilungen wurde ein Muster aus stehenden Dreiecken eingraviert, am unteren Rand durch einfache Schräglinien schraffiert, am linken Rand in Form von durch eine senkrechte Linie geteilte, kleiner werdende Winkelmotive. Der Blechabschluss unterhalb der den Rand begleitenden Rippe schwingt bei den erhaltenen Fragmenten leicht aus.

²⁶ Hansen 2003, 8. – Eine Ausnahme scheint das Panzerfragment aus dem Hartnärmichelkogel 1 darzustellen. Hier finden sich offenbar Löcher an der linken Flanke: Egg 2004, 107 Abb. 11.

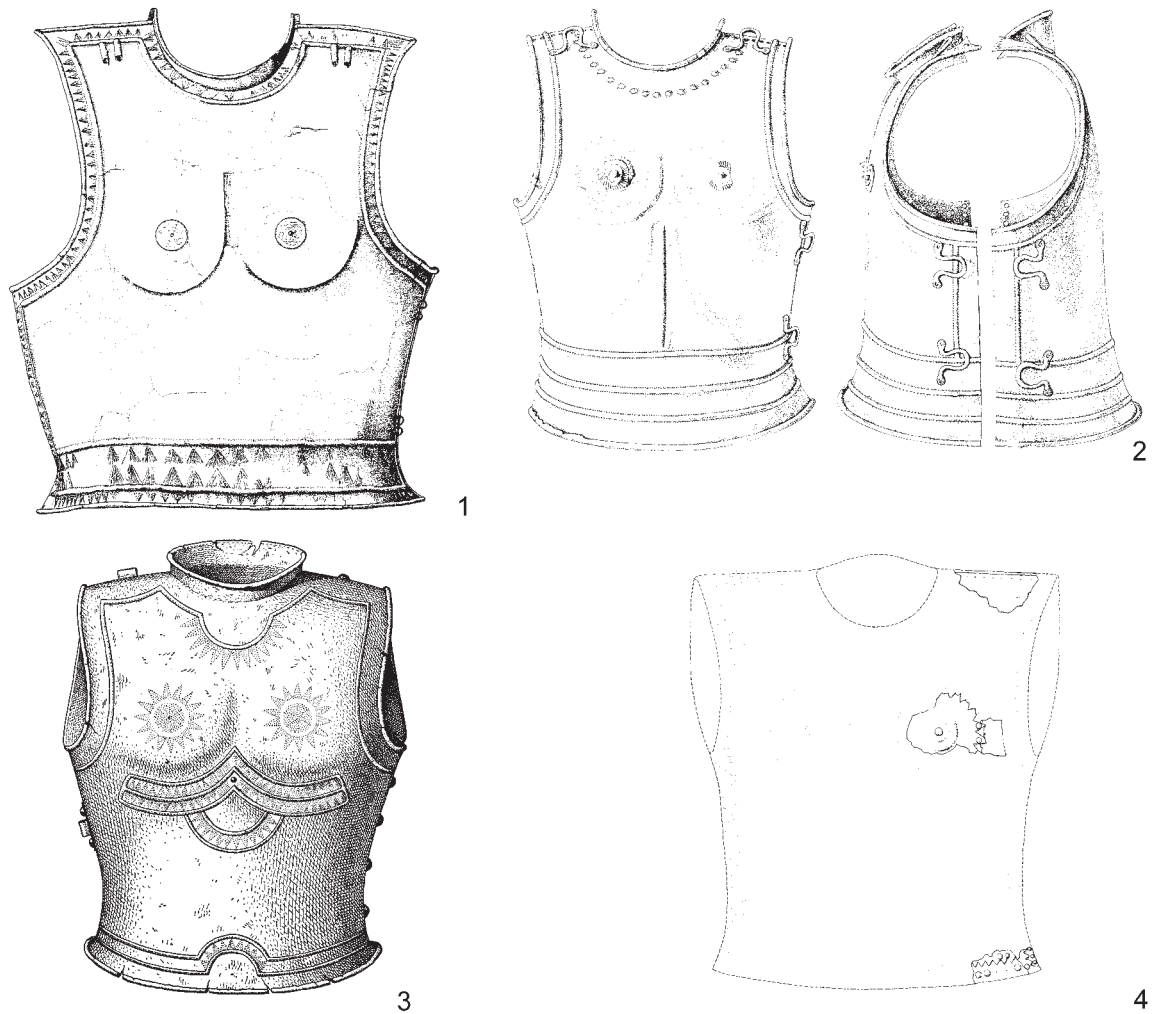


Abb. 5 Bronzene Ganzmetallpanzer: **1** Kleinklein, Kröllkogel. – **2** Stična-Šentvid. – **3** Saint-Germain-du-Plain. – **4** Čaka. – (1 nach Egg 2006, 49 Abb. 7; 2 nach Weiss 1993, 170 Abb. 1-2; 3 nach Paulik 1968, 47 Abb. 6; 4 nach Schauer 1978, 116 Abb. 3). – 1-3 M. ca. 1:9; 4 M. ca. 1:10.

Vergleicht man die Panzerfragmente vom Tschoneggerfranzl mit den anderen überlieferten osthallstädtischen Exemplaren respektive Fragmenten, finden sich erwartungsgemäß einige Übereinstimmungen. Das Motiv der Dreiecksverzierung taucht in sehr ähnlicher Form auf den Panzern aus dem Kröll- und dem Pommerkogel auf (**Abb. 5, 1**)²⁷. In etwas abgewandelter Form ist es zudem bei den Stücken von Stična-Šentvid und jenem aus Ungarn in Form von die Brustwarzen umgebender Zier belegt (**Abb. 5, 2**)²⁸. Die Rippen, welche die Panzerränder parallel begleiten und am unteren Rand regelrecht eine gürtelähnliche Zone bilden, sind auf jedem der südostalpinen Stücke belegt, ebenso wie die um eine Seele gebörtelten Ränder²⁹. Allerdings handelt es sich bei den Vergleichsfunden zumeist um einen Draht aus Bronze, Eisen ist bislang nur für die Panzer aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus, Stična-Šentvid und Ungarn belegt (**Tab. 1**).

²⁷ Egg 2006, 49 Abb. 7; Egg/Kramer 2005, 11; Schmid 1933, 226 f. 255 ff. – Die Funde aus dem Pommerkogel werden derzeit im RGZM neu untersucht und restauriert. Der Panzer ist ehemals nicht korrekt zusammengesetzt worden. – Vgl. M. Egg, Jahrb. RGZM 53/3, 2006, 46 f.

²⁸ Weiss 1993, 169; Born/Hansen 2001, 252 ff.

²⁹ Hansen 2003, 7 ff. Abb. 1.

	Seele	Dreiecke	Punkte	<i>linea alba</i>	Flankenlöcher	Röhrchen	Bügel	Ösen
Hartnermichelkogel 1	Bronze	–(?)	–	?	?(2)	?	?	?
Hartnermichelkogel 2	Bronze	–(?)	–	?	?	x	–	–
Pommerkogel	Bronze	x	x	–	23	x	–	–
Tschoneggerfranzl	Eisen	x	–	?	?	?	?	?
Kröllkogel	Bronze	x	x	–	26	x	–	–
Novo mesto	Bronze	–	–	–	28/36	x	–	–
Stična-Šentvid	Eisen	x	x	x	13	–	x	–
Stična-Vrhpolje	Bronze	–	x	–	9/10	x	–	–
Ungarn	Eisen	x	x	x	>5	–	–	x

Tab. 1 Konstruktionsmerkmale der osthallstädtischen Bronzeapanzer.

Allein aus Kleinklein und der benachbarten Sulmtalnekropole liegen insgesamt fünf Bronzeapanzer vor, was eine außergewöhnliche Konzentration dieser Bewaffnungsart an einer Lokalität darstellt³⁰. Ferner sind zwei Panzer aus Stična, ein Exemplar aus Novo mesto sowie ein Stück aus Ungarn bekannt³¹ (**Abb. 6**).

Vergleicht man die südostalpinen Panzer untereinander – immer unter der Prämisse, dass insgesamt nur eine geringe Anzahl vorliegt – drängt sich der Verdacht auf, dass die Exemplare verschiedenen Werkstätten bzw. Werkstattkreisen zugeordnet werden können (**Tab. 1**). Besonders deutlich zeigt sich dies bei den Funden mit gleicher Provenienz vom Kröll- und Pommerkogel sowie vom Tschoneggerfranzl-Tumulus 2. Die fast identische Verzierung der die Ränder begleitenden Dreiecke fällt sofort ins Auge.

M. Egg zog in Erwägung, dass die Funde von Novo mesto sowie jene aus den Hartnermichelkogeln 1 und 2 ob ihrer Maße und der Schlichtheit auf eine Werkstatt zurückzuführen seien³². Dies ist durchaus denkbar, allerdings sollte bedacht werden, dass die Fragmente vom Hartnermichelkogel 1 und 2 relativ klein sind und wenig über die Gesamtgestalt der Panzer zu verraten vermögen.

Aufgrund nahezu identischer Verzierungen in Form von Bruststernen sowie eingearbeiteter *linea alba* und vorhandenem Rippenbogen sind die Funde aus Stična-Šentvid und Ungarn sicherlich einer dritten Werkstatt zuzuweisen. Fundiert wird dies ferner durch eine sehr ähnliche Materialzusammensetzung der Panzer³³. Möglicherweise gehört das Stück aus Stična-Vrhpolje ebenfalls in diese Gruppe. Er weist zwar nicht die zuvor angesprochenen Verzierungen auf, die Verbindung zum Panzer aus Stična-Šentvid besteht jedoch in dem Vorhandensein eines Buckelkranzes um den Halsausschnitt der Brustschale³⁴.

Von welchen Vorbildern sich die hallstädtischen Panzer ableiten ist bislang nicht eindeutig geklärt (**Abb. 6**). G. von Merhart – der die südostalpine Gruppe als erster definierte³⁵ – ging von einer starken Beeinflussung durch die griechischen Glockenpanzer aus. Das älteste Exemplar stammt aus dem Kriegergrab von Argos und datiert in das späte 8. Jahrhundert v. Chr.³⁶. Der Hartnermichelkogel 1 ist zeitlich in die Nähe des Fundes von Argos zu stellen. Die gelegentlich angeführten mehrteiligen Ganzmetallpanzer des späten 15. Jahrhunderts v. Chr. von Dendra und Theben vermögen zur Genese der Glockenpanzer kaum etwas beizutragen³⁷. Diese Rüstungsstücke sind andersartig zusammengesetzt, zudem lässt sich der bislang vorhandene

³⁰ Egg 2004, 105 ff.; Schmid 1933, 226 f. 255 ff.

³¹ Božič 2009; Dular 2003, 117 ff. Abb. 65, 1; S. Gabrovec in: Praistorija jugoslavenskih zemalja 5. Željezna doba (Sarajevo 1987) 43 f. Taf. 3, 2; Gabrovec/Kruh 2006, 158 Taf. 135-139; 211-212 (für dieses Literaturzitat danke ich Herrn Prof. Dr. D. Božič [Ljubljana]); Ložar 1937; Weiss 1993; Wells 1981, 62 Abb. 85. – Gabrovec 1960. – Born/Hansen 2001, 252 ff.

³² Egg 2004, 108.

³³ Born/Hansen 2001, 262 f.

³⁴ Vgl. Weiss 1993, 174.

³⁵ Von Merhart 1954, 35 f. – Allerdings fasste Schmid die Panzer von Kleinklein und jenen von Stična-Šentvid bereits 1933 zu einer »ostalpinen Gruppe« zusammen: Schmid 1933, 276.

³⁶ Courbin 1957, 340 ff.

³⁷ Persson 1942, 119 ff.; Vanderpool 1963, 279 f.; Verdalis 1967, 8 ff.

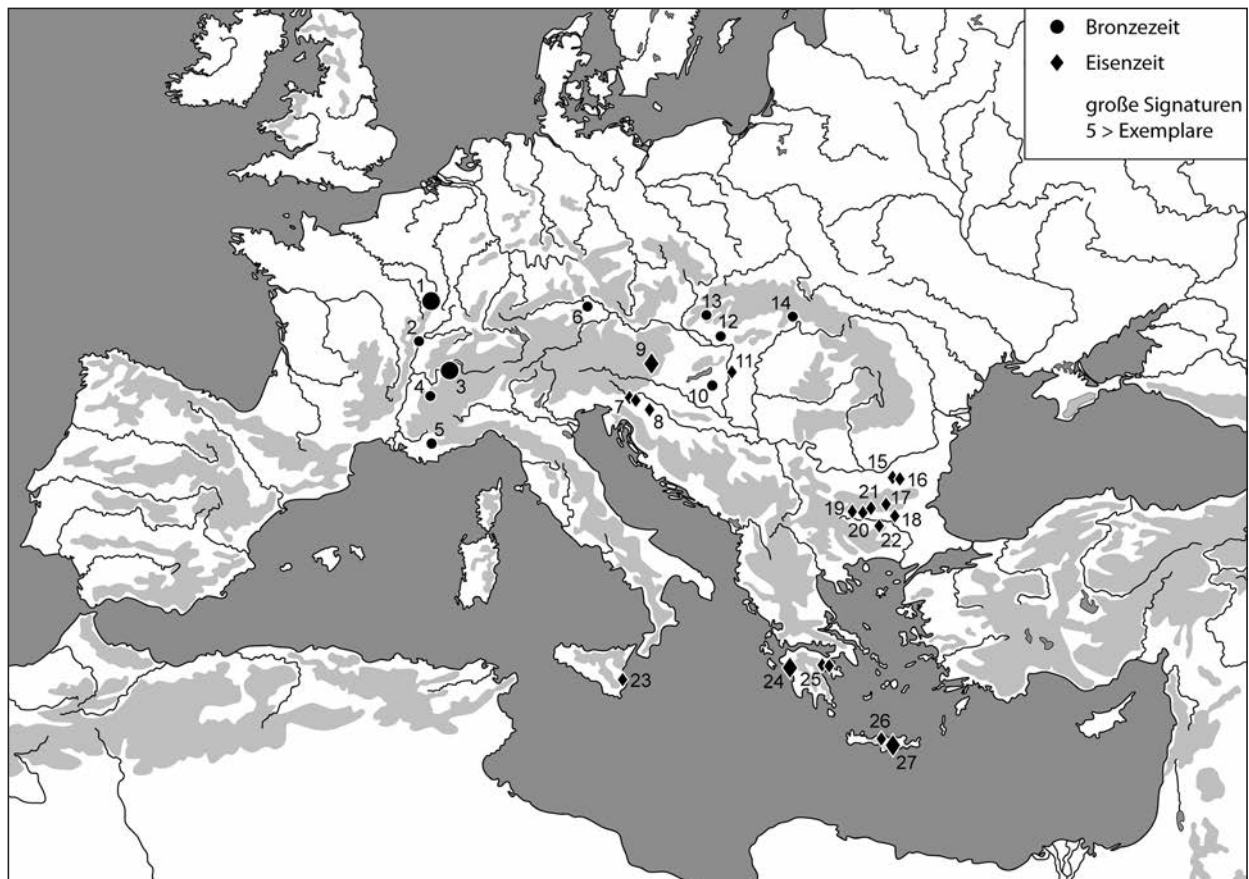


Abb. 6 Chorologie der bronze- und eisenzeitlichen Ganzmetallpanzerfunde: 1 Marmesse. – 2 Saint-Germain-du-Plain. – 3 Fillinges. – 4 Grenoble. – 5 Aups(?). – 6 Winklsaß. – 7 Stična. – 8 Novo mesto. – 9 Kleinklein. – 10 Szentgáloskér(?). – 11 Ungarn/Donau(?). – 12 Čaka. – 13 Ducové. – 14 Čierna nad Tisou. – 15 Svetlen. – 16 Ruec. – 17 Kazanlak. – 18 Dälboki. – 19 Duvanlij. – 20 Tarničani. – 21 Černosem. – 22 Tătărevo. – 23 Syrakus. – 24 Olympia. – 25 Argos. – 26 Axos. – 27 Afrati(?). – (Nach Hansen 2003, 23 Karte 1; 190 f. Liste 1 [mit Ergänzungen]).

Hiatus von ca. sieben Jahrhunderten bis zum Erscheinen der Glockenpanzer nicht überzeugend schließen³⁸. Mit den griechischen Panzern verbindet die südostalpine Gruppe die deutliche Akzentuierung der Oberkörpermuskulatur sowie der Schulterblätter und speziell bei den Funden von Stična und Ungarn die Darstellung der *linea alba*, des Rippenbogens und der Rückgradlinie³⁹. Einige griechische Panzer weisen zudem eine mit den Exemplaren der südostalpinen Gruppe vergleichbare Rippenzier auf⁴⁰.

Es stellt sich die berechtigte Frage, inwieweit urnenfelderzeitliche Vorformen eine Rolle bei der Genese der südostalpinen Gruppe gespielt haben. Die durch G. von Merhart definierte, wohl in die jüngere Urnenfelderzeit zu datierende westalpine Gruppe⁴¹ scheint keine große Vorbildfunktion gehabt zu haben, zu andersartig erscheinen diese Panzer in ihrer Gestalt, der Punkt-Buckel-Verzierung und dem differentiellen Verschlusssystem in Form von vernieteter linker Flanke und Laschensystem an rechter Seite und im Schulterbereich⁴².

³⁸ Lediglich das Kernstück des Panzers von Dendra weist in der Konstruktion gewisse Ähnlichkeiten zu Glockenpanzern auf. – Vgl. Schauer 1978, 122 f. Abb. 6-7.

³⁹ Hansen 2003, 24.

⁴⁰ Courbin 1957, 340 ff.; Hoffmann 1972, passim; Jarva 1995, 20 ff.; Snodgrass 1964, 75.

⁴¹ Von Merhart 1954, 36 ff.

⁴² Hansen 2003, 13 ff. – Etwas anders geartet ist der Verschluss des Panzers aus Basel ohne Vernietung der Flanke: Cahn 1989, 75. – Vergleichbar mit den südostalpinen Panzern ist die partiell vorhandene Rückgratfurcher sowie die Punzbuckelzier der Panzer von Stična: vgl. z. B. Schauer 1978, 106; Hansen 2003, 23.

Bestechender hingegen sind die Verbindungen mit der von J. Paulík zusammengefassten ostalpin-karpatischen Gruppe, deren Funde – abgesehen von dem jüngeren Exemplar von Saint-Germain-du-Plain – in die Stufe Bz D-Ha A1 datiert werden können⁴³. Auch wenn es sich zumeist um sehr fragmentarische Funde handelt, erscheinen bei den meisten Exemplaren die Ränder begleitende herausgetriebene Rippen. Die Panzer von Čaka, Ducové und Saint-Germain-du-Plain weisen Bruststerne auf, die an diejenigen der südostalpinen Gruppe von Stična und Ungarn erinnern, gezackte Bänder in Randbereich des Panzers von Čaka sowie partielle Dreieckszier auf dem Panzer von Saint-Germain-du-Plain zeigen Ähnlichkeiten mit jenen den Rand begleitenden Dreiecken der Panzer von Kröll- und Pommerkogel sowie des Tschoneggerfranzl-Tumulus (**Abb. 5, 3-4**).

Die den griechischen Exemplaren ähnlichen thrakischen Ganzmetallpanzer haben offenbar keinen Einfluss auf die Entwicklung der Funde der südostalpinen Gruppe ausgeübt. Dies kann relativ einfach durch die jüngere chronologische Zuweisung dieser Funde erklärt werden: sie datieren in die zweite Hälfte des 6. sowie in das 5. Jahrhundert v. Chr.⁴⁴. Zwei bulgarische Neufunde bestätigen das bisher gewonnene Bild⁴⁵.

Die Genese der südostalpinen Glockenpanzer kann nicht eindeutig abschließend geklärt werden. Dennoch zeichnet sich ab, dass die südostalpinen Stücke in einer Stammlinie mit den urnenfelderzeitlichen, südostalpin-karpatischen Harnischen stehen. Eine Verbindung zur griechischen Welt ist hingegen ebenso nicht abzuspüren. Inwieweit Etrurien als Vermittler in Frage kommt, ist schwer abzuschätzen, da Originalfunde nicht existent sind⁴⁶. Allerdings begegnet diese Panzerart auf einigen etruskischen Darstellungen⁴⁷.

Hinzuweisen ist auf eine fragmentarisch überlieferte Statue aus dem südfranzösischen Grézan, die aus lokalem Kalkstein gefertigt wurde (**Abb. 7**)⁴⁸. Sie trägt einen Panzer mit profiliertem unterem Rand, über dem ein Zahnmotiv umläuft. Die Armausschnitte werden auf der Vorderseite von vier Randwülsten begleitet. Es scheint sich insgesamt um einen starren Harnisch zu handeln, der frappierende Affinitäten zu den Glocken-



Abb. 7 Steinplastik von Grézan. – (Nach Duval 1983, 144 Nr. 174).

⁴³ Hansen 2003, 15 ff.; Paulík 1968; Weiss 1998. – Der Einzelfund von Saint-Germain-du-Plain scheint aus typologischen Gesichtspunkten jünger zu sein und dürfte entweder in die jüngere Urnenfelderzeit oder an den Beginn der Eisenzeit datiert werden: Hansen 2003, 17 f. – Vgl. jetzt auch weitere mögliche Panzerbruchstücke von Farkasgyepű-Pöröserdő II: Jankovits 2008, 86 ff. Abb. 3, 6.

⁴⁴ Hansen 2003, 20 f.; Ognenova 1961; Ognenova-Marinova 2000, 18 f.

⁴⁵ Černožem, Hügel 1: Katalog Basel 2007, 162 ff. Nr. 119c [letz-

tes Viertel 5. Jh. v. Chr.]. – Kazanlak, Svetica-Hügel: Katalog Basel 2007, 152 f.; Kitov 2005, 26 Abb. 14-15 [zweite Hälfte 5. Jh. v. Chr.]. – Für freundliche Hinweise danke ich Dr. V. Grünwald (Mainz) herzlich.

⁴⁶ Ein anders gestaltetes Panzerblech aus Grab 43 von Narce des späten 8. Jahrhunderts v. Chr. vermag diese Fundlücke nicht überzeugend zu schließen: Hall Dohan 1942, 7 Nr. 7 Taf. 2, 7.

⁴⁷ Egg 2004, 111 mit Anm. 60; 2006, 49 mit Anm. 57.

⁴⁸ Espérandieu 1907, 295 Nr. 427; Hansen 2003, 105 f.

panzern erkennen lässt. Die auf der Figur dargestellte Gürtelschließe lässt einen Datierungszeitraum vom Ende des 6. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. zu⁴⁹. Die dargestellte Panzerart mag die Präferenz einer frühen Datierung begründen. Sollte diese Beobachtung richtig sein, würde die Statue belegen, dass der Glockenpanzer in der Hallstattzeit nicht nur im ostalpinen Gebiet, sondern gleichermaßen in Westeuropa bekannt war.

Im Zusammenhang mit dem Bronze-panzer zu sehen ist wahrscheinlich eine kleine 1,2 cm hohe und an der Basis 1,6 cm breite spindelförmige Bronzeperle mit profiliertem oberem Rand, die eine 0,3 cm durchmessende Bohrung aufweist (**Abb. 4, 5**)⁵⁰. C. Dobiat bildete zudem eine zweite ähnliche, etwas größere Perle aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 ab⁵¹.

Derartige Perlen verschiedener Form treten des Öfteren in Grabkontexten in Vergesellschaftung mit Panzern auf. Aus der Bestattung von Stična-Vrhpolje sind zwei kegelstumpfförmige Exemplare bekannt (**Abb. 8, 1**)⁵². Vier derartige, zusätzlich profilierte Perlen lieferte das Grab von Novo mesto (**Abb. 8, 2**)⁵³. Im Kröllkogel fanden sich vier, den Exemplaren aus dem Tschoneggerfranzl ähnliche, spindelförmige Bronzeperlen⁵⁴.

Bereits S. Gabrovec brachte die Perlen aus dem Grab von Novo mesto »mit der Verschnallung des Panzers« in Verbindung⁵⁵. Sicherlich ist daran zu denken, dass es sich um Elemente der Verschnürungsbänder gehandelt hat.

Aus dem Ha D1-zeitlichen Grab von Jalžabet stammen vier Bronzeperlen. Es handelt sich um ein spindelförmiges (**Abb. 8, 3**), zwei kegelstumpfförmige – eine davon zusätzlich profiliert – sowie ein fassförmiges Exemplar⁵⁶. Sie treten in Kombination mit den Überresten eines Schuppenpanzers auf⁵⁷. Ähnliche konische durchlocherte Riemenbesätze des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. aus Bronze, Eisen und Knochen sind vielfach in Kombination mit skythischen Schuppenpanzern belegt⁵⁸. Auch E. Černenko denkt an eine Funktion als Zubehör der Riemen, welche die Ränder der Panzerhemden verschlossen⁵⁹.

Allerdings gibt es auch eine Reihe von Befunden mit vergleichbaren Perlen, in denen keine Hinweise auf einen Panzer gefunden wurden⁶⁰. Eine Funktionszuweisung gestaltet sich schwierig, vermutlich handelt es sich um Riemenbesatz von Kleidungsstücken oder Wehrgehängen⁶¹. Für einige derartige Objekte aus ver-

⁴⁹ Hansen 2003, 105.

⁵⁰ Dobiat 1980, Taf. 58, 28a.

⁵¹ Ebenda Taf. 58, 28b.

⁵² Gabrovec 1966, 10 Abb. 4, 2-3; Ložar 1937, 77 Abb. 4, 5.

⁵³ Gabrovec 1960, Abb. 8, 12.

⁵⁴ Diese Funde werden von M. Egg im Rahmen einer Gesamtpublikation des Grabes vom Kröllkogel vorgelegt werden.

⁵⁵ Gabrovec 1960, 59.

⁵⁶ Šimek 1998, 500 f.; 2007, 141.

⁵⁷ Zu Schuppenpanzern: Černenko 2006, 9 ff. 123 ff.; Hansen 2003, 107 f. Karte 8; J. Maran, Bull. Am. School Orient. Research 336, 2004, 18 ff.

⁵⁸ Černenko 2006, Nr. 40. 42. 47. 54. 62. 64. 72. 78. 88. 124. 126-127. 142. 147. 164. 167. 170. 173. 176. 206-207. 215. 219. 231. 249. 251. 266. 274-275. 284. 294. 303. 313. 348; Šimek 1998, 500.

⁵⁹ Černenko 2006, 42.

⁶⁰ z. B. *kegelstumpfförmig*: Dobrava, Hügel 7, Grab 7: Parzinger 1988/89, 551 Taf. 8, 7-9. – Kiskószeg (Batina): I. Frey, Arch. Ért. 25, 1905, 190 B.13.14. – Novo mesto-Kandija, Hügel 1, Grab 23: Knez 1986, 70 Taf. 8, 4. – Stična, Hügel 2: Wells 1981, Abb. 45i. – Szalacska, Hügel 3: Kabay 1960, 52 Taf. 13, 8. – Vaske-resztes, Hügel 2: Fekete 1985, 67 f. Abb. 22, 3-5. – *Spindelförmig*: Brezje, Hügel 13, Grab 39: Kromer 1959a, 35 Taf. 42, 7. – Brusnice, Hügel 10, Grab 7: Teržan 1974, 32 Taf. 6, 2. – Dobrava, Hügel 7, Grab 5: Parzinger 1988/89, 550 Taf. 7, 4. – Dobra-

va, Hügel 9, Grab 4: ebenda 555 Taf. 12, 11. – Glasinac-Čitluci, Hügel 1, Grab 5: Benac/Čović 1957, 75 Taf. 31, 4(?). – Gradenjska hosta: Dular 1991, 73 Taf. 17, 16. – Klanc bei Boštanj: Guštin 1974, 88 Taf. 3, 6. – Kleinklein, Forstwald 50: Dobiat 1980, Taf. 40, 7 [mit Bronzedraht in der Bohrung]. – Libna, »Bogenschildengrab«: Starè 1962/63, Taf. 10, 28; Guštin 1976, 44 Taf. 57, 10. – Libna-Špilerjeva, Hügel 2/1969: ebenda 37 Taf. 3, 10. – Libna-Deržaničeva, Hügel 1942, Grab 1b: ebenda 45 Taf. 63, 9. – Libna: ebenda 46 Taf. 78, 9. – Mlada vina, Hügel 2/1879: Dular 1991, 75 Taf. 21, 27. – Novo mesto, Hügel 2, Grab 9: Knez 1986, 79 Taf. 19, 2. – Novo mesto-Kapiteljska njiva, Hügel 2, Grab 10, Hügel 3, Grab 17: Križ 1997, Taf. 7, 5; 45, 6. – Sajevce, Hügel 9, Grab 2: Guštin/Preložnik 2005b, 125 Abb. 14, 8. – Šmarjeta: Starè 1962/63, 398 Abb. 8, 10-13; Starè 1973, 70 Taf. 24, 22. 25-33; 42, 7(?). – Stična-Grize: K. Kromer/S. Gabrovec in: Inv. Arch. Jugoslavija 5 (Bonn 1962) Y41 (4) 4, 15. – Stična, Hügel 2: Wells 1981, 53 Abb. 45 h.j. – Stična-Vas Vir, Grab 2: Wells 1981, 82 Abb. 172 d. – Strmec: Dular 1991, 100; 103 Taf. 65, 24; 74, 12. – Vače: Starè 1955, Taf. 64, 1; 1962/63, 398 Abb. 8, 14. – Vače, Grab 9: S. Gabrovec, Arh. Vestnik 13/14, 1962/63, Taf. 5, 12. – Velice Malence, Hügel 6: Starè 1962/63, Taf. 6, 14-20. – Es gibt auch eine Reihe von doppelkonischen, flachen sowie andersförmigen Bronzeperlen, die an dieser Stelle jedoch nicht aufgeführt werden sollen: vgl. hierzu z. B. Metzner-Nebelsick 2002, 402 ff. Abb. 180.

⁶¹ Vgl. Metzner-Nebelsick 2002, 402 f.

schiedenen Grabverbänden konnten M. Guštin und A. Preložnik kürzlich eine Zugehörigkeit zu einem Gürtelset überzeugend herausarbeiten⁶². Bei einigen Gräbern scheint ferner ein Zusammenhang mit dem Pferdegeschirr gegeben zu sein⁶³.

Neben dem Panzer fanden sich im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 die Überreste von drei Eisenlanzenspitzen, die »trophäenartig« übereinander gelegen haben sollen. Möglicherweise war sogar eine vierte Lanzenspitze vorhanden⁶⁴. Sie wiesen in Analogie zu den Funden aus Leitengritschwald, Hügel 27, ein ziemlich schmales Blatt und eine Mittelrippe auf⁶⁵. Die Funde sind heute leider verschollen, so dass keine fundierten Aussagen möglich sind⁶⁶. Das Phänomen der überkompletten Angriffswaffen in Form von Lanzen und Beilen konnte in reichen Gräbern des Osthallstattkreises bereits mehrfach beobachtet werden⁶⁷.

Bei der Nachuntersuchung im Museum Graz wurde darüber hinaus eine ca. 2,6 cm lange, abgebrochene Spitze mit Mittelgrat aus Bronze entdeckt (**Abb. 4, 6**). In Anbetracht der Tatsache, dass die Lanzenspitzen des Ost- und auch des Westhallstattkreises in aller Regel aus Eisen gefertigt wurden⁶⁸ sowie aufgrund der Schmalheit des erhaltenen Blattes kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem Bronzeobjekt um die Überreste einer Pfeilspitze handelt. Der Typ kann ob des fragmentarischen Zustandes nicht mehr eindeutig bestimmt werden⁶⁹. Pfeil und Bogen konnten sowohl als Kriegs- als auch als Jagdwaffe eingesetzt werden⁷⁰. In den ikonographischen Zeugnissen – vor allem den sicherlich nicht immer *a priori* auf die realen Lebensverhältnisse übertragbaren Bildwerke der Situlenkunst – ist die Verwendung dieser Waffe allerdings eindeutig mit der Jagd verbunden⁷¹. Einzige Ausnahme stellt die ungewöhnliche Schiffskampfszene auf der Situla von Nesactium dar⁷².

Pferdegeschirr

Zum Pferdegeschirr zu zählen sind zwei hohle doppelkonische Eisenringe, jeweils mit massivem Ringaufsatz in 90° Winkel zueinander (**Abb. 9, 1**), deren Vergleichsfunde kürzlich von M. Egg zusammengestellt worden sind⁷³. Die bekannten Fundkomplexe von Kappel am Rhein, Hügel 3, Magdalenenberg Zentralgrab, Salzburg-Taxham (**Abb. 10, 1**) und Stična, Hügel 1, Grab 141 datieren um die Wende von Ha C nach D

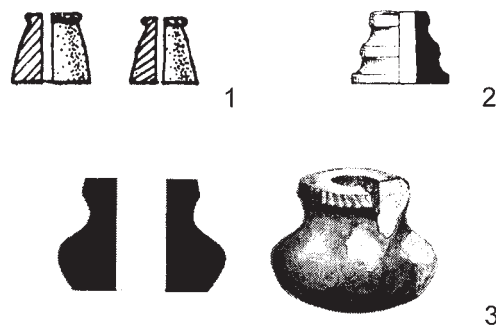


Abb. 8 Bronzeperlen: **1** Stična-Vrhpolje. – **2** Novo mesto. – **3** Jalžabet. – (1 nach Gabrovec 1966, 10 Abb. 4, 2-3; 2 nach Gabrovec 1960, Abb. 8, 12; 3 nach Šimek 1998, 501 Abb. 8, 1). – M. = 2:3.

⁶² Guštin/Preložnik 2005b, 158 ff. Abb. 20.

⁶³ Ebenda 162; Šimek 1998, 500.

⁶⁴ Radimský/Szombathy 1885, 146.

⁶⁵ Dobiati 1980, 250 Taf. 100, 4; Radimský/Szombathy 1885, 146; 164 Taf. 7, 3.

⁶⁶ Dobiati 1980, 189 Anm. 515.

⁶⁷ Ders. 1985, 43; Egg 1986, 206; 1996b, 158; 2007, 36; Egg/Kramer 2005, 14.

⁶⁸ Vgl. hingegen z.B. die ungewöhnlich verzierte Bronzelanzenspitze aus dem Zentralgrab des Hügels 1 in Gießbübel: Kurz/Schiek 2002, Taf. 9, 95. – Aus Frög stammt ebenfalls eine Bronzelanzenspitze: Tomedi 2002, 123 mit weiterer Vergleichslit. – Siehe auch Stöllner 1996/2002, 131 f. mit Anm. 748.

⁶⁹ Theoretisch kann es sich um die Typen 2 Variante A-E, 4 Variante A-E und 5 Variante A nach H. Eckhardt handeln: Eckhardt 1996, 27 ff. – Einen guten Vergleich mag vielleicht die Bronze Pfeilspitze aus Eberdingen-Hochdorf darstellen: Biel 1985, Taf. 16; Hansen 2009, 64; 279 Abb. 47 Taf. 8, 297.

⁷⁰ Zusammenfassend Eckhardt 1996; Hansen 2009, 211 ff.

⁷¹ z.B. Egg/Eibner 2005, 193 ff.; Egg/Kramer 2005, 29; Hansen 2009, 215 ff.; Koch 2002, 70.

⁷² Hansen 2009, 219 f. Abb. 94; Koch 2002, 70 ff.; K. Mihovilić, Arh. Vestnik 43, 1992, 67-78.

⁷³ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 85 ff.

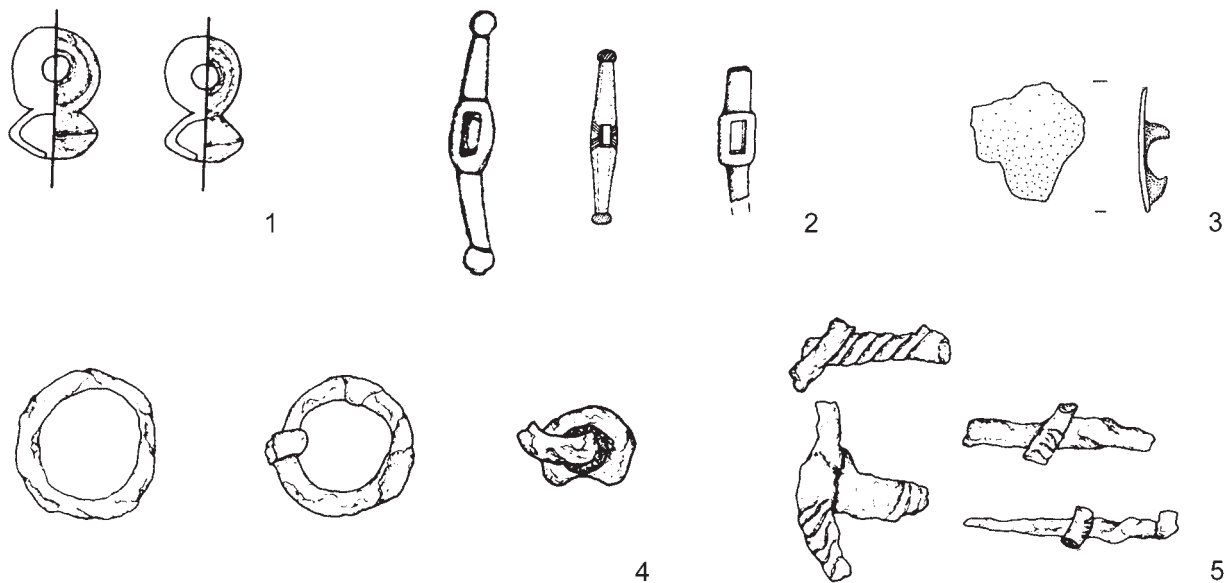


Abb. 9 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2, Pferdegeschirrelemente: **1** doppelkonische Eisenringe. – **2** Zwergknebel – **3** Scheibe mit unterseitiger Öse. – **4** Eisenringe. – **5** Trensen-elemente. – (1-2. 4-5 nach Dobiát 1980, Taf. 58, 13-15. 19. 23. 29; 3 Zeichnung M. Ober, RGZM). – M. = 1:2.

bzw. in die Stufe Ha D1⁷⁴. Die Fundlage in Kappel lässt an eine Funktion im Bereich des Kopfgeschirrs oder an einem Verteilerring zur Fixierung von Lederriemen denken.

Im Tschoneggerfranzl-Tumulus fanden sich angeblich sechs vollständige sowie fünf Fragmente von sogenannten Zwergknebeln aus Bronze, von denen drei Exemplare erhalten sind (**Abb. 9, 2**)⁷⁵. Die vollständig überlieferten Exemplare weisen Längen von 5,0 und 7,8 cm auf, sind stabförmig und besitzen eine zentrale Öffnung. Die Funde aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus werden dem Typ 1 mit einfachen Endknöpfen nach C. Dobiát zugeordnet⁷⁶; ein weiteres Stück dieser Form von Kleinklein stammt aus dem Kröllkogel (**Abb. 10, 2**)⁷⁷. Die Verbreitung dieses Typs streut über das gesamte Gebiet der westlichen und der östlichen Hallstattkultur⁷⁸. Dass diese Objekte mit großer Wahrscheinlichkeit zum Pferdegeschirr hinzuzurechnen sind – obwohl sie auch in Fundkomplexen ohne Schirring auftreten können – wurde bereits mehrfach geäußert⁷⁹. Für den Magdalenenberg, Grab 80 z. B. ist ein Verwendungszweck als Befestigungshilfe am Gürtel belegt⁸⁰. Die Position der Knebel im Bereich des Pferdegeschirrs ist nicht gänzlich geklärt. Laut J. Koch ist eine Nutzung als Bestandteil der Jochgurtverschlüsse anzunehmen⁸¹, M. Egg postuliert eine Verwendung als Verschluss des Kopfgeschirres oder des am Joch befestigten Brustriemens⁸². Eine Zuweisung der Knebel zu den Jochgurtverschlüssen würde jedoch gleichzeitig eine Zugehörigkeit zu einem Wagen implizieren. Auch wenn Wagenbestattungen im Osthallstattkreis nicht so häufig belegt sind wie im West-

⁷⁴ Ebenda 85 f. Abb. 24, 6 Taf. 8, 3. – Spindler 1971-77, I 35 Taf. 1, 10. – Moosleitner 1982, 476 Abb. 4, 7-16. – Gabrovec 1974, 179 Abb. 6, 8.

⁷⁵ Dobiát 1980, 145. – Es stellt sich allerdings die Frage, ob nicht evtl. andere Bestandteile der Grabausstattung fälschlicherweise als Zwergknebel angesprochen wurden: z. B. Dobiát 1980, Taf. 58, 17-18.

⁷⁶ Dobiát 1979, 193 mit Anm. 10. – Es handelt sich allerdings bei beiden vollständigen Exemplaren um den Typ 1, der postulierte Typ 3 liegt nicht gesichert vor.

⁷⁷ Hebert 1990, 29 Abb. 1.

⁷⁸ Dobiát 1979, 192 Abb. 2.

⁷⁹ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 83 f.; Dobiát 1979; Egg 1996b, 183 f.; Koch 2006, 173 ff.; Kossack 1954a, 115; Nikulka 1998, 64; Pare 1992, 139 ff.; Rebay 2006, 160 f.; Schüle 1969, 47; Torbrügge 1979, 132.

⁸⁰ Dobiát 1979; Spindler 1971-77, III 55 ff.; K. Spindler, Arh. Vestnik 24, 1973, 653 f.

⁸¹ Koch 2006, 174. 177.

⁸² Dehn/Egg/Lehnert 2005, 84.

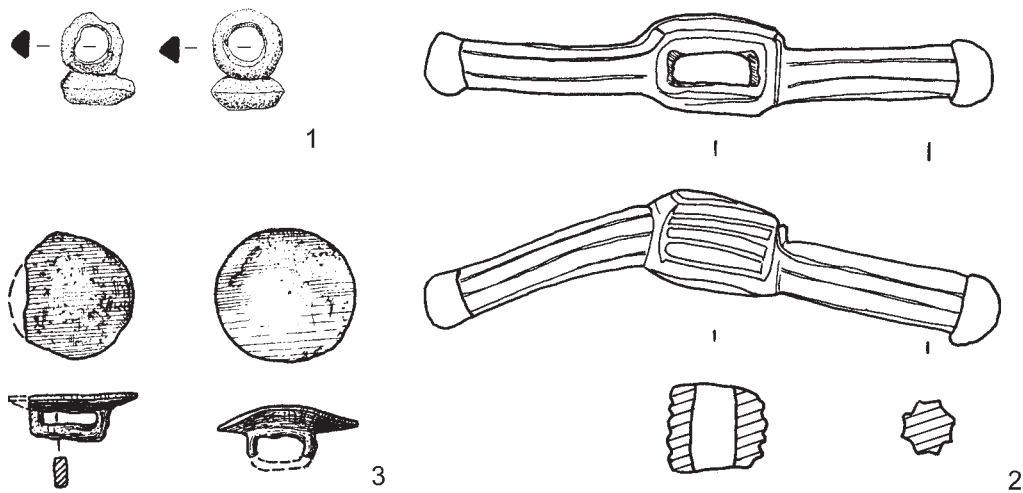


Abb. 10 Pferdegeschirrelemente: **1** doppelkonische Eisenringe von Salzburg-Taxham. – **2** Zwergknebel aus Kleinklein, Kröllkogel. – **3** Ösenscheiben von Herbertingen-Hundersingen, Talhau, Hügel 4, Zentralgrab. – (1 nach Moosleitner 1982, 475 Abb. 4, 10-11; 2 nach Hebert 1990, 29 Abb. 1; 3 nach Kurz/Schiek 2002, Taf. 31, 339. 341). – M. = 1:1.

hallstattkreis⁸³, gibt es dennoch einige wenige Belege⁸⁴. Für den Tschoneggerfranzl-Tumulus ist ernsthaft in Erwägung zu ziehen, ob mit den Zwergknebeln nicht Indizien für die Existenz eines Wagens bzw. die *pars pro toto*-Beigabe eines solchen vorliegen. Sollten ehemals wirklich sechs oder mehr Exemplare vorhanden gewesen sein, würde die große Anzahl diese These zusätzlich stützen.

Die Mehrheit der Zwergknebel datiert in die Stufe Ha C, der Gebrauch ist allerdings auch noch für die folgende Stufe Ha D1 belegt⁸⁵.

Weiterhin zum Pferdegeschirr zu zählen ist eine fragmentierte, leicht konkav gebogene Scheibe mit unterseitiger abgebrochener Öse (Abb. 9, 3). Vergleichsfunde liegen aus Herbertingen-Hundersingen »Lehenbühl« und »Talhau« Zentralgrab Hügel 4 (Abb. 10, 3) sowie aus Hilpoltstein-Weinsfeld, Hügel 4, Grab 5 und dem »Fürstengrab« von Eberdingen-Hochdorf vor⁸⁶. Etwas größere Exemplare mit zwei Ösen stammen aus dem Grab von Marainville-sur-Madon⁸⁷. Das Grab von Weinsfeld enthielt u.a. zwei Paukenfibeln und kann damit problemlos in die Stufe Ha D2 datiert werden⁸⁸. Ebenfalls Ha D2 zeitlich ist das Grab von Hochdorf mit Schlangenfibeln S5 und getriebenen Paukenfibeln⁸⁹. Das Zentralgrab aus Hügel 4 von »Talhau« wird aufgrund der Wagenbestandteile von M. Trachsel der Stufe Ha D2 zugewiesen⁹⁰. Eine indirekte Bestätigung erfährt diese Datierung dadurch, dass die Nachbestattung 12 zwei Schlangenfibeln S5 enthielt⁹¹. Der Riemenbesatz aus dem Lehenbühl war mit einer Schlangenfibel S4 vergesellschaftet und kann damit der Phase Ha D1 zugeordnet werden. Das Grab von Marainville-sur-Madon kann aufgrund der Wagenbestandteile ebenfalls in die Stufe Ha D1 datiert werden⁹². Die bislang bekannten flachen Bronzeknöpfe mit unverzierter Scheibe datieren somit in die Stufen Ha D1 und Ha D2.

⁸³ Pare 1992, 198f. Abb. 135.

⁸⁴ Egg 1986, 210; 1996a, 71 ff.; 2006, 50; Hack 2002, 123 ff.

⁸⁵ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 83f.; Egg 1996b, 184; Koch 2006, 175.

⁸⁶ Kurz/Schiek 2002, 92 Taf. 8, 87; 120 Taf. 31, 336-344. – Wamser 1982, 183 Abb. 17. – Koch 2006, 80 ff. 293 ff.

⁸⁷ Olivier 1988, 280 Abb. 5, 1-2. – Es gibt vergleichbare Funde aus der Bronzezeit z.B. Hütting-Hader: Pätzold/Uenze 1963, 65 ff. Taf. 31, 1-6. – Mengens, Grab von 1905: R. Dehn in: Inv.

Arch. Deutschland 14 (Bonn 1967) D130, 10 sowie aus der Frühlatènezeit: z.B. Egg 1999, 328 Abb. 2, 5; 347 Abb. 21, 14-17.

⁸⁸ M. Trachsel datiert das Grab in ein frühes Ha D3: Trachsel 2004, 357.

⁸⁹ Biel 1985, Abb. 43; 88; Hansen 2009, 230 ff.

⁹⁰ Trachsel 2004, 375.

⁹¹ Kurz/Schiek 2002, 126 Taf. 37, 402-403.

⁹² Trachsel 2004, 415.

Im Falle von Hochdorf handelte es sich bei den Bronzeknöpfen um Zierelemente der Jochgurte. Diese wurden durch Schlitze im Leder gesteckt und auf der Rückseite mittels Riemen fixiert. Eine Zuweisung der Bronzeknäpfe aus den anderen Gräbern zu den Kopfgeschirren und damit als Riemenzier kann allerdings ebenfalls nicht ausgeschlossen werden⁹³.

C. Dobiát führt für den Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 »vier eiserne Fragmente, jeweils aus zwei miteinander ‚verschweißten‘, meist tordierten Eisenstücken bestehend« auf sowie vier eiserne Ringe mit äußeren Durchmessern zwischen 2,7 und 4 cm, teilweise mit angerosteten bzw. eingehängten ringförmigen Fragmenten (**Abb. 9, 4-5**)⁹⁴. Auch wenn C. Dobiát eine Funktion als »Ausrüstungsbestandteile, vermutlich im Zusammenhang mit dem Wehrgehänge« in Erwägung zieht⁹⁵, erscheint eine Funktion als Elemente des Pferdegeschirrs in Form von Trensenbestandteilen weitaus einleuchtender⁹⁶. K. C. Rebay denkt hingegen daran, dass die Ringe als Riemenkreuzungen beim Kopfgeschirr gedient haben könnten⁹⁷.

Zusätzlich zu den angesprochenen Funden vermag der Hinweis von V. Radimský und J. Szombathy, die im Bereich des zweiten Vorbaus einen »ganzen Pferde Zahn« gefunden haben wollen, die These des Vorkommens von Pferdegeschirrelementen zu fundieren⁹⁸. Das Mitverbrennen von Pferden im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 stellt keine Ausnahme dar. Vergleichbares lässt sich beispielsweise auch in den modern ergrabenen osthallstädtischen Bestattungen von Jalžabet, Süttö, Vaskeresztes und dem Kröllkogel nachweisen⁹⁹.

Schmuck

Aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 sollen eine Reihe von bronzenen Ringen stammen, die von V. Radimský und J. Szombathy als Armschmuck bezeichnet wurden¹⁰⁰. Erhalten geblieben bzw. identifizierbar sind stark verbrannte Fragmente von zwei gleichmäßig gerippten Armringen mit rundem bzw. abgerundet quadratischem Querschnitt und Längen von 6,9 und 8 cm (**Abb. 11, 1**)¹⁰¹. Der äußere Durchmesser dürfte bei etwa 6,8 cm, der innere Durchmesser bei ca. 5,2 cm gelegen haben.

Vergleichbare Stücke aus direkter Nähe liegen aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 3 sowie vom Burgstallkogel vor¹⁰².

Die gerippten Ringe sind eine beliebte Schmuckform des Südostalpenraumes und werden laut M. Siepen im Verlauf der Stufe Ha C eingeführt und waren bis in die Stufe Ha D3 in Nutzung. Ein Datierungsschwerpunkt ist in der Stufe Ha D1 zu verzeichnen¹⁰³. Ähnliche Ringe aus Bayern datiert C. Nagler-Zanier in die Stufen Ha D1 und D2¹⁰⁴.

Ferner kamen diverse verbrannte Fragmente von zwei Hohlblechringen bei der Nachsuche im Grazer Museum zutage (**Abb. 11, 2**). Das eine Stück ist mit feinen Strichmustern verziert und weist zudem Raute-motive mit eingeschlossenen Punzpunkten auf. Einige Fragmente sind zudem unverziert. An einer Stelle findet sich ein kleiner Niet, der ein untergelegtes, kleines rechteckiges Blech arretiert, möglicherweise eine antike Reparaturstelle oder ein mit einem Verschluss in Verbindung zu bringendes Element. Aufgrund der

⁹³ Koch 2006, 80f. 160f. 199.

⁹⁴ Dobiát 1980, 229f. – Andere Maße bei Rebay 2006, 160 [5,2 und 2,3 cm].

⁹⁵ Dobiát 1980, 145.

⁹⁶ Vgl. Trachsel 2004, 343. – Siehe auch Dobiát 1980, 229 Nr. 75-76. – Zu Eisentrensen vgl. auch Koch 2006, 177 ff.

⁹⁷ Rebay 2006, 160f.

⁹⁸ Radimský/Szombathy 1885, 147.

⁹⁹ Šimek 1998, 506. – Vadász 1983, 50. – Fekete 1985, 41; 54; 73. – Egg 2009, 38; Egg/Kramer 2005, 10.

¹⁰⁰ Radimský/Szombathy 1885, 145f. 148 (Punkte m, y, z; zweiter Vorbau).

¹⁰¹ Dobiát 1980, 148 mit Anm. 545 Taf. 58, 24; Siepen 2005, 69 Nr. 558-559 Taf. 37.

¹⁰² Siepen 2005, 69 Nr. 556-557. 570; Smolnik 1994, 106 ff. Taf. 46, 8.

¹⁰³ Siepen 2005, 80.

¹⁰⁴ Nagler-Zanier 2005, 59f. 64.

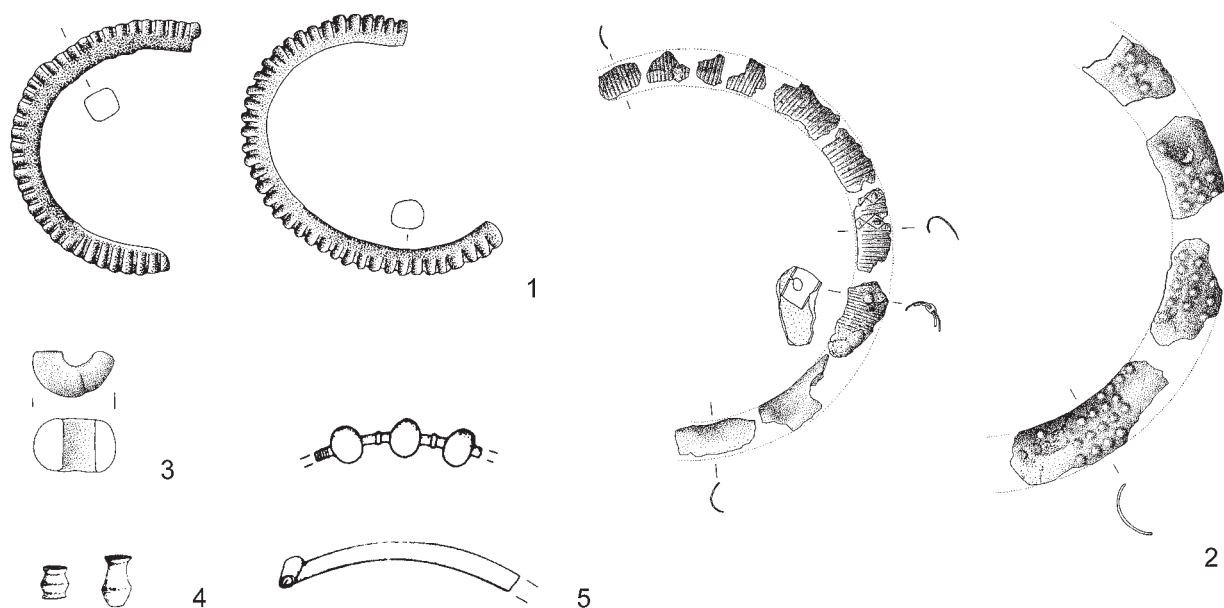
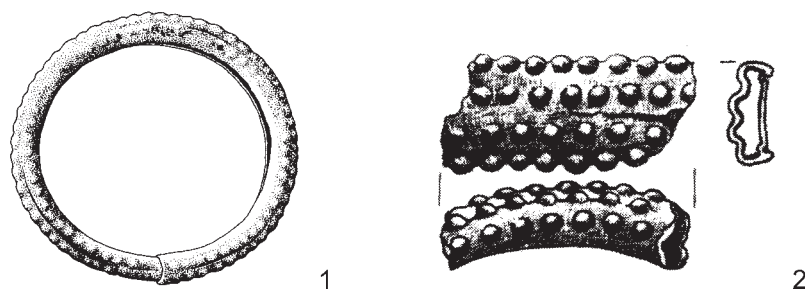


Abb. 11 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2, Schmuck: **1** gerippte Armringe. – **2** Hohlblechringe. – **3** Glasperle. – **4** Goldperlen. – **5** Fragmente Halsringe(?). – (1 nach Siepen 2005, Taf. 37, 558-559; 2-3 Zeichnungen M. Ober, RGZM; 4-5 nach Dobiat 1980, Taf. 58, 27. 22. 26). – 1-3. 5 M. = 1:2; 4 M. = 1:1.

Abb. 12 Mit Punzreihen verzierte Hohlblechringe: **1** Hallstatt, Einzelfund. – **2** Százhalombatta, Hügel 117. – (1 nach Siepen 2005, Taf. 55, 880; 2 nach Holport 1986, Taf. 7, 16). – 1 M. = 1:2; 2 o.M.



Wölbung der Blechstücke kann ein äußerer Durchmesser von ca. 10,8cm bei einem inneren Durchmesser von ca. 8,8cm angenommen werden. Das andere Stück ist mit feinen Punktreihen verziert und weist einen äußeren Durchmesser von ca. 14,8cm auf sowie einen inneren von ca. 10,8cm. Aufgrund der Größe darf angenommen werden, dass es sich in beiden Fällen eher um Bein- als um (Unter-)Armringe gehandelt hat. Ein dem aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus vergleichbares, mit Punzreihen verziertes Stück stammt aus dem Gräberfeld von Hallstatt, leider ein Einzelfund (**Abb. 12, 1**)¹⁰⁵. Ein weiteres Objekt kommt aus Hügel 117 von Százhalombatta, das aufgrund der Befunde an das Ende der Stufe Ha C bzw. an den Übergang der Stufen Ha C2 zu Ha D1 datiert werden kann (**Abb. 12, 2**)¹⁰⁶. Punzpunkt- und Strichverzierungen finden sich ferner auf einem Hohlblecharmring aus Grab 1 von Skubičev vrt in Pance¹⁰⁷. Strichgruppenverzierte Armringe sind in Österreich dagegen häufiger – wenn auch nicht in der großen Anzahl von Strich-

¹⁰⁵ Siepen 2005, 91 Nr. 880 Taf. 55.

¹⁰⁶ Holport 1986, 96 Taf. 7, 16.

¹⁰⁷ Dular 2003, 154f. Taf. 2, 1. – Vgl. einen Ring aus Vače mit Punzpunkten und Rippen: Starè 1955, Taf. 70, 3.

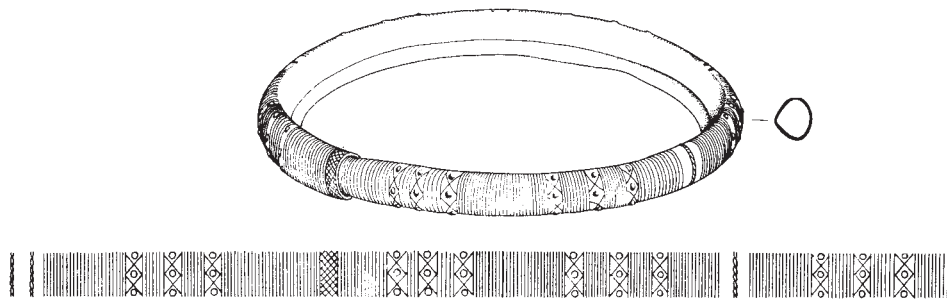


Abb. 13 Novo mesto-Kandija, Hügel 4, Grab 3: verzierter Hohlblechring. – (Nach Knez 1986, Taf. 36, 9). – M. = 1:2.

motiven – anzutreffen¹⁰⁸. Aus Steuerberg bei Feldkirchen kam als Einzelfund ein Hohlblechring mit Strichgruppen- und Rautenverzierung zutage¹⁰⁹. Aus Hallstatt stammen hohle strichverzierte Beinringe des Typs Hallstatt Grab L 94 nach Siepen, die entfernt vergleichbar sind¹¹⁰.

Die durchaus heterogene Gruppe der hohlen Armringe wird von M. Siepen der Stufe Ha D1 zugeordnet, die Beinringe Typ Hallstatt Grab L 94 den Stufen Ha D1-2. Außerhalb von Österreich gibt es weitere Vergleiche von strichverzierten bzw. leicht gerippten Hohlblechringen¹¹¹. Ähnliche Formen aus Bayern datiert C. Nagler-Zanier in die Stufe Ha D2, in der Schweiz tauchen sie anscheinend sogar erst in der Stufe Ha D3 auf¹¹². Zwei sehr gute Parallelen, ebenfalls mit Rautenverzierung und eingeschlossenen Punktpunzen stammen aus dem Grab 3 des Hügels 4 von Novo mesto-Kandija (**Abb. 13**)¹¹³. Die Certosa- und ostalpinen Tierkopffibeln datieren diese Bestattung allerdings schon in die Stufe Lt A.

Weiterhin zur Frauentracht zu zählen sind wahrscheinlich eine Reihe von Bernstein- und Glasperlen¹¹⁴, von denen das Fragment einer gräulichen, verbrannten, ehemals wohl bläulichen 2,2 cm durchmessenden Glasperle erhalten geblieben ist (**Abb. 11, 3**). C. Dobiak erwähnt »mehrere Hundert blaue Glasperlen von 4-5 mm Durchmesser«, von denen er annimmt, dass sie aufgrund der geringen Größe auf Textil aufgenäht waren und weniger als Kettenschmuck gedient hätten¹¹⁵. Laut V. Radimský und J. Szombathy wird es sich ursprünglich um über 2000 Glas- und über 400 Bernsteinperlen gehandelt haben¹¹⁶. Bemerkenswert sind ferner ehemals vier doppelkonische Goldperlen sowie zwei »Knopfansätze«, ebenfalls aus Gold (**Abb. 11, 4**)¹¹⁷. Während Goldfunde im Westhallstattkreis häufiger anzutreffen sind, finden sie sich im Osten hingegen weitaus seltener¹¹⁸. Aus dem Kröllkogel stammen beispielsweise einige zylindrische Bronzeperlen mit Goldfolienumhüllung, aus dem Kürbischhansl-Tumulus doppelkonische Goldperlen, Knöpfchen sowie ein wohl importiertes, fragmentiertes Filigranschmuckstück¹¹⁹. Bei den Untersuchungen des Wiesenkaisertumulus 4 kamen ein tordierter Golddraht mit Glasperle und ein kleines Goldblechstückchen zutage¹²⁰.

¹⁰⁸ Siepen 2005, 91 f. Nr. 881-894 Taf. 92.

¹⁰⁹ Ebenda Taf. 56 Nr. 894.

¹¹⁰ Ebenda 135 Nr. 1540-1541.

¹¹¹ z.B. Brezje, Hügel 1, Gräber 12 und 23: Kromer 1959a, 12 f. Taf. 3, 2; 5, 2. – Dobrava, Hügel 14, Gräber 10 und 15: Parzinger 1988/89, 564 f. Taf. 23, 8-12; 25, 7-10. – Dole pri Litiji: Dular 2003, 272 Taf. 92, 4-8. – Diverse Gräber auf der Magdalenska gora: Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004, Taf. 7, 3-4; 28 C1; 35, 11-12; 55 B5; 66 A5-6; 66 B3; 71 B2; 72 C1; 75 D3; 76, 21-22; 86 B2-3; 106, 58-65; 118, 15; 122, 5-8. 12. 14; 128, 34-37; 151, 3-15. – Novo mesto, Hügel 2, Grab 19; Hügel 3, Gräber 20 und 33: Knez 1986, 81; 85; 87 Taf. 21, 8; 25, 13; 28, 3. 11. 13. – Novo mesto-Kapiteljska njiva, Hügel 3, Gräber 7, 16 und 19: Križ 1997, Taf. 31, 8-10; 43, 6-7; 47, 10. – Vače: Starè 1955, Taf. 68, 9; 69, 1-8; 70, 5-8.

¹¹² Nagler-Zanier 2005, 84; Schmid-Sikimić 1996, 159.

¹¹³ Knez 1986, 90 Taf. 36, 9.

¹¹⁴ Egg 2006, 51; Egg/Kramer 2005, 18.

¹¹⁵ Dobiak 1980, 150; 230.

¹¹⁶ Radimský/Szombathy 1885, 143; 145 ff. (Punkte a, m, z, u[?]; zweiter Vorbau).

¹¹⁷ Dobiak 1980, Taf. 58, 27; Radimský/Szombathy 1885, 147.

¹¹⁸ Stöllner 1996/2002, 447 f. Liste 1; Hansen 2009, 300 ff. Liste 1. – Für den Osthallstattkreis vgl. z.B. Guštin/Preložnik 2005a, 113 ff.; 2005b, 164 ff. Abb. 28; Hansen 2009, 159 f. Anm. 667; B. Teržan, Anz. Germ. Natmus. 2003, 68 ff.

¹¹⁹ Dobiak 1980, 148; 247 Taf. 95, 8. 18; Egg/Kramer 2005, 18.

¹²⁰ Hack 2002, 122 f. Taf. 5, 1-2; Tomedi 1992, 212.

Unter den bei C. Dobiát abgebildeten Objekten findet sich ein 4,5 cm langes geperltes Stabfragment mit feinen Zwischenwülsten und einer umlaufenden Rillung an einem Ende (Abb. 11, 5). C. Dobiát spricht das Stück als das Bügelfragment einer geknoteten Bogenfibel an¹²¹. Denkbar wäre jedoch auch die Deutung als Überrest eines geperlten Bronzehalsringes (Abb. 14)¹²². Laut B. Teržan's Analyse datieren diese in der Hauptsache in die Stufe Ha C und gelten als typisch weibliches Trachtelement¹²³. Ebenfalls als Rest eines Halsringes – wenn nicht gar des selben Stückes¹²⁴ – könnte ein 0,7 cm breiter, am Ende ösenartig aufgerollter gebogener Bronzeblechstreifen von etwa 6,5 cm Länge interpretiert werden (Abb. 11, 5)¹²⁵.

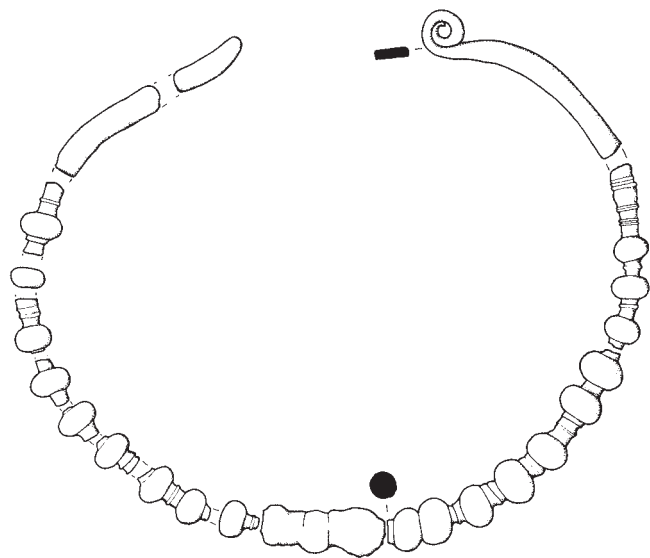


Abb. 14 Most na Soči (S. Lucia), Grab 1643: geperlter Ösenhalsring. – (Nach Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel 1985, Taf. 154, 8). – M. = 1:2.

Bronzegefäße

Unter den Funden, bei denen C. Dobiát keine gesicherte Funktionszuweisung vornehmen konnte¹²⁶, fallen zwei Bronzefragmente auf, die aus tordiertem Draht bestehen und jeweils einen flachgeschmiedeten, durchbohrten Nietbereich aufweisen (Abb. 15, 1). Derartige tordierte Stäbe treten häufig in der Funktion als Gefäßstützen bzw. allgemein Strebvorrichtungen bei hallstattzeitlichen Kesselwagen auf¹²⁷. Allerdings sind die Befestigungslöcher dort immer am Ende der Stäbe belegt¹²⁸. Ähnliche tordierte Bronzestäbe finden sich als Substruktionen von Metallgefäßen in den Bestattungen von Strettweg (Abb. 16, 1), Červené Poříčí-Švíhová sowie Hallstatt, Gräber 507 und 569 (Abb. 16, 2)¹²⁹. Etwas anderer Art gestalten sich die Bronzestützen aus dem Grab 236 von Este-Casa Ricovero und jene aus Hügel 52, Grab 1, von Rosegg-Frög¹³⁰. Allerdings befinden sich die Nietlöcher auch hier an den Enden der Bronzestäbe und nicht wie im Tschoneggerfranzl als Mittelstück zweier wegführender tordierter Stäben. Ein weiterer fragmentierter 6 cm langer Bronzestab mit Nietloch fand sich in dem Rechteckhof von Osterhofen-Linzig¹³¹. Eine Funktion der Bronzefragmente des Tschoneggerfranzls als Substruktionselemente von einem Metallgefäß ist sehr naheliegend. Die Funde von Strettweg und Hallstatt lassen M. Egg an Erzeugnisse einer »wahrscheinlich in den Ostalpen zu lokalisierenden Werkstatt« denken¹³².

¹²¹ Dobiát 1980, 146; 230 Nr. 87 Taf. 58, 26. – Vgl. zu diesen Fibeln z.B. Gabrovec 1970; Glunz 1997, 46 f.; Teržan 1990, 98 f. Karte 10.

¹²² Würde man das Stück zu einem Kreis ergänzen, ergäbe sich ein Durchmesser von ca. 14 cm, ein für einen offenen Halsring völlig ausreichender Durchmesser.

¹²³ Teržan 1990, 99 f. Karte 11. – Vgl. auch Egg 2004, 117.

¹²⁴ Allerdings sind bei den rundstabigen geperlten Ösenhalsringen in der Regel lediglich die gewundenen Enden blechartig ausgestaltet.

¹²⁵ Dobiát 1980, 230 Taf. 58, 22.

¹²⁶ Ebenda 149.

¹²⁷ Egg 1986, 211; 1996b, 31.

¹²⁸ Egg 1986, Abb. 2, 6; 1991, 195 Abb. 4, 2; 1996b, 27 Abb. 17; Woytowitsch 1978, Taf. 23 c-f; 26, 129; M. Zuffa, *Emilia Preromana* 2, 1949/50, 107 ff. Taf. 5, 34-52.

¹²⁹ Egg 1996b, 63 ff. Abb. 35 Taf. 16, 1. – Pare 1992, Taf. 126, 2. – Kromer 1959b, 118 f. 127 Taf. 101, 3; 117, 15; Prüssing 1991, Taf. 89, 295; 139; 140, 372.

¹³⁰ Müller-Karpe 1959, 266 Taf. 98, 2; Prüssing 1991, Taf. 141, 373; Tomedi 2002, 216 ff. 456 f. Taf. 19, 4.

¹³¹ K. Leidorf, *Arch. Jahr. Bayern* 1982, 74 ff. Abb. 57. – Hierbei könnte es sich allerdings auch um den Rest eines Toilettegerätes handeln, Vergleichsobjekte sind in mehreren hallstattzeitlichen Gräbern nachgewiesen: vgl. z.B. Hoppe 1986, Taf. 10, 3-5. 20-24(?); 74, 7; 100, 12-13; 101, 3; 107, 1-2; 114, 5-6.

¹³² Egg 1996b, 77 Abb. 45.

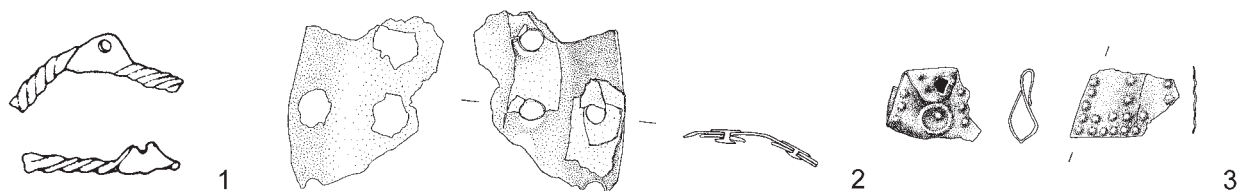


Abb. 15 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2, Elemente von Bronzegefäßen: **1** tordierte Drähte mit Nietplatte. – **2** Blech mit Nietreihen. – **3** Verzierte Klapperbleche. – (1 nach Dobiak 1980, Taf. 58, 17; 2-3 Zeichnungen M. Ober, RGZM). – M. = 1:2.

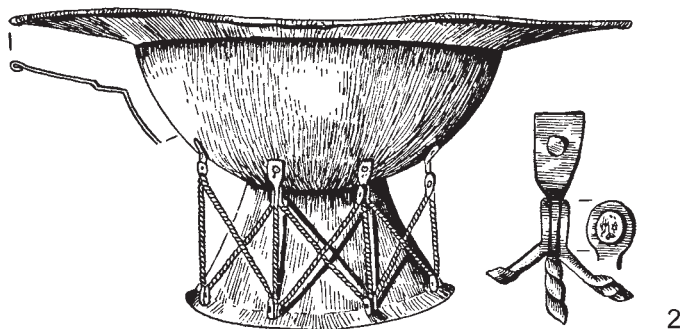
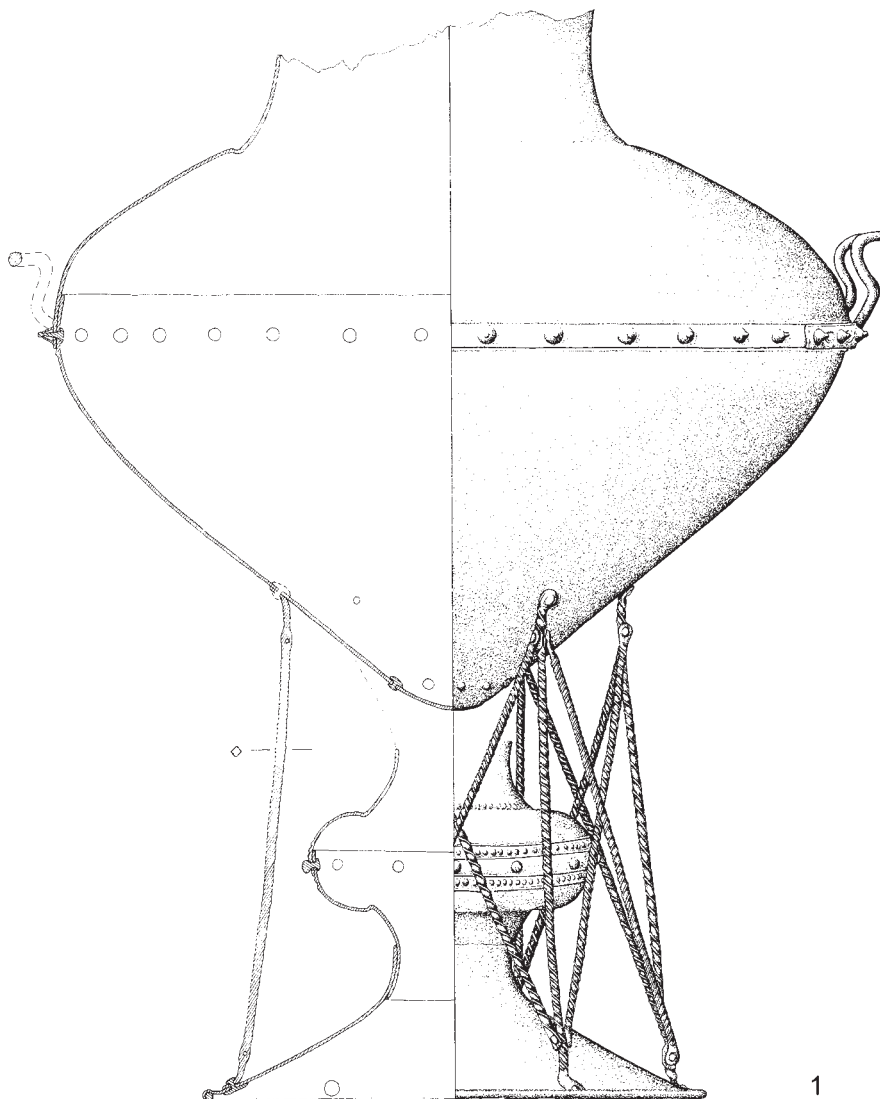


Abb. 16 **1** Strettweg: Bronzeamphore mit tordierten Verstrebungen. – **2** Hallstatt, Grab 569: Breitrandschüssel mit tordierten Verstrebungen. – (1 nach Egg 1996b, 62 Abb. 35, 1; 2 nach Kromer 1959b, Taf. 107, 15). – M. = 1:4.

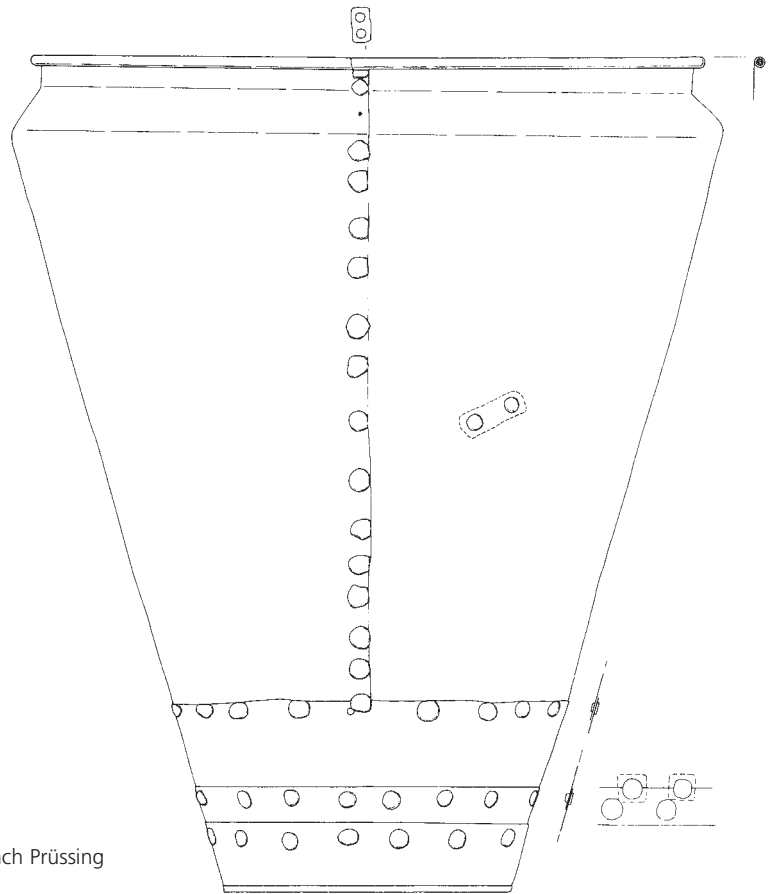


Abb. 17 Hallstatt, Grab 14/15: Bronzesitula. – (Nach Prüssing 1991, Taf. 61 Nr. 194). – M. = 1:4.

Mit Sicherheit zu einem Gefäß gehörig ist ein ca. 4×3,5cm messendes verbranntes Bronzeblech mit den Resten zweier Nietleisten, in denen noch insgesamt drei Nieten sitzen (**Abb. 15, 2**). Die Aussparung für eine vierte derartige Öffnung ist noch zur Hälfte erkennbar. Hierbei dürfte es sich wahrscheinlich um den Überrest einer Bronzesitula handeln, die Nieten verbanden die an den Nietleisten überlappenden Blechstücke (**Abb. 17**)¹³³. Erhalten sind ferner elf größere sowie weitere kleine verbrannte Bronzeblechfragmente – z.T. mit Nietresten – die wohl ebenfalls von diesem Gefäß stammen dürften. Die durch Feuer beeinträchtigten Fragmente von zwei mit Punkt- und Kreispunzen verzierten dreieckigen Klapperbleche – eines davon mehrmals gefaltet – dürften ebenfalls von einem Gefäß stammen, möglicherweise sogar von der eben angesprochenen Situla (**Abb. 15, 3**); denkbar ist aber z. B. auch eine Zugehörigkeit zu einem Bronzegefäßdeckel¹³⁴.

Gerät

Ein eisernes Messerfragment mit gebogenem Rücken und angenietetem Holzgriff ist nicht zu der eigentlichen Bewaffnung zu zählen sondern fungierte mit Sicherheit als Gerätschaft (**Abb. 18**)¹³⁵. Ohne dies nachprüfen zu können, sei erwähnt, dass V. Radimský und J. Szombathy mehrere Messer von verschiede-

¹³³ Vgl. Egg 2004, 112 f. – Zwei nahe beieinander liegende Nietreihen finden sich z.B. bei Jacob 1995, Taf. 51-52; Prüssing 1991, Taf. 25, 128; 33; 61, 194.

¹³⁴ Weitere Funktionsmöglichkeiten bei Tomedi 2002, 200 f. – Vgl. auch Dehn/Egg/Lehnert 2005, 191 ff. Abb. 86-87.

¹³⁵ Dobiát 1980, Taf. 58, 20.



Abb. 18 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: Reste eines Eisenmessers mit angenietetem Holzgriff. – (Nach Dobiak 1980, Taf. 58,20). – M. = 1:2.

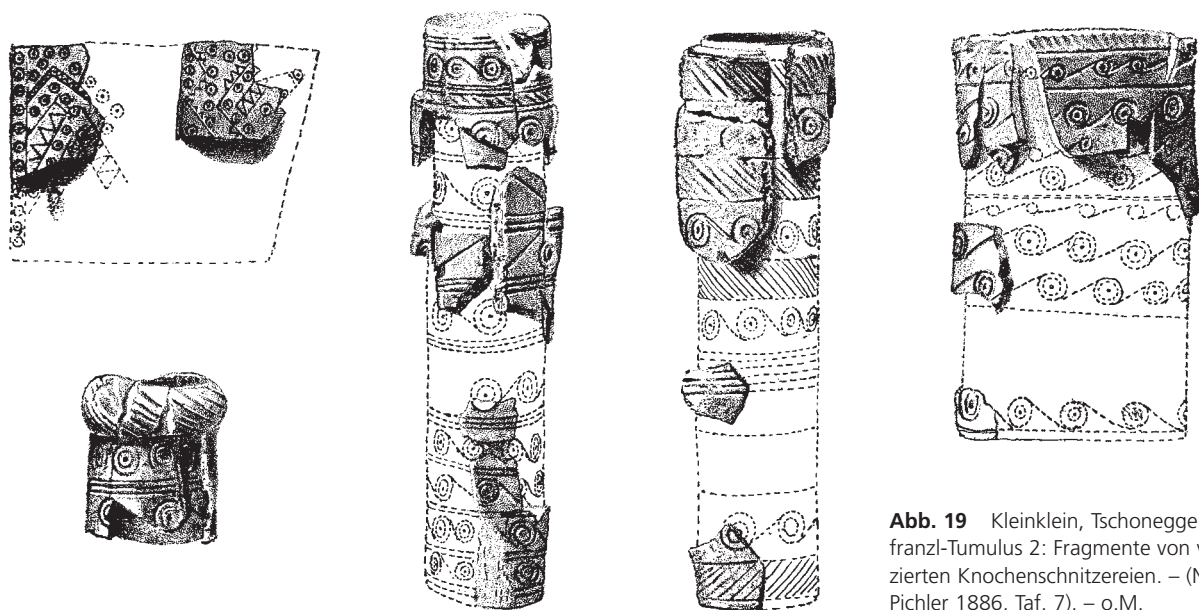
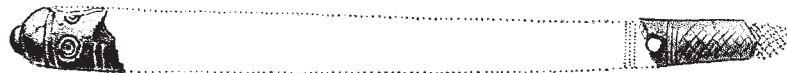
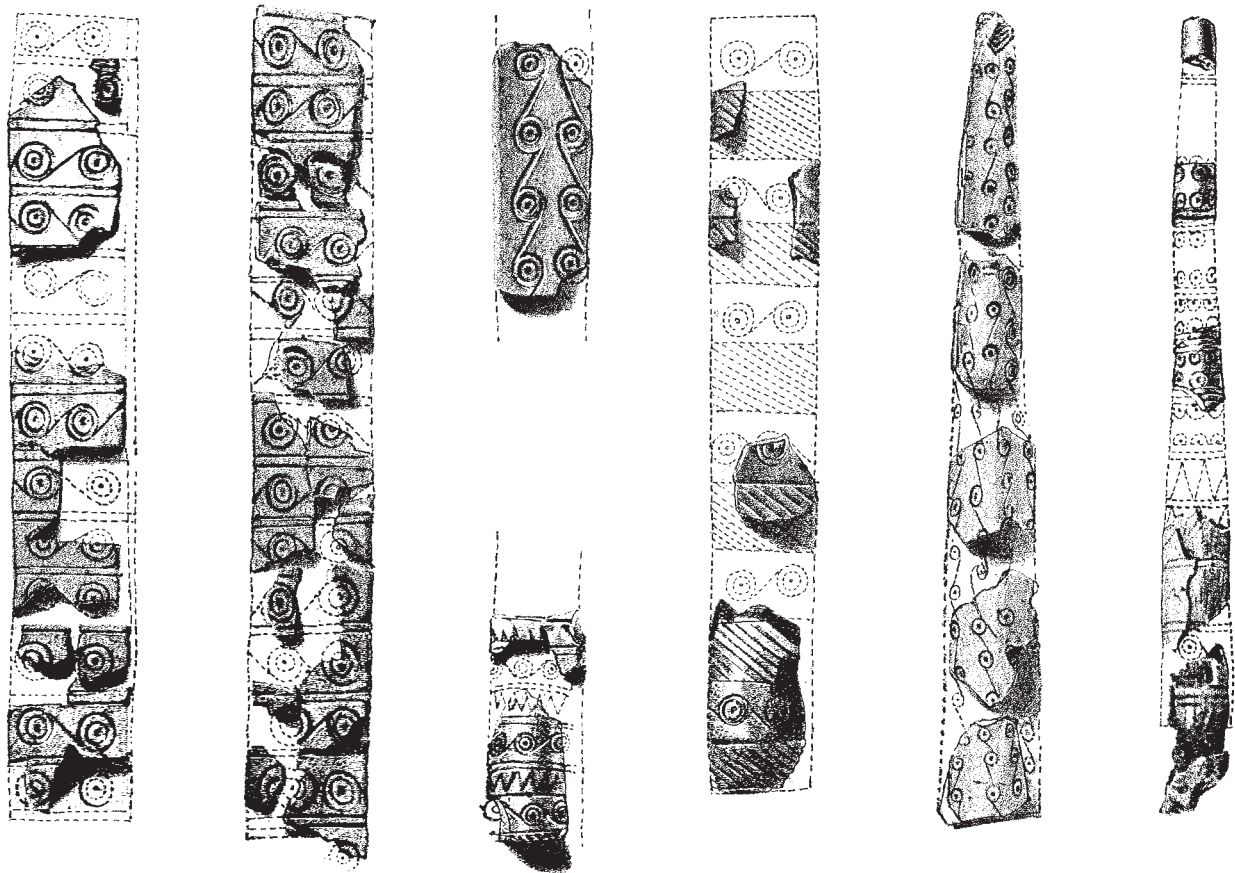


Abb. 19 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: Fragmente von verzierten Knochenschnitzereien. – (Nach Pichler 1886, Taf. 7). – o.M.

nen Stellen des Tumulus erwähnen¹³⁶. Derartige Objekte treten sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern auf und sind somit nicht als geschlechtsspezifische Beigaben zu werten¹³⁷. Ihre Funktion wird im Bereich der Zubereitung von Speisen bzw. allgemein als Zubehör zum Hausrat zu suchen sein.

Aus dem Areal des Dromoseinganges stammen zahlreiche – erwähnt werden 574 Stück¹³⁸ – kleine Fragmente von Knochenschnitzereien, die Verzierungselemente in Form von Kreisäugen, Laufender Hund-Motive, Schraffuren und Winkelbänder aufweisen (**Abb. 19**). Die ehemals maximal 5,2 cm langen, 3,5 cm breiten und 2,0 cm starken Fragmente sind rundstabil und im Inneren hohl gearbeitet, was C. Dobiati zu einer Funktionszuweisung als Griffbeschläge und Griffhülsen von Metallgeräten bewog¹³⁹. Eindeutige Aussagen über den ursprünglichen Verwendungszweck sind anhand der Abbildungen kaum zu treffen, es kann sich theoretisch z.B. um Griffbestandteile handeln¹⁴⁰, Besatzstücke von größeren Objekten (Möbeln?), stabartigen Gegenständen oder um Bestandteile von Kämmen¹⁴¹. Die Interpretationsmöglichkeiten sind letztendlich vielfältig. Ähnliche Beinobjekte sind aus verschiedenen hallstattzeitlichen Grabverbänden des Ostalpenraumes bekannt¹⁴².

Zu erwähnen sind ferner zwei bearbeitete Steingeräte, bei denen es sich zumindest bei dem einen Exemplar mit abgeflachter Seite sehr wahrscheinlich um einen Schleifstein zur Bearbeitung und Schärfung von Metallgerätschaften handeln dürfte¹⁴³. Derartige Funde treten gelegentlich in Kombination mit Waffen auf und sind in der Regel als Bestandteil der männlichen Grabausstattung zu betrachten¹⁴⁴.

Keramik

Die keramischen Funde aus der Sulmtalnekropole sind von C. Dobiati umfassend behandelt worden, so dass eine kursorische Zusammenstellung ausreichend erscheint.

V. Radimský und J. Szombathy schätzten, dass 15 000 Keramikscherben aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus geborgen wurden¹⁴⁵. Im Landesmuseum befindet sich allerdings nur das seinerzeit restaurierte Material, das V. Radimský und J. Szombathy selbst veröffentlichten, der Rest scheint verschollen¹⁴⁶. Bedeutend ist der Hinweis, dass die Scherben offenbar teilweise einem unterschiedlichen Verbrennungsgrad ausgesetzt gewesen sind und Fragmente von denselben Gefäßen von verschiedenen Stellen des Grabkomplexes stammen¹⁴⁷. Man kann sich gut vorstellen, dass die Gefäße auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten, später eingesammelt wurden und danach an verschiedenen Orten innerhalb des Grabes deponiert wurden, wobei dann offenbar nicht alle Fragmente aufgelesen wurden, sondern teilweise am Verbrennungsplatz verblieben. Einige der Keramikfragmente sind dann offensichtlich auch in die Hügelaufschüttung gelangt¹⁴⁸.

¹³⁶ Radimský/Szombathy 1885, 145f. (Punkte m, y, z).

¹³⁷ Dobiati 1980, 144; Hack 2002, 131; Tomedi 2002, 131.

¹³⁸ Dobiati 1980, Taf. 59; Pichler 1886, 35 Taf. 7; Radimský/Szombathy 1885, 147. – Die Funde werden derzeit im Joanneum in Graz neu restauriert.

¹³⁹ Dobiati 1980, 150.

¹⁴⁰ Vgl. z.B. Dehn/Egg/Lehnert 2005, 199ff. Abb. 92, 1-2; 93; Stöllner 1996/2002, 103f.

¹⁴¹ z.B. Biel 1985, Taf. 6a; Hansen 2009, 58; 184ff.; Praistorija jugoslavenskih zemalja 5. Željezno doba (Sarajevo 1987) Taf. 40, 9; 53, 9-10; Chiaramonte Treré/d'Ercole 2003, Taf. 62, 10-12. – Zu vorgeschichtlichen Kämmen vgl. van den Boom 2001.

¹⁴² z.B. Chotín: Dušek 1966, Taf. 5, 23; 12, 18; 34, 17; 41, 5; 54, 17; 55, 6. 17. – Gollikogel: Dobiati 1980, 191 Anm. 556. – Hallstatt: Kromer 1959b, Taf. 67, 21; 92, 6; 121, 14. – Kröllkogel: Egg/Kramer 2005, 31. – Kürbisshansl-Tumulus: Dobi-

at 1980, Taf. 95, 13. – Magdalenska gora: Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004, Taf. 20 D3-4; 65 C4; 84, 14-15; 130 A16-15; 134 D11; 161, 19. – Maiersch, Grab 39: Berg 1962, 26 Taf. 12, 6. – Százhalombatta: Holport 1986, Taf. 8, 3. – Vače: Starè 1955, Taf. 77, 1-4. – Wiesenkaisertumulus 4: Hack 2002, 129 Taf. 11, 2. – Vgl. weiterhin M. Dušek, Slovenská Arch. 19, 1971 Abb. 5, 1-2; 10, 1. 9-10; 25, 10; 28, 4. – Ähnliches gibt es z.B. auch in der Frühbronzezeit in der Ägäis. Hier wurden z.T. Farbreste im Inneren nachgewiesen: vgl. L. Rahmstorf, Prähist. Zeitschr. 81, 2006, 58ff.

¹⁴³ Dobiati 1980, Taf. 58, 8. 11.

¹⁴⁴ Ebenda 150 Taf. 5, 2; 17, 17; 34, 11; 37, 7; 48, 12. 15; 95, 9; Tomedi 2002, 158f.

¹⁴⁵ Radimský/Szombathy 1885, 149.

¹⁴⁶ Dobiati 1980, 60; 64.

¹⁴⁷ Radimský/Szombathy 1885, 147.

¹⁴⁸ Ebenda 144.

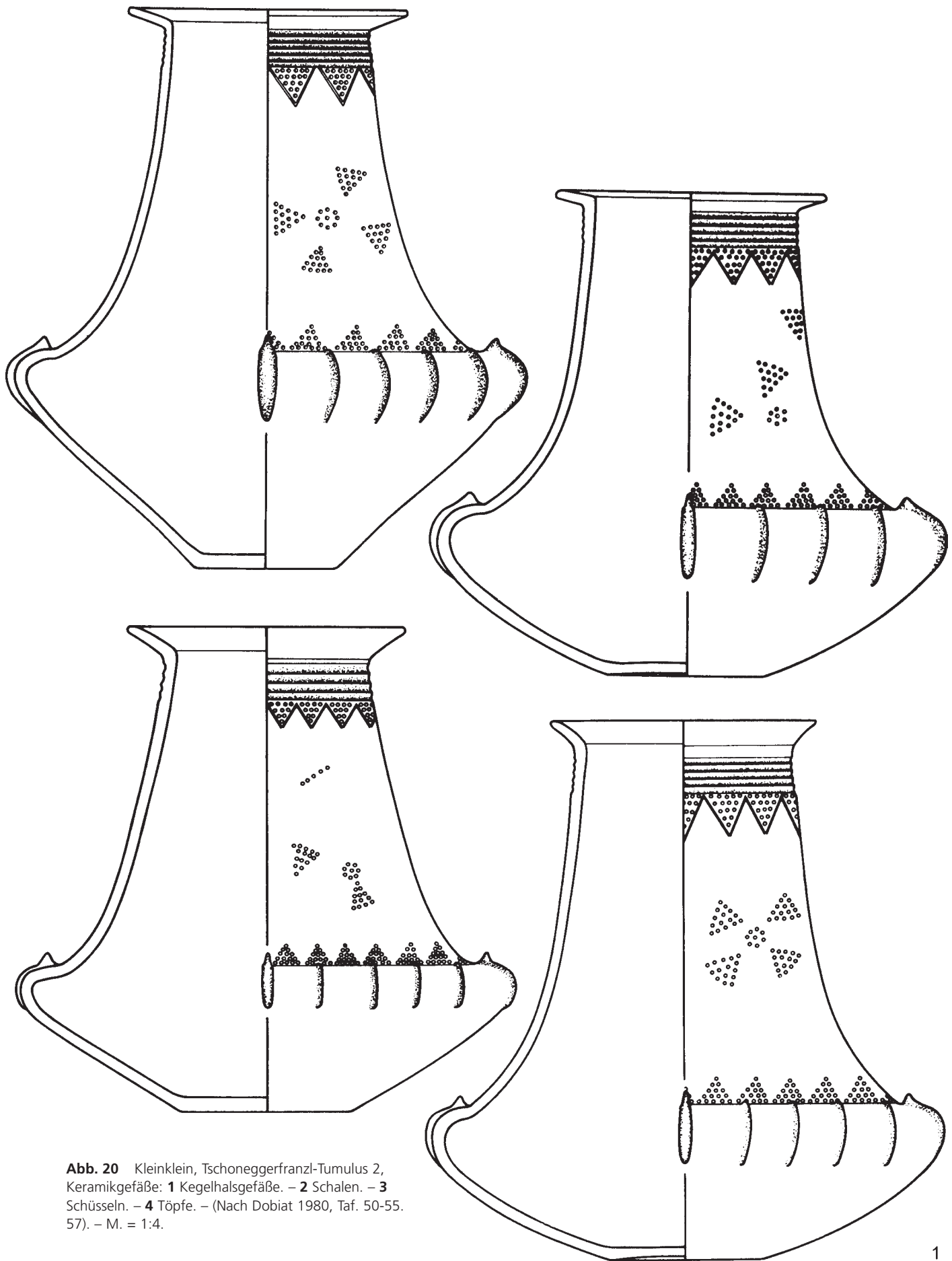


Abb. 20 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2, Keramikgefäße: **1** Kegelhalsgefäße. – **2** Schalen. – **3** Schüsseln. – **4** Töpfe. – (Nach Dobiati 1980, Taf. 50-55. 57). – M. = 1:4.

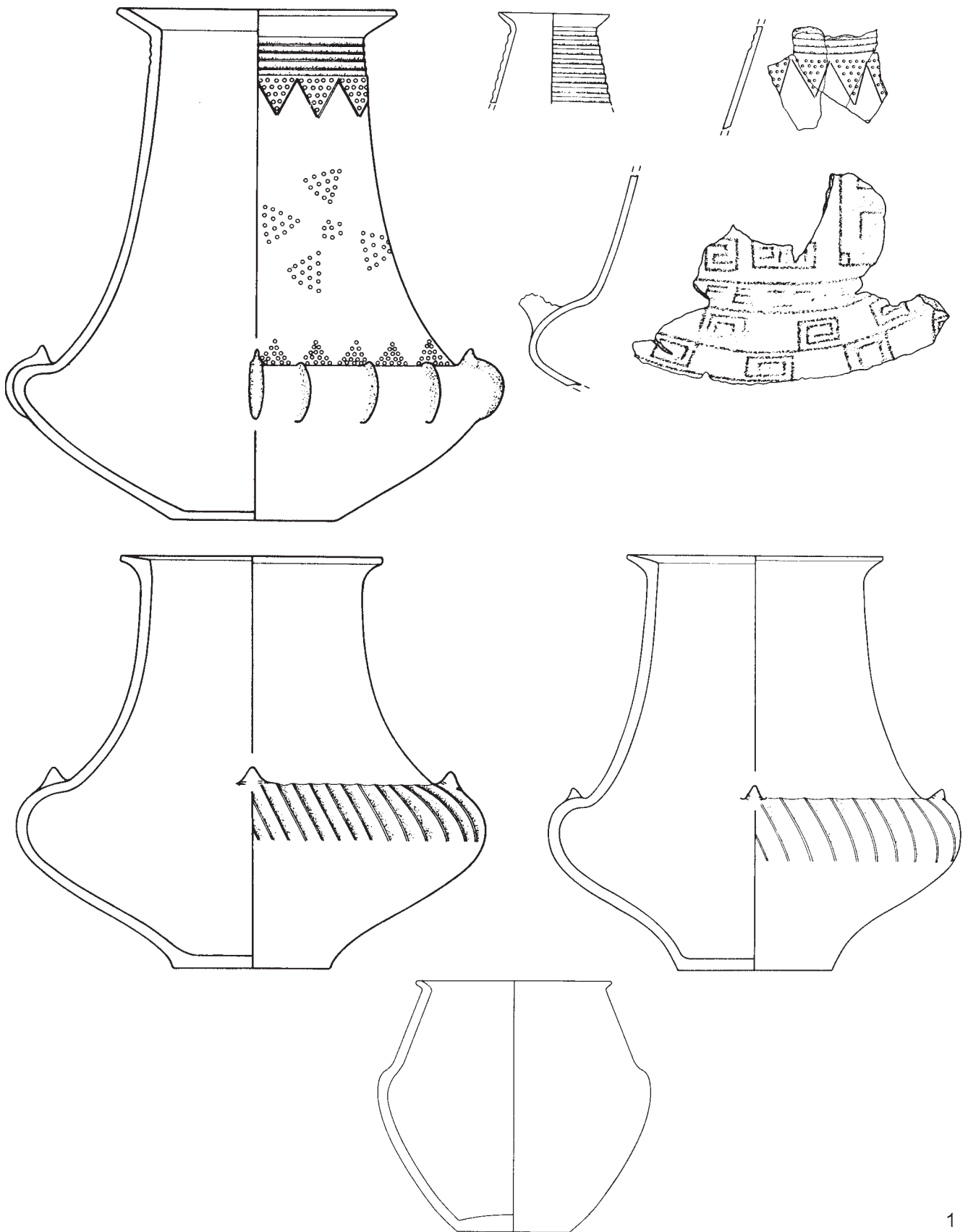


Abb. 20 (Fortsetzung) Kegelhalsgefäße.

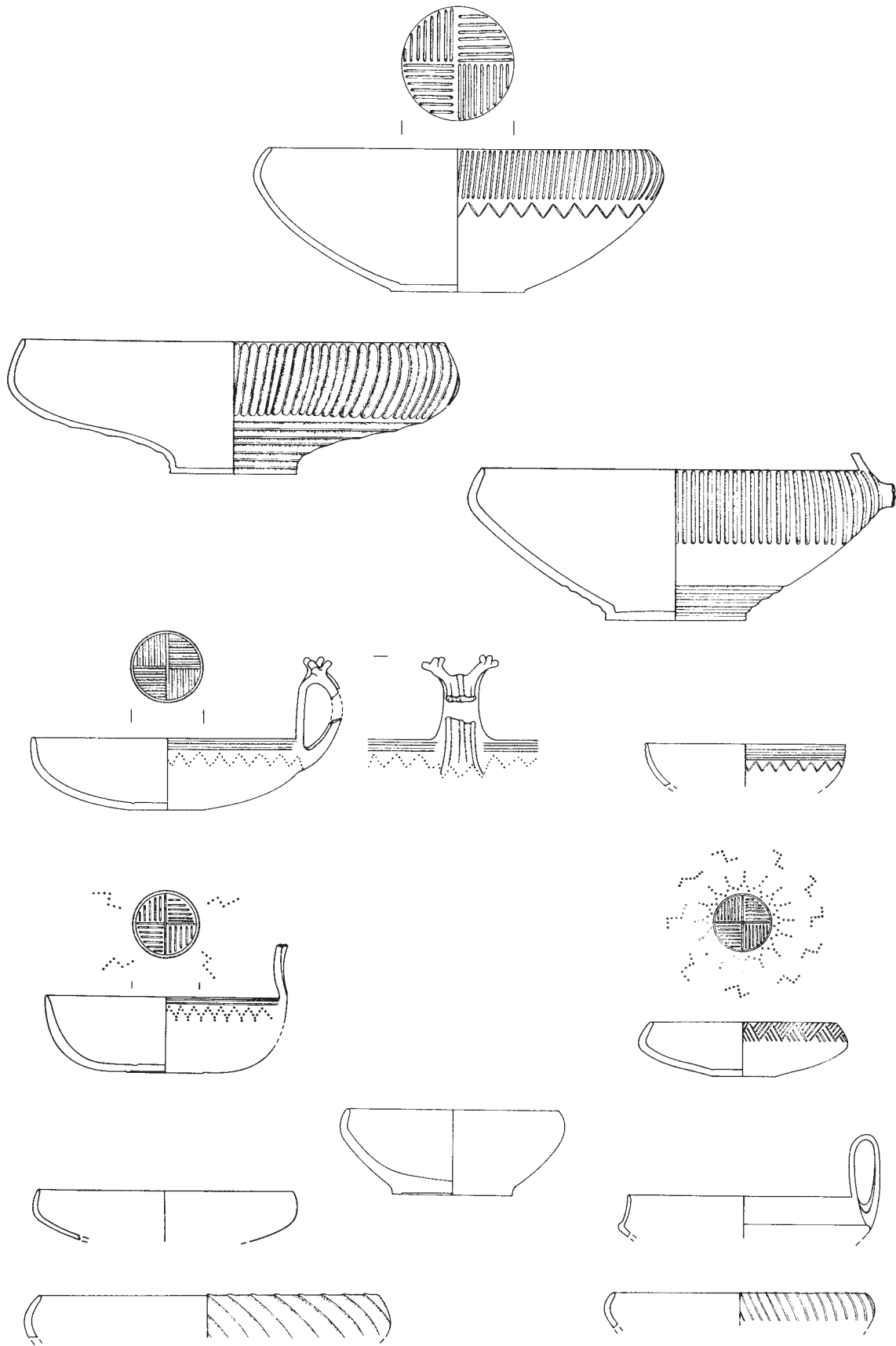


Abb. 20 (Fortsetzung) Schalen.

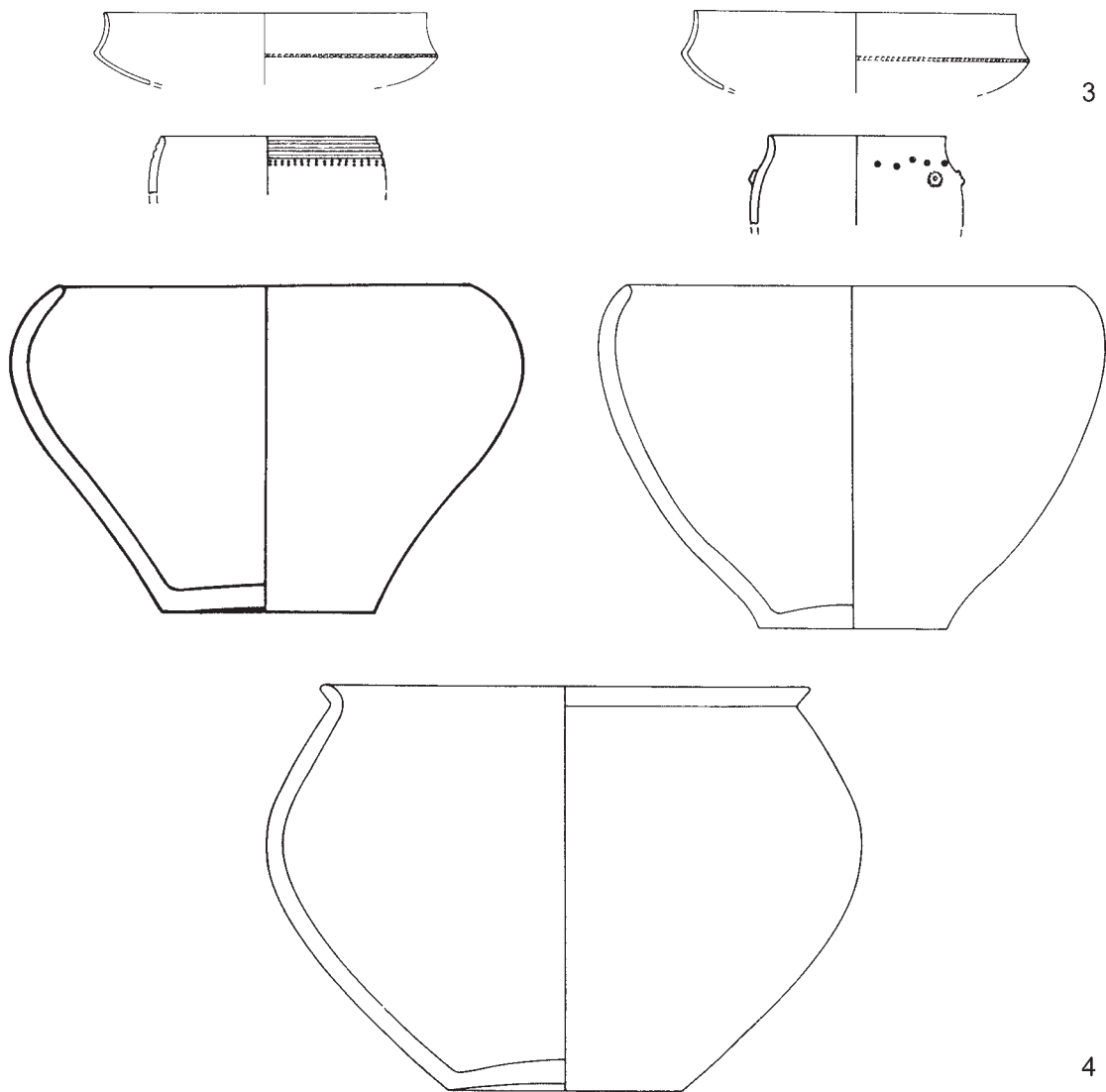


Abb. 20 (Fortsetzung) Schüsseln und Töpfe.

Bei den erhaltenen Gefäßen bzw. Bruchstücken handelt es sich um die Überreste von mindestens elf Kegelhalsgefäßen (Abb. 20, 1). Fünf Exemplare davon ähneln sich in der Form und im Aufbau sehr, sie sind mit Punktdreiecken und Punktrosetten sowie Rippen und Knubben auf der Gefäßschulter verziert. Daneben existiert die Wandscherbe eines weiteren entsprechenden Gefäßes. Die Gleichartigkeit dieser Gefäße lässt an eine Art von Serienproduktion denken¹⁴⁹. Zwei weitere Kegelhalsgefäße weisen eine schräg über die Schulter verlaufende Kannelur und Knubbenzier auf. Diese Gefäße sind dem Typ 5 nach C. Dobiak zuzuordnen und stellen innerhalb des keramischen Spektrums der Sulmtalnekropole eine charakteristisch junge Gefäßform dar¹⁵⁰. Daneben existiert der Hals eines engmundigen Kegelhalsgefäßes und die Fragmente eines Gefäßes mit Mäanderverzierung durch Zinnauflage, eine Verzierungsart, die für den jüngsten Nekropolenzhorizont charakteristisch ist¹⁵¹. Zu nennen ist letztlich ein weitmundiges, unverziertes, leicht grob gemager-

¹⁴⁹ Vgl. z.B. auch die Gräber Grellwald 20 und 55: Dobiak 1980, 232 f. Taf. 63; 64, 1; 244 ff. Taf. 88, 1-2; 89, 1.

¹⁵⁰ Ebenda 70.

¹⁵¹ Ebenda 135.

tes Kegelhalsgefäß, das nicht recht zu den anderen Gefäßen passen will. Laut M. Kramer datiert dieses Stück in die Stufe Ha B¹⁵².

Ferner sind fünf Einzugschalen, drei große Einzugschalen – eine davon mit Henkelansatz – zwei Kalottenhenkelschalen, eine profilierte Henkelschale sowie eine halbkugelige Schale überliefert (**Abb. 20, 2**). An Verzierungen finden sich ein sogenannter Turbanrand, Riefungen bzw. Kannelur sowie Strich- und Punktmotive. Eine der Kalottenhenkelschalen besitzt eine stilisierte plastische Tierkopfverzierung am Henkel. Hervorzuheben ist die vier Mal auftretende schachbrettartige Reliefverzierung auf dem Gefäßinnenboden. Weitere Henkelfragmente scheinen wohl ehemals ebenfalls Bestandteile von Henkelschalen gewesen zu sein. Die Einzugschalen sowie die Kalottenhenkelschalen zählen zu den jüngsten Funden der Sulmtalnekropole¹⁵³.

Weiterhin zu nennen sind die Fragmente zweier Schüsseln mit einer Reihe kleiner ovaler Eindrücke am Umbruch (**Abb. 20, 3**), die C. Dobiats »in einen frühen Späthallstatthorizont« stellen möchte¹⁵⁴.

Überliefert sind zudem die Überreste von fünf Keramiktöpfen (**Abb. 20, 4**), drei größere Exemplare sind undekoriert, zwei kleinere Vertreter weisen Verzierungen in Form von Profilierungen und Punkt- bzw. Kreis- mustern auf¹⁵⁵. Nach M. Kramer gehören die drei unverzierten Exemplare in die Stufe Ha B¹⁵⁶.

Einem jüngeren und jüngsten Horizont sind drei stark profilierte Fußschüsseln mit Horn- bzw. Vogelaufsätzen zuzuweisen¹⁵⁷. Daneben sind sieben weitere Fußgefäße – einmal mit Graphitstreifenbemalung – sowie der Fuß eines zusätzlichen Exemplars überliefert (**Abb. 21, 1**). C. Dobiats sieht einen Einfluss aus dem slowenischen Gebiet und zieht Vergleiche mit späthallstattzeitlichen Gefäßformen¹⁵⁸. Wahrscheinlich zu den Fußgefäßen zu rechnen sind vier kalottenförmige, zwei unterschiedliche Größen aufweisende Deckel mit Griffknopf (**Abb. 21, 2**)¹⁵⁹.

Bemerkenswert ist ein Doppelgefäß aus zwei situlenähnlichen Töpfen, die durch einen breiten Henkel miteinander verbunden sind (**Abb. 21, 3**). In den Geschirrsätzen der Kalenderberg-Gruppe treten ebenfalls Doppelgefäße auf. L. Nebelsick deutet sie bei einer Vergesellschaftung mit einer Standfußschale, die er als Prunkherddarstellung interpretiert, als Libationsgefäße¹⁶⁰. B. Teržan sieht Doppelgefäße als Bestandteil der sogenannten »Kalenderberg Trias« und bezeichnet sie als typisch weibliche Elemente¹⁶¹. Dem Doppelgefäß aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 äußerlich näher als die stark verzierten Kalenderberggefäße stehen z. B. die Stücke vom Wiesenkaisertumulus 4, von der Poštela bei Maribor, aus Novo mesto-Marof und Sajevce oder zwei Exemplare aus Libna¹⁶².

Die Keramikgefäßformen aus dem Tschoneggerfranzl lassen sich zusammengefasst – mit Ausnahme der vier Ha B-zeitlichen Exemplare – im Allgemeinen ohne Probleme C. Dobiats Phase 3 der Belegung des Gräberfelds zuordnen¹⁶³, die einer späten Phase von Ha C2 entspricht und noch an den Beginn von Ha D1 hineinreicht¹⁶⁴.

¹⁵² Für diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Dr. M. Egg (Mainz). Da ich diese Information erst nach Manuskriptabschluss erhielt, kann an dieser Stelle leider keine ausführliche Begründung erfolgen.

¹⁵³ Dobiats 1980, 76; 79.

¹⁵⁴ Ebenda 79 Abb. 11.

¹⁵⁵ R. Smolnik sieht in der Anzahl der Gefäße einen chronologischen Faktor: Smolnik 1994, 36.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 152.

¹⁵⁷ Dobiats 1980, 92.

¹⁵⁸ Ebenda 92 f.

¹⁵⁹ Von R. Smolnik als Deckelschalen bezeichnet: Smolnik 1994, 50.

¹⁶⁰ Nebelsick 1996, 340.

¹⁶¹ Teržan 1986, 227 ff.; 1996, 518.

¹⁶² Hack 2002, 134 f. Taf. 18. – Teržan 1990, Taf. 20, 6. – Knez 1986, Taf. 47, 2. – Guštin/Preložnik 2005b, 163 Abb. 7, 27. – Guštin 1976, Taf. 16, 10; 33, 4. – Weitere Beispiele: Führholz, Grab 1: R. Wedenig, Carinthia I, 180, 1990, 188 Abb. 22-23; Novo mesto-Kapiteljska njiva, Hügel 3, Gräber 11 und 14: Križ 1997, Taf. 35, 2; 41, 1. – Weitere Belege bei: Guggisberg/Stöllner 1996, 128 ff. – Vgl. auch Gábor 2007, 106. – Aus Grab 18 des Masser-Kreuzbauer Gräberfeldes von Kleinklein stammt ein Trennwandgefäß: Bernhard/Weihs 2003, 53 f. Taf. 27, 20.

¹⁶³ Dobiats 1980, 170.

¹⁶⁴ Stegmann-Rajtár 1992, 90.

Eine Besonderheit unter den keramischen Fundobjekten stellen acht Miniaturgefäße dar, die aus verschiedenen Bereichen der Grabung geborgen werden konnten (Abb. 21, 4). Es handelt sich um drei unverzierte Kegelhalbsgefäße, vergleichbar dem Typ 5, zwei Henkelschälchen, eines davon mit einer applizierten Zinnverzierung, um einen kleinen unverzierten Topf, ein bauchiges, durch Senkrechtiefung verziertes Gefäß sowie ein zylindrisches Stück mit flechtbandartigem Muster.

Die Unterscheidung von Gebrauchs- und Miniaturgefäßen ist oftmals nicht zweifelsfrei möglich. So kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei Miniaturgefäßen teilweise um verwendungsfähige keramische Kleinstformen zur Aufbewahrung von z. B. besonderen Substanzen gehandelt hat.

V. Radimský und J. Szombathy haben diese Objekte teilweise sowie die noch zu besprechenden Gegenstände in Form einer Tonschaufel, eines Siebhebers und einer Vogelklapper – ebenso wie B. Teržan – als Kinderspielzeug angesprochen¹⁶⁵. C. Dobiat weist den Miniaturgefäßen hingegen eine mit dem Grabritus in Zusammenhang stehende kultische Bedeutung zu. Als zusätzliches Gegenargument führt er an, dass keine Kindergräber in der Sulmtalnekropole nachgewiesen werden konnten. Dem kann jedoch nach neueren Leichenbranduntersuchungen widersprochen werden. So sind im Gräberfeld Masser-Kreuzbauer sowohl Einzelbestattungen von, als auch Mehrfachbestattungen mit Kindern belegt¹⁶⁶. Auch wäre die Mitbestattung eines Kindes in einem exzeptionellen Grab kein Einzelfall, wie z. B. der Befund aus Süttö – wenn in diesem Fall aber wohl nicht direkt in der Grabkammer beigesetzt – lehrt¹⁶⁷.

Miniaturgefäße stammen auch aus anderen Gräbern der Nekropole um den Burgstallkogel. So fanden sich Exemplare im Kröll- und Pommerkogel sowie im Tumulus Grellwald 55; aus Grab 18 des Gräberfeldes Masser-Kreuzbauer stammt die Miniaturform eines fassförmigen Topfes¹⁶⁸. Bei der letztgenannten Grablege handelt es sich um eine Dreifachbestattung wahrscheinlich eines 31- bis 50-jährigen Mannes, einer 19- bis 41-jährigen Frau und eines bis drei Jahre alten Kindes¹⁶⁹.

Auch wenn die Problematik der Miniaturgefäße an dieser Stelle nicht ausführlich und abschließend diskutiert werden kann, soll exemplarisch auf Befunde hingewiesen werden, in denen Miniaturgefäße in Zusammenhang mit Kindern bzw. Kinderspielzeug zu sehen sind. Besonders bestechend ist das aus zwei Siedlungsgruben in Rottendorf stammende hallstattzeitliche Keramikmaterial in Form von vollplastischen anthropo- und theriomorphen Tonstatuetten, Spielsteinen sowie verschiedenartigen Miniaturgefäßen, dessen Deutung als Kinderspielzeug sich förmlich aufdrängt¹⁷⁰. In Erkenbrechtsweiler am Burrenhof wurde eine Kinderbestattung mit einem Miniaturgefäß und einer Fibel freigelegt, welche die Kombination von Kind und Gefäß in miniature zweifelsfrei belegt¹⁷¹. Dies gilt gleichermaßen für einige anthropologisch ausgewertete Bestattungen im Magdalenenberg¹⁷². Allerdings gibt es dort durchaus auch Grabverbände mit Miniaturgefäßen, in denen keine Hinweise auf Kinderbestattungen vorliegen, ebenso wie im Hohmichele¹⁷³.

Es zeichnet sich folglich ab, dass Miniaturgefäße in Kinder- und Erwachsenengräbern vorkommen können und sich somit eine monokausale Interpretation dieser Gefäßkategorie als schwierig erweist. Zumindest kann im Falle des Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 eine Mitbestattung eines Kindes nicht *a priori* ausgeschlossen werden.

¹⁶⁵ Radimský/Szombathy 1885, 148 ff.; Teržan 1990, 131; 136.

¹⁶⁶ Bernhard/Weihs 2003, 89 ff.

¹⁶⁷ Vadász 1983, 50 f.

¹⁶⁸ Dobiat 1980, Taf. 90, 3; 110, 9. 15. 17; Schmid 1933, 244 Abb. 24; Schwappach 1971, Taf. 13; Bernhard/Weihs 2003, 52 f. 117 Taf. 24, 6.

¹⁶⁹ Ebenda 196 f.

¹⁷⁰ L. Wamser, Arch. Jahrb. Bayern 1980, 90 f.; D. Krausse, Arch. Deutschland 2004/1, 22 f. – Vgl. dagegen Huth 2003, 78.

¹⁷¹ J. Rehmert/D. Schmid, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 83 Abb. 58.

¹⁷² Gräber: 6, 9, 26, 33(?), 35, 42, 52, 98, 99 und 93 + 114(? – Doppelbestattungen mit Erwachsenen): Spindler 1971-77 passim. – Zu den Miniaturgefäßen vgl. auch: Spindler 1999, 23 f. Abb. 5.

¹⁷³ Gräber 2-3, 5, 7, 13, 15-17, 19, 23, 29, 31-32, 36, 39, 41, 47, 49, 51, 54, 58, 63, 71, 75-76, 79, 81, 84-90, 92, 94-95, 101, 108, 110, 113, 117-118, 120, 122, 125, 127 und 93 + 114(? – Doppelbestattungen mit Kindern). – Anthropologisch nicht bestimmt Gräber 10, 21-22, 34, 37, 44, 48, 57, 60, 62, 64, 66-69 und 107: Spindler 1971-77 passim. – Riek/Hundt 1962, Taf. 1, 9.

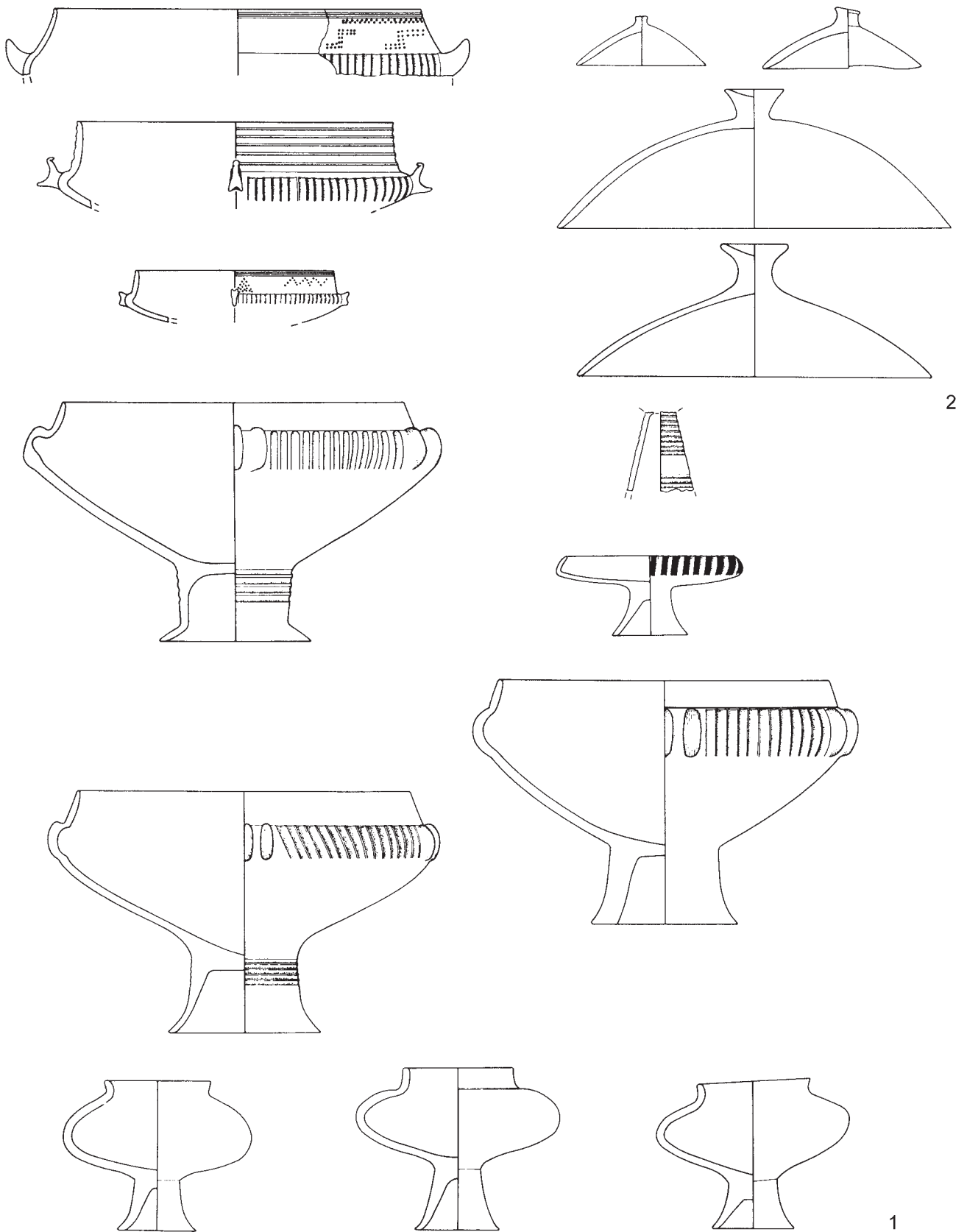


Abb. 21 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2, Keramikgefäße und Tonobjekte: **1** Fußschüsseln. – **2** Deckel. – **3** Doppelgefäß. – **4** Miniaturgefäße. – **5** Rassel. – **6** Siebheber. – **7** Webgewichte. – **8** Spinnwirtel. – **9** Schaufel. – (Nach Dobiati 1980, Taf. 55-57). – M. = 1:4; 7-8 M. = 1:3.

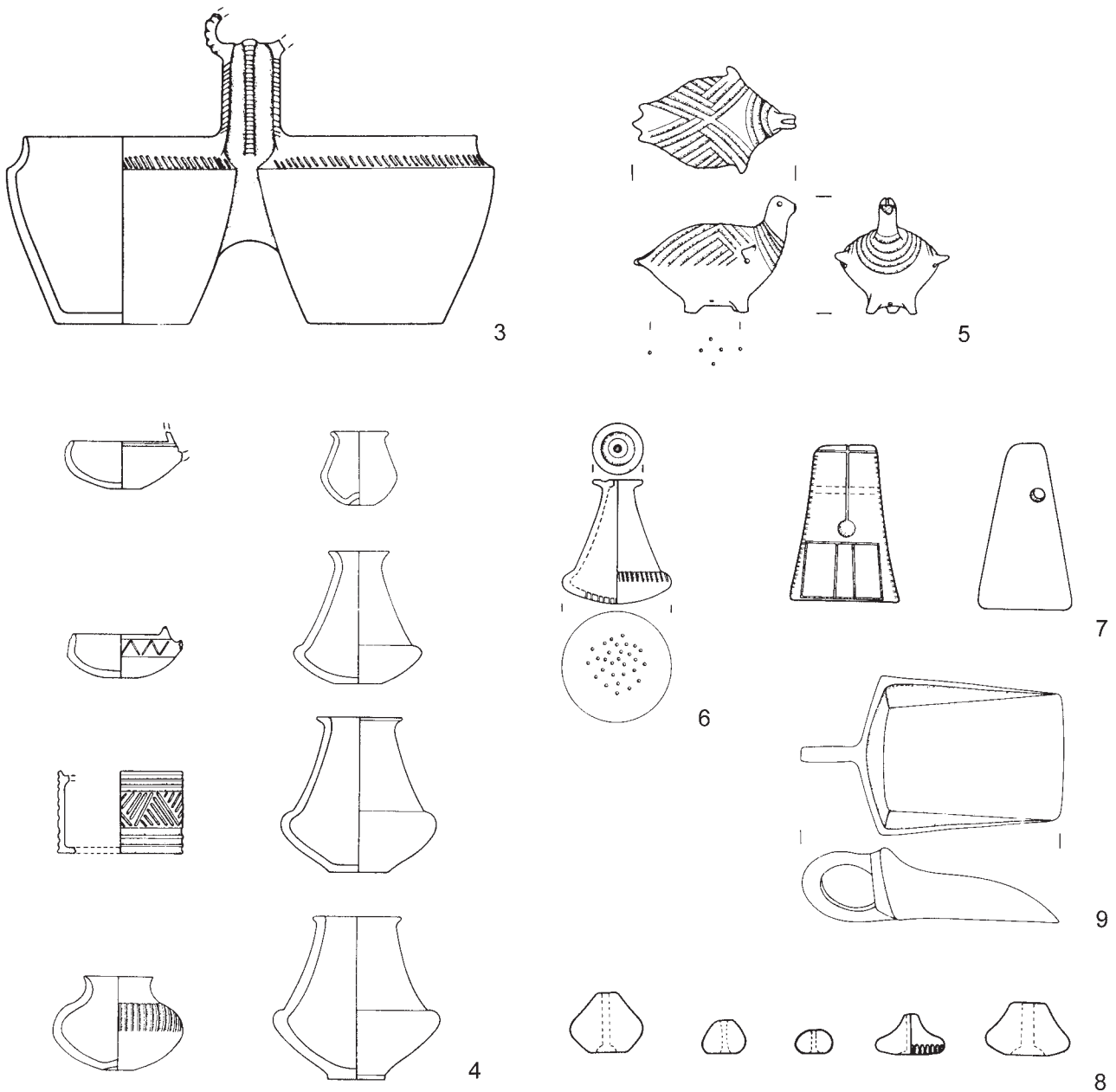


Abb. 21 (Fortsetzung).

Gleichsam ambivalent gestaltet sich die Deutung von Rasseln in Gräbern. Aus dem Tschoneggerfranzl stammt eine Klapper in Vogelgestalt mit Durchbohrungen an der Unterseite und vermutlich zwei Tonkugeln im Inneren (Abb. 21, 5). Vogelklappern begegnen hauptsächlich im Gebiet des östlichen Urnenfelder- und Hallstattkreises¹⁷⁴. Grundsätzlich lassen sich zwei Gruppen von vogelförmigen Rasseln unterscheiden: Klappern mit einzelstem stempelartigen Fuß sowie Exemplare mit drei oder vier kurzen Beinchen, wie bei dem Stück aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus¹⁷⁵.

¹⁷⁴ Kossack 1954b, 50f. Taf. 24.

¹⁷⁵ Dobiat 1980, 110; Kaus 1971, 81.

Die Verwendung der Rasseln wurde in der Literatur kontrovers diskutiert. Neben der Deutung als Kinderspielzeug¹⁷⁶ wurde die Benutzung als Kultgerät¹⁷⁷ bzw. als Musikinstrument¹⁷⁸ in Erwägung gezogen. Die Deutung als reines Musikinstrument erscheint jedoch aufgrund des erzeugbaren geringen Geräuschpegels unwahrscheinlich. C. Dobiak denkt im Falle des Tschoneggerfranzls an eine Beigabe, der eine »irgendwie geartete kultische bzw. symbolhafte Bedeutung zukommt«¹⁷⁹. B. Teržan spricht Rasseln als Objekte mit apothopäischem Charakter an und weist sie Kindergräbern zu¹⁸⁰. Festzuhalten bleibt, dass Rasseln sowohl in Kindergräbern auftreten, als auch in Gräbern von Erwachsenen ohne Hinweise auf Kinderbestattungen. Unter den Keramikfunden ist ein tönerner Siebheber in Form eines Kegelhalsgefäßes des Typs 5 mit Riefenverzierung auf der Schulter zu nennen (**Abb. 21, 6**). Er weist eine Höhe von 8 cm auf, besitzt 29 Durchbohrungen im Boden sowie eine Durchlochung im Mündungsbereich.

Die Funktion der Siebheber ist denkbar simpel aber dennoch bemerkenswert funktional: Die Gerätschaft wurde in eine zu filternde Flüssigkeit getaucht, bis sich das Innere füllte. Das von unerwünschten Rückständen und Beimengungen befreite Getränk oder Ähnliches konnte dann durch Verschließen der Öffnung mit dem Daumen unter Vakuumwirkung umgefüllt werden. Der Siebheber diente folglich dem Übertragen von Flüssigkeiten bei gleichzeitig seihender Funktion.

Die Gruppe der tönernen Siebheber ist bereits mehrfach umfassender untersucht worden¹⁸¹. Dabei hat sich gezeigt, dass diese Gerätschaften sowohl aus Grabzusammenhängen als auch aus Siedlungskomplexen überliefert sind. Der Datierungsschwerpunkt liegt in der Hallstatt- und Latènezeit, es sind jedoch auch späturnenfelderzeitliche Exemplare belegt. Damit scheint sich abzuzeichnen, dass es sich um eine einheimische Form handelt. Griechische Heber stammen vornehmlich aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.¹⁸² und sind anders gestaltet. Entweder handelt es sich um bronzene Exemplare, die nördlich der Alpen bislang gar nicht nachgewiesen sind, oder um ovale oder kugelige Siebheber mit Bügel. Ältere Formen sind aus Kleinasien überliefert, haben aber eine gänzlich andere Gestalt: es handelt sich um Kannen¹⁸³. Die mit Kleinklein vergleichbaren Exemplare weisen eher eine flaschenartige Form auf und besitzen weder Bügel noch Henkel. Die Verbreitung dieser Siebheber beschränkt sich vornehmlich auf den zirkumalpinen Gürtel, im Kerngebiet der Hallstatt- und Latènekultur sind sie bisher nicht belegt¹⁸⁴.

Bislang fehlen Nachweise von gesicherten Bestattungen von Männern mit Siebhebern, in Frauengräbern sind sie hingegen belegt. Zudem fällt auf, dass Siebheber in Gräbern vorkommen, die verhältnismäßig arm ausgestattet sind. Bisher ging man davon aus, dass sich die Kombination von tönernem Siebheber und Bronzegefäßen ausschließe¹⁸⁵, im Tschoneggerfranzl ist der Nachweis indes gelungen.

Bedenkenswert ist der Umstand, dass sich bei einigen Exemplaren der Siebheber im hohlen Inneren kleine Tonkugeln oder Steinchen befinden, die diese Objekte damit in die Nähe der schon angesprochenen Rasseln stellen. Eine »Einordnung in die Sphäre von Kult und Symbolik«¹⁸⁶ ist daher nicht auszuschließen, zumal einige Gefäße nur ein sehr kleines, kaum funktionales Volumen aufweisen.

¹⁷⁶ J. Filip, *Pam. Arch.* 40, 1934/35, 109; M. Ćwirko-Godycki / A. Wrzosek, *Świantowit* 17, 1936/37, 252 ff.; H.-E. Joachim, *Arch. Korrb.* 1, 1971, 161 f.; Kaus 1971; Kossack 1954b, 51.

¹⁷⁷ W. Coblenz, *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 5, 1956, 283; Golec 2004, 546; Podborský 1970, 54; Nowiński 2000, 259 ff.

¹⁷⁸ M. Klar, *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 330; Seewald 1934, 131 ff. – Vgl. auch Rasmussen 1995, 196.

¹⁷⁹ Dobiak 1980, 111.

¹⁸⁰ B. Teržan, *Arh. Vestnik* 36, 1985, 100.

¹⁸¹ Kaufmann 1969; Schwappach 1971; Simon 1982. – Nachträge: Andernach: Oesterwind 1991, 33 ff. – Dresden-Co-

schütz: H. Kaufmann / A. Pietzsch, *Ausgr. u. Funde* 2, 1957, 31 Abb. 11. – Dormagen-Horrem: J. Gechter-Jones, *Arch. Rheinland* 2000, 63 f. – Palárikovo II, Hügel, Grab 2: J. Paulík / L. Zachar, *Slovenská Arch.* 23, 1975, 313 Abb. 25, 2; 320 Abb. 32.

¹⁸² Schwappach 1971, 62.

¹⁸³ Ebenda 47 ff.

¹⁸⁴ Ebenda 48 Abb. 9; Simon 1982, 137 Abb. 8.

¹⁸⁵ Schwappach 1971, 63 ff.; Simon 1982, 138.

¹⁸⁶ Ebenda 141.

Aufgrund der allgemein geringen Größe ist ferner weniger anzunehmen, dass die Siebheber mit dem Wein- oder Metgenuss bzw. der Käseherstellung¹⁸⁷ im Zusammenhang stehen. Vielleicht ist eher an eine Funktion im Rahmen der Herstellung von Tinkturen auf Kräuterbasis oder dergleichen zu denken¹⁸⁸.

An zwei verschiedenen Stellen außerhalb des eigentlichen Grabbaus wurden zwei Webstuhlgewichte in Form einer stumpfen Pyramide entdeckt, eines davon wies Ritz- und Kerbverzierungen auf (**Abb. 21, 7**). Auch aus anderen Gräbern der Sulmtalnekropole stammen Webstuhlgewichte, die dann häufig mit Spinnwirteln vergesellschaftet sind¹⁸⁹. Sie dürften in der Regel als *pars pro toto*-Beigaben für einen Webstuhl angesehen werden¹⁹⁰. Auf dem Burgstallkogel konnten bemerkenswerterweise die Überreste einer derartigen Gerätschaft ausgegraben werden¹⁹¹. Es zeichnet sich ab, dass Gewichte von Webstühlen häufig aus besonders reichen Gräbern stammen¹⁹².

Ebenfalls der weiblichen Sphäre zuzuordnen¹⁹³ sind fünf Spinnwirtel aus Ton, die den Typen A, E, F und G nach C. Dobiat zugeordnet werden können (**Abb. 21, 8**)¹⁹⁴. Ein chronologisches Gewicht scheint ihnen nicht zuzufallen. Allerdings stellt R. Smolnik fest, dass Spinnwirtel des Typs G fast ausschließlich aus Schichten der 1. Besiedlungsphase vom Burgstallkogel stammen¹⁹⁵ und somit ein ausgesprochen altes Element im Grab darstellen würden. Allerdings hat schon C. Dobiat zu Recht darauf hingewiesen, dass eine Unterscheidung der Typen nicht immer unproblematisch ist und durchaus Übergangsformen vorhanden sind¹⁹⁶. Eine erhöhte Anzahl von Spinnwirteln wie im Tschoneggerfranzl-Tumulus taucht in der Regel nur in reicher ausgestatteten Gräbern auf¹⁹⁷.

Ein bislang singuläres Stück im Ostalpengebiet stellt eine 16,8 cm lange Handschaufel aus Ton mit 8 cm breiter vorderer Kante dar (**Abb. 21, 9**)¹⁹⁸. Die Innenseite und der vordere Abschnitt des Blattes weisen eine geschwärzte Oberfläche auf. C. Dobiat denkt an eine Verwendung des Objektes beim Auflesen des Leichenbrandes aus der noch heißen Asche des Verbrennungsplatzes¹⁹⁹. Möglicherweise sind mit diesem Objekt kleine schaufelförmige Anhänger in Verbindung zu bringen, die in der Zeit zwischen dem 8. und dem 4./3. Jahrhundert v. Chr. vornehmlich in der Villanova- und Golaseccakultur sowie in Venetien gebräuchlich waren²⁰⁰.

Nicht zuweisbare Funde

- Kleine Bronzescheibe mit Wulstrand (Dm. 1,3 cm) mit drei Durchlochungen (Dm. ca. 0,16 cm), in einer Durchbohrung findet sich der Rest eines Bronzedrahtes; Brandspuren vorhanden (**Abb. 22, 1**).
- Drei fragmentierte im Querschnitt vierkantige Bronzestifte mit kugeligem Kopf, zwei Stifte weisen unterhalb des Kopfes eine Profilierung auf, Längen 1,6 cm, 1,5 cm, 1,1 cm (**Abb. 22, 2**).
- »Bronzebommel« aus zwei zentral durchlochenden Blechhalbkugeln mit auskragendem Rand (Dm. 1 cm), zusammengehalten durch zwei schmale Bronzedrähte, einer davon ösenartig gewunden (**Abb. 22, 3**)²⁰¹.

¹⁸⁷ Vgl. Müller 1987, 92 f.; A. Kreuz, Denkmalpf. u. Kulturgesch. 2008/4, 31-35.

¹⁸⁸ J. Gechter-Jones, Arch. Rheinland 2000, 64; RGA² 28 (Berlin, New York 2005) 281 s. v. Sieb (R. Müller).

¹⁸⁹ Bernhard/Weihs 2003, 65 f. 221 f.; Dobiat 1980, 107 f.

¹⁹⁰ Allerdings stammt aus dem Tumulus Grellwald 45 ein Webstuhlgewicht, das keine Durchbohrung aufweist und damit dysfunktional war: Dobiat 1980, Taf. 83, 9.

¹⁹¹ Ders. 1990, 50 ff.; W. Slonek in: ebenda 70 ff.; Smolnik 1994, 88 f.

¹⁹² Teržan 1996, 513 ff.; Tomedi 2002, 159 f.

¹⁹³ Eibner 1986, 39 ff.; 2005. – Vgl. auch Primas 2007.

¹⁹⁴ Dobiat 1980, 107 Abb. 15.

¹⁹⁵ Smolnik 1994, 90.

¹⁹⁶ Dobiat 1980, 107.

¹⁹⁷ Bernhard/Weihs 2003, 91; Guštin/Preložnik 2005b, 164.

¹⁹⁸ Dobiat 1980, 111; Radimský/Szombathy 1885, 148.

¹⁹⁹ Dobiat 1980, 111. – Vgl. hierzu z. B. Schätze der Etrusker [Kat. Ausstellung Saarbrücken] (Firenze 1986) 82; 236.

²⁰⁰ Focolari 1975, 183 Taf. 17; Frontini 1991, 105 Abb. 140; K. Mihovilić, Opuscula Arch. 27, 2003, 217 ff. – Vgl. jetzt: Steiner u. a. 2009.

²⁰¹ Vgl. Sehnert-Seibel 1993, 48 Taf. 58 B7-8.

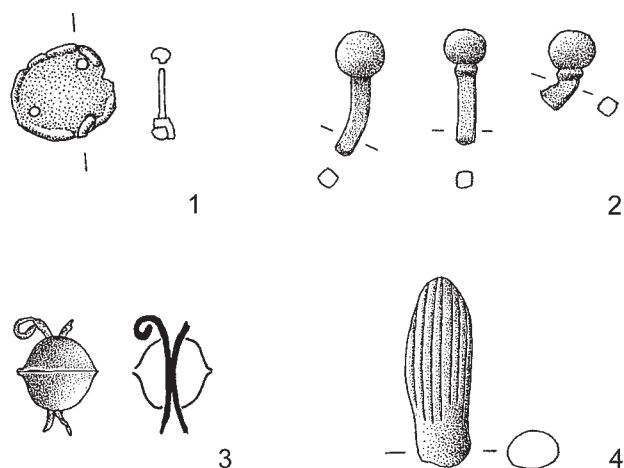


Abb. 22 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: **1** Bronzescheibe. – **2** Bronzestifte. – **3** »Bronzebommel«. – **4** Bronzebolzen. – (Zeichnungen M. Ober, RGZM). – M. = 1:1.

– 2,5 cm langes, an der Basis einen ovalen Querschnitt (Dm. 0,7 cm) aufweisendes bolzenförmiges Bronzeobjekt mit Längsrillenzier; Brandspuren vorhanden (**Abb. 22, 4**)²⁰².

FUNDVERTEILUNG

Die Lage der Funde im Grabhügel ist nicht in allen Fällen gänzlich geklärt, bei den meisten Objekten zudem nur grob lokalisierbar (**Abb. 23**). Der weitaus größte Teil der Gegenstände stammt aus dem Bereich des Dromoseinganges. Hier fanden sich die meisten Keramikgefäße bzw. deren Überreste sowie die Tonschaukel, die Rassel und der Siebheber. Sicherlich wurden keine vollständigen Gefäße deponiert – einzig die Rassel ist komplett erhalten geblieben – sondern die Fragmente von zerbrochenen und vom Feuer beschädigten Objekten, da wie bereits erwähnt, Bruchstücke von verschiedenen Stellen des Tumulus aneinander passten. Eine spätere Deponierung ist damit auszuschließen.

Neben einem Pferdezahn ist dokumentiert, dass einer der Zwergknebel hier entdeckt wurde. Offenbar wurden an dieser Stelle Pferdeknochen – ähnlich wie im Kröllkogel²⁰³ – nebst Pferdegeschirrelementen deponiert.

Zur Frauentracht zu zählen ist sicherlich der hier gefundene Goldschmuck sowie die von V. Radimský und J. Szombathy angesprochenen bronzenen Armringfragmente. Erwähnt werden einzig von dieser Stelle des Tumulus »Stücke von Armringen, zum Theile hohl«, hierbei mag es sich um die Hohlblechbeinringe handeln.

Ferner sind die verzierten Knochenschnitzereien zu nennen, die ebenfalls aus dem Dromos stammen.

Weitere Tongefäße fanden sich an verschiedenen Stellen innerhalb der Grabkammer, möglicherweise fungierten einige der Gefäße als Leichenbrandbehältnisse²⁰⁴. Aus der Ostecke stammen, neben einer Leichenbrandkonzentration, zwei Kegelhalsgefäße, die Spinnwirtel sowie die gerippten Armringe. Hier sind offensichtlich die Überreste einer weiblichen Person bestattet worden. Im Nordwesten hingegen wurden im

²⁰² Weitere nicht eindeutig ansprechbare bzw. zuweisbare Objekte finden sich bei Dobiat 1980, Taf. 58, 12 (drei Bronzeringe mit Schrägkerbung); 58, 16 (kappenartige Gegenstände aus Bronzeblech); 58, 17a. 18 (zwei Bronzeknebel); 58, 21 (Eisenniet); 58, 25 (vier Bronzeniete).

²⁰³ Egg/Kramer 2005, 10; 33 Abb. 27.

²⁰⁴ Radimský/Szombathy 1885, 145 f. – B. Teržan nennt ohne Angabe von Belegen drei Urnen mit Knochen: Teržan 1990, 136.

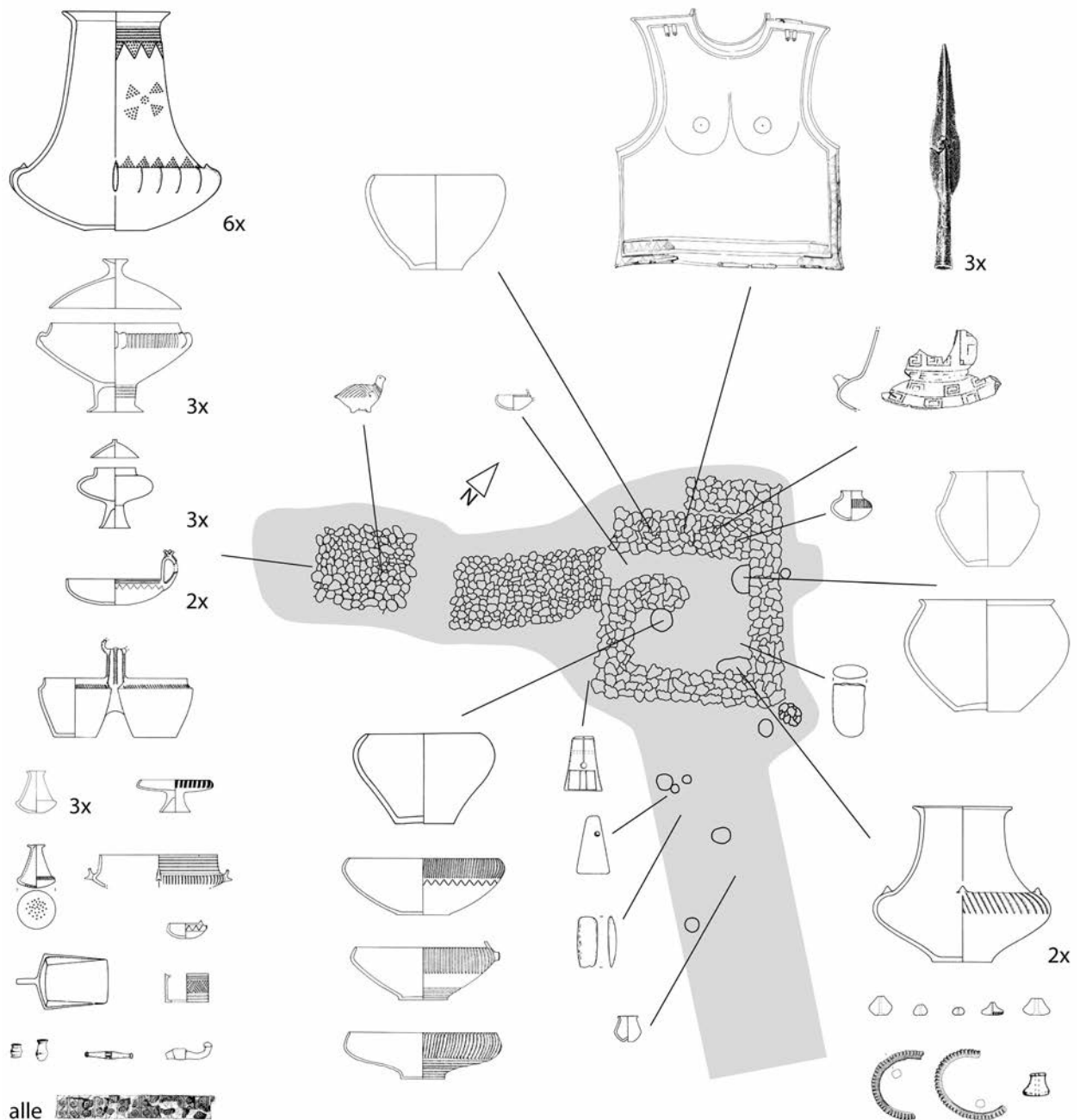


Abb. 23 Kleinklein, Tschoneggerfranzl-Tumulus 2: Rekonstruktion der Verteilung der Funde im Tumulus. – (Graphik V. Grünewald, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz).

Umfeld von verbrannten Knochen der Bronzepanzer sowie drei Lanzen spitzen dokumentiert, vielleicht mag auch die Pfeilspitze von diesem Ort stammen. Zumindest handelt es sich bei diesen Funden um maskuline Ausstattungselemente, so dass davon auszugehen ist, dass in diesem Bereich eine männliche Person bestattet wurde. Der Panzer war im Übrigen nicht dem Feuer ausgesetzt worden, wird also nach dem Verbrennungsprozess hier deponiert worden sein.

Die Ha B-zeitlichen Gefäße stammen aus drei größeren Grubenresten, die zu Beginn der Studie als mögliche Überreste von Stützpfeuern für die Deckenkonstruktion angesprochen wurde. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass diese Befunde mit einer älteren Bestattung in Zusammenhang stehen könnten.

DEUTUNG

Die Analyse der Fundobjekte aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 hat gezeigt, dass neben dem durch die Bewaffnung erschlossenen männlichen Geschlecht des Grabinhabers auch typisch weibliche Grabbeigaben in Form der Schmuckgegenstände, der Spinnwirtel und Webgewichte sowie des Siebhebers vorliegen. Damit ist die Mitbestattung mindestens einer weiblichen Person in der Grabkammer belegt. Ferner kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein kindliches Individuum ebenfalls dort beerdigt worden ist²⁰⁵. Dieses in herrschaftlichen Gräbern des Osthallstattkreises bisweilen auftretende Phänomen von Mehrfachbestattungen ist bereits häufiger beobachtet und im Sinne der Totenfolge bzw. des Totenopfers gedeutet worden²⁰⁶.

Der Verstorbene aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 reicht in seiner, wenn auch durchaus ähnlichen Ausstattung – die allerdings nicht vollständig überliefert ist – nicht an die »fürstlichen« Begräbnisse des Pommer- oder Kröllkogels heran. Dennoch handelt es sich um ein außergewöhnlich reich ausgestattetes Grab. Davon zeugen u.a. die aufwändige Grabarchitektur, die Mitgabe eines exklusiven Bronzepanzers, die Pferdegeschirrtteile, die womöglich zu einem Wagengespann gehörten sowie das Vorkommen von Metallgefäßen. Auch die große Anzahl an Keramikgefäßen im Tschoneggerfranzl übertrifft jene der »normalen« Gräber – mit bis zu ca. 30 Exemplaren – bei Weitem²⁰⁷. C. Dobiat führt etwa 50 Gefäße auf – wobei die diversen Henkelfragmente und Gefäßprotomenaufsätze nicht eingerechnet wurden – B. Teržan nennt 75 Objekte und V. Radimský und J. Szombathy gingen von mehr als 100 Exemplaren aus²⁰⁸.

Der Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 liegt nicht in dem Separatbestattungsplatz von Kleinklein, sondern integriert in die Sulmtalnekropole, ähnlich wie die ebenfalls in die Phase 3 zu datierenden reicheren Gräber vom Tschoneggerkogel (Forstwald 59), Kürbischhansltumulus oder dem Wiesenkaisertumulus 4 (**Abb. 1**)²⁰⁹.

Ungewöhnlich sind die leider nicht auswertbaren Nachbestattungen im Hügel, sofern man sich für ihre Existenz wirklich verbürgen möchte²¹⁰. Ähnliches findet sich beispielsweise in Unterkrain, allerdings bislang nicht in der Sulmtalgruppe²¹¹. Jedoch lassen die Funde und Befunde aus den Nebengräbern des Tschoneggerfranzl-Tumulus ob ihrer fehlenden Dokumentation bzw. Nichterhaltung keine weiteren Aussagen zu.

M. Egg entwarf ein sehr ansprechendes Modell einer sich in Kleinklein über mindestens vier Generationen manifestierenden Herrscherdynastie, G. Tomedi geht mit diesen Überlegungen konform²¹². Will man versuchen, die »Fürstengräber« von Kleinklein in eine chronologische Abfolge zu bringen, so steht der Hartnermichelkogel 1 mit Sicherheit am Beginn. C. Dobiat ordnet beide Hartnermichelgräber seiner Phase 1 zu²¹³. Ch. Pare konnte diese Stufe noch einmal untergliedern und wies den Hartnermichelkogel 1 der Phase Kleinklein IB zu, was der Stufe Ha C 1b entspricht²¹⁴. Die chronologische Einordnung des Hartnermichelkogels 2 ist schwierig, da keine Funde vorliegen, die eindeutig datierbar sind. M. Egg denkt aufgrund der

²⁰⁵ Vgl. Teržan 1990, 136.

²⁰⁶ Egg 1996b, 228; 2004, 117f.; 2006, 51; 2009, 39; Egg/Kramer 2005, 10; 18; Fekete 1985, 54; Golec 2004, 541 ff.; Vadász 1983, 53. – Zu Doppel- oder Mehrfachbestattung im Tschoneggerfranzl-Tumulus bereits Dobiat 1980, 47; 155; 1985, 37; Teržan 1990, 131; 136. – Vgl. auch Oeftiger 1984; Spindler 1982; Stöllner 1996/2002, 380f.; Reinhard 2003, 91f. Liste 22 zu birituellen Gräbern im Westhallstattkreis. – Eine andere Deutung vertritt Huth 2003, 212 [Hierogamie im Jenseits].

²⁰⁷ Egg 2006, 56.

²⁰⁸ Dobiat 1980, 226 ff.; Radimský/Szombathy 1885; Teržan 1990, 132f. Abb. 31.

²⁰⁹ Dobiat 1980, 170; 223 ff. Taf. 44-48, 1-16; 246f. Taf. 93-95; Hack 2002, 140. – Vgl. Egg/Kramer 2005, 37 Abb. 29. – Die Funde des Kürbischhansltumulus lassen eine Vermischung von Grabhalten unterschiedlicher Zeitstellung vermuten. Es finden sich ältere Gefäßformen: Dobiat 1980, 83 Taf. 94, 1. 6. 8-9; 1990, 64 Anm. 75; Pare 1998, 347; Smolnik 1994, 124.

²¹⁰ Es kann sich theoretisch auch um Flachgräber handeln, die außerhalb des Tumulus lagen.

²¹¹ Egg 1999, 342 ff.; 2006, 58; Tomedi 2002, 293 ff.

²¹² Egg 1996a, 81 ff.; 2004, 119 ff.; 2006, 57; Egg/Kramer 2005, 35 f.; Tomedi 2002, 289 ff.

²¹³ Dobiat 1980, 168.

²¹⁴ Pare 1998, 351 Abb. 27, 12. 16 Tab. 4.

²¹⁵ Egg 2004, 119.

Ähnlichkeit der beiden schlichten Panzer aus den Hartnirmichelkogeln und wegen der räumlichen Nähe der beiden Tumuli zueinander, dass der Hügel 2 zeitlich der Bestattung 1 folgt²¹⁵. Deutlich jünger anzusetzen – von C. Dobiak der Phase 3 zugewiesen – ist der Pommerkogel, der anhand der Kahnfibeln²¹⁶ in die Stufe Ha C2 zu situieren sein wird. Der Tschoneggerfranzl-Tumulus gehört an den Übergang der Stufen Ha C2/D1 bzw. in einen frühen Abschnitt der Phase Ha D1 und der Verstorbene könnte damit noch Zeitgenosse des Toten aus dem Pommerkogel gewesen sein. Das jüngste Grab stellt der Kröllkogel dar, der aufgrund seiner Funde in eine entwickelte Phase der Stufe Ha D1 datiert werden kann²¹⁷.

M. Egg sprach den Tschoneggerfranzl-Tumulus und die anderen reicheren Gräber zweiter Garnitur als herrschaftliche Grabanlagen an und deutete sie als Angehörige eines »Hofstaates«²¹⁸, eine Vorstellung, der durchaus zugestimmt werden kann. Die Abstufung der Qualität und Quantität der Grabanlagen in der Nekropole um den Burgstallkogel ist in der Tat evident. Neben den reichen »Fürstenbestattungen« existiert eine Gruppe von Gräbern mit durchaus exzeptionellen aber eben nicht »fürstlichen« Ausstattungen. Hier auf folgt die große Gruppe der »normalen« Bestattungen, die sich in ihrer Beigabenauswahl allerdings ebenfalls noch unterscheiden ließe. An kaum einem anderen Ort des Hallstattkreises lässt sich die gesellschaftliche Untergliederung derart deutlich ablesen²¹⁹.

Da bislang nicht einmal 10% des Begräbnisplatzes und nur ein Bruchteil der zugehörigen Siedlung untersucht wurde, steckt in der Sulmtalnekropole noch ein gewaltiges Forschungspotential. Weitere systematische Untersuchungen unter modernen Gesichtspunkten in Form von Prospektionen, geophysikalischen Untersuchungen und Ausgrabungen wären an diesem sicherlich bedeutendsten Fundplatz der Osthallstattkultur zur Klärung bestehender und weiter entwickelbarer Fragestellungen mehr als nur wünschenswert.

LITERATUR

- Benac/Čović 1957: A. Benac / B. Čović, Glasinac 2. Eisenzeit. Kat. Vorgesch. Slg. Landesmus. Sarajevo 2 (Sarajevo 1957).
- Berg 1962: F. Berg, Das Flachgräberfeld der Hallstattkultur von Maierisch. Veröff. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 4 (Wien 1962).
- Bernhard/Weihs 2003: A. Bernhard / A. Weihs, Neuerforschte Gräber der frühen Eisenzeit in Kleinklein (Weststeiermark). Univforsch. Prähist. Arch. 93 (Bonn 2003).
- Biel 1985: J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).
- van den Boom 2001: H. van den Boom, Zur symbolischen Bedeutung des Kammes in der Vorgeschichte. In: E. Pohl / U. Recker / C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für Helmut Roth zum 60. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. Honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 181-196.
- Born/Hansen 2001: H. Born / S. Hansen, Helme und Waffen Alt-europas. Slg. Axel Guttmann 10 (Mainz 2001).
- Božič 2009: D. Božič, A Hallstatt grave containing a cuirass, excavated near Stična by the Duchess of Mecklenburg in 1913. The reliability of grave groups from the Mecklenburg Collection. Arh. Vestnik 60, 2009, 63-95.
- Cahn 1989: D. Cahn, Waffen und Zaumzeug. Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (Basel 1989).
- Chiaramonte Treré/d'Ercole 2003: C. Chiaramonte Treré / V. d'Ercole, La Necropoli di Campovalano. Tombe orientalizzanti e arcaiche 1. BAR Internat. Ser. 1177 (Oxford 2003).
- Courbin 1957: P. Courbin, Une tombe géométrique d'Argos. Bull. Corr. Hellénique 81, 1957, 322-386.
- Černenko 2006: E. V. Černenko, Die Schutz Waffen der Skythen. PBF III 2 (Stuttgart 2006).
- Dehn/Egg/Lehnert 2005: R. Dehn / M. Egg / R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden. Monogr. RGZM 63 (Mainz 2005).

²¹⁶ Kossack 1959, 43 Abb. 10, 6-7.

²¹⁷ Egg/Kramer 2005, 16.

²¹⁸ Egg 2006, 57f.

²¹⁹ Vgl. Dehn/Egg/Lehnert 2005, 305.

- Dobiat 1978/79: C. Dobiat, Bemerkungen zu den »fünf« Fürstengräbern von Kleinklein in der Steiermark. Schild von Steier 15/16, 1978/79, 57-66.
- 1979: C. Dobiat, Überlegungen zur Verwendung der hallstattzeitlichen Zwergknebel. Arch. Korrb. 9, 1979, 191-198.
- 1980: C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier Beih. 1 (Graz 1980).
- 1981: C. Dobiat, Die Hallstattnekropole bei Kleinklein im Sulmtal. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 (Linz 1981) 185-204.
- 1985: C. Dobiat, Der Kröll-Schmiedkogel und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkultur. In: C. Dobiat / A. Reichenberger, Kröll-Schmiedkogel. Beiträge zu einem »Fürstengrab« der östlichen Hallstattkultur in Kleinklein (Steiermark). Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 18 (Marburg 1985) 29-61.
- 1990: C. Dobiat, Der Burgstallkogel bei Kleinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 13 (Marburg 1990).
- 1996: C. Dobiat, Ein latènezeitliches Kriegergrab am Burgstallkogel bei Kleinklein/Steiermark (Lt B2/C)? In: Stöllner 1996, 85-93.
- Dular 1991: A. Dular, Prazgodovinska grobišča v okolici Vinjega vrha nad Belo cerkvijo – Die vorgeschichtlichen Nekropolen in der Umgebung von Vinji Vrh oberhalb von Bela Cerkev. Kat. in Monogr. 26 (Ljubljana 1991).
- Dular 2003: J. Dular, Halštatske nekropole Dolenjske – Die hallstattzeitlichen Nekropolen in Dolenjsko. Opera Inst. Arch. Sloveniae 6 (Ljubljana 2003).
- Dušek 1966: M. Dušek, Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín. Arch. Slovaca Fontes 6 (Bratislava 1966).
- Duval 1983: A. Duval, La statuaire du midi de la Gaule. In: L'art celtique en Gaule [Ausstellungskat. Marseille, Paris, Bordeaux, Dijon] (Paris 1983) 133-147.
- Eckert 1998: A. Eckert, Ein Grab für Könige und Bürger. Studien zum monumentalen Tumulusgrab als Mittel der Selbstdarstellung mittelmeerischer Eliten vom 8. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr. [Diss. Univ. Hamburg 1998; www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/1998/221/ vom 01.01.1998].
- Eckhardt 1996: H. Eckhardt, Pfeil und Bogen. Eine archäologische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden. Internat. Arch. 21 (Espelkamp 1996).
- Egg 1986: M. Egg, Zum »Fürstengrab« von Radkersburg (Südsteiermark). Jahrb. RGZM 33, 1986, 199-214.
- 1991: M. Egg, Ein neuer Kesselwagen aus Etrurien. Jahrb. RGZM 38, 1991, 191-222.
- 1996a: M. Egg, Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: Jerem/Lippert 1996, 53-86.
- 1996b: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).
- 1999: M. Egg, Waffenbrüder? Eine ungewöhnliche Bestattung der Frühlatènezeit in Novo mesto in Slowenien. Jahrb. RGZM 46, 1999, 317-356.
- 2004: M. Egg, Die Wiederentdeckung eines osthallstattischen Fürstengrabes. Anmerkungen zum Fürstengrab im Hartnermichelkogel 1 bei Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. Jahrb. RGZM 51, 2004, 93-126.
- 2006: M. Egg, Anmerkungen zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: C. von Carnap-Bornheim / D. Krauß / A. Wesse (Hrsg.), Herrschaft – Tod – Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. Univforsch. Prähist. Arch. 139 (Bonn 2006) 41-60.
- 2007: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Kröllkogel bei Kleinklein und seine Bedeutung. In: Galter/Kramer 2007, 23-63.
- 2009: M. Egg, Sozialarchäologische Betrachtungen zu den hallstattzeitlichen Fürstengräbern von Kleinklein (Bez. Leibnitz, Weststeiermark). In: M. Egg / D. Quast (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes »Studien zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften«. Monogr. RGZM 82 (Mainz 2009) 31-58.
- Egg/Eibner 2005: M. Egg / A. Eibner, Einige Anmerkungen zur figural verzierten Bronzesitula aus Dolenjske Toplice in Slowenien. Arch. Korrb. 35, 2005, 191-204.
- Egg/Jeitler 2006: M. Egg / M. Jeitler, Ein kleiner Nachtrag zum Fürstengrab von Strettweg (Gem. Judenburg) in der Obersteiermark. Arch. Korrb. 36, 2006, 59-64.
- Egg/Kramer 2005: M. Egg / D. Kramer, Krieger – Feste – Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark. Mosaiksteine RGZM 1 (Mainz 2005).
- Eibner 1986: A. Eibner, Die Frau mit Spindel. Zum Aussagewert einer archäologischen Quelle. In: Török 1986, 39-48.
- 2005: A. Eibner, Wie wertvoll ist eine Frau?! Gedanken zum Stellenwert des Spinnens und Webens in der Gesellschaft. In: E. M. Feldinger (Hrsg.), Scherben bringen Glück. Festschrift für Fritz Moosleitner zum 70. Geburtstag (Salzburg 2005) 31-38.
- Espérandieu 1907: É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la gaule romaine 1 (Paris 1907).
- Fekete 1985: M. Fekete, Rettungsgrabung früheisenzeitlicher Hügelgräber in Vaskeresztes (Vorbericht). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 37, 1985, 33-78.
- Focolari 1975: G. Focolari, La protostoria delle Venezie. In: Popoli e civiltà dell'Italia antica 4 (Roma 1975).
- Frontini 1991: P. Frontini, L'aristocrazia nell'età del Ferro: dati dai corredi funerari. In: Immagini di una aristocrazia dell'età del Ferro nell'arte rupestre Camusa (Milano 1991).

- Gábor 2007: I. Gábor, Hallstattzeitliche Hügelgräber in Westungarn. In: Galter/Kramer 2007, 98-122.
- Gabrovec 1960: S. Gabrovec, Grob z oklepom iz Novega Mesta – Panzergrab von Novo-Mesto. *Situla* 1, 1960, 27-80.
- 1966: S. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 1-48.
- 1970: S. Gabrovec, Dvoankaste ločne fibule – Die zweischleifigen Bogenfibeln. *Godišnjak (Sarajevo)* 8, 1970, 5-65.
- 1974: S. Gabrovec, Die Ausgrabungen in Stična und ihre Bedeutung für die südostalpine Hallstattkultur. In: Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Europa (Bratislava 1974) 163-189.
- Gabrovec/Kruh 2006: S. Gabrovec / A. Kruh, Grabhügel 40, 41 bzw. 43. Grab mit Panzer. In: S. Gabrovec / A. Kruh / I. Murgelj / B. Teržan, *Stična 2/1. Gomile starejše železne dobe – Grabhügel aus der älteren Eisenzeit*. Kat. in Monogr. 37 (Ljubljana 2006) 158-162.
- Galter/Kramer 2007: H. D. Galter / D. Kramer (Hrsg.), *Der Gräberfund von Kleinklein im europäischen Kontext*. Protokollband zur Vortragsreihe der Österreichischen Urania für Steiermark im Winter 2006 (Graz 2007).
- Glunz 1997: B. E. Glunz, Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt, Oberösterreich. *Arch. Forsch.* 25 (Linz 1997).
- Golec 2004: M. Golec, Ein Dromos in Mähren. *Arch. Rozhledy* 56, 2004, 532-560.
- Guggisberg/Stöllner 1996: M. Guggisberg / Th. Stöllner, Ein »Herr der Tiere« im südlichen Ostalpenraum? In: Stöllner 1996, 117-152.
- Guštin 1974: M. Guštin, Gomile starejše železne dobe iz okolice Boštanja – Die eisenzeitlichen Grabhügel aus der Umgebung von Boštanj. *Varia Arch. Posavski Muz. Brežice* 1 (Brežice 1974).
- 1976: M. Guštin, *Libna. Posavski Muz. Brežice* 3 (Brežice 1976).
- Guštin/Preložnik 2005a: M. Guštin / A. Preložnik, Die hallstattzeitlichen Frauen mit Goldschmuck von Dolenjsko (Slowenien). In: R. Karl / J. Leskovař (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie*. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 18 (Linz 2005).
- 2005b: M. Guštin / A. Preložnik, Sajevec. Železnodobno gomilno grobišče ob Krki – Sajevec. An Iron Age barrow cemetery at the Krka River. *Arh. Vestnik* 56, 2005, 113-168.
- Hack 2002: S. Hack, Der Wiesenkaisertumulus Nr. 4, eine hallstattzeitliche Bestattung in Goldes, Steiermark. *Fundber. Österreich* 41, 2002, 91-165.
- Hall Dohan 1942: E. Hall Dohan, *Italic Tomb-Groups in the University Museum (London, Oxford 1942)*.
- Hansen 2003: L. Hansen, Die Panzerung der Kelten. Eine diachrone und interkulturelle Untersuchung eisenzeitlicher Rüstungen (Kiel 2003).
- 2009: L. Hansen, Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). [Diss. Univ. Kiel 2009, http://eldiss.uni-kiel.de/macau/receive/dissertation_diss_00003474 vom 18.03.2009; im Druck als: Hochdorf IX. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 118].
- Hebert 1990: B. Hebert, Notbergung eines Urnengrabes in der Sulmtalnekropole (Burgstallnekropole), KG Goldes. *Fundber. Österreich* 29, 1990, 29-31.
- Hoffmann 1972: H. Hoffmann, *Early Cretan Armorers (Mainz 1972)*.
- Holport 1986: Á. Holport, Questions in Connection with Recent Excavations at Százhalombatta. In: Török 1986, 93-98.
- Hoppe 1986: M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. *Math. Bayer. Vorgesch.* A55 (Kallmünz/Opf. 1986).
- Huth 2003: Ch. Huth, *Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003)*.
- Jacob 1995: Ch. Jacob, *Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland*. PBF II 9 (Stuttgart 1995).
- Jankovits 2008: K. Jankovits, Die Gräber mit den Waffenbeigaben. Die sogenannten Kriegergräber in der Späthügel-Frühurnenfelderkultur / Bz D-Ha A1 / in Transdanubien. In: Z. Czajlik / C. Mor-dant (Hrsg.), *Nouvelles approches en anthropologie et en archéologie funéraire. Actes de la table ronde tenue du 18 au 19 mai 1999 à l'Institut Archéologique de l'Univ. Eötvös Loránd (Budapest 2008)* 83-91.
- Jarva 1995: E. Jarva, *Archaologia on Archaic Greek Body Armour*. Stud. Arch. Septentrionalia 3 (Rovaniemi 1995).
- Jerem/Lippert 1996: E. Jerem / A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten des Internat. Symposiums Sopron, 10.-14. Mai 1994*. *Archaeolingua* 7 (Budapest 1996).
- Kabay 1960: É. M. Kabay, A szalacscai koravaskori tumulso-k anyaga a Magyar Nemzeti Múzeumban – Das Fundmaterial der früheisenzeitlichen Hügelgräber von Szalacska im Ungarischen Nationalmuseum. *Folia Arch.* 12, 1960, 45-58.
- Katalog Basel 2007: *Die alten Zivilisationen Bulgariens – das Gold der Thraker*. 15. März - 1. Juli 2007. Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig [Ausstellungskat.] (Basel 2007).
- Kaufmann 1969: H. Kaufmann, Der Siebheber von Ranis, Kr. Pöb-neck, und andere derartige Geräte aus vorrömischer Zeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 53, 1969, 437-454.
- Kaus 1971: K. Kaus, Hallstattzeitliche Tonrassel – Kinderspielzeug, Kulturgerät oder Musikinstrument? *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 22, 1971, 81-83.
- 1978/79: K. Kaus, Zur hallstattzeitlichen Kultur des Sulmtales. *Schild von Steier* 15/16, 1978/79, 49-55.
- Kitov 2005: G. Kitov, *Thracian Tumular Burial With a Gold Mask Near the City of Shipka, Central Bulgaria*. *Arch. Bulgarica* 9/3, 2005, 23-37.

- Knez 1986: T. Knez, Novo mesto I. Carniola Arch. 1 (Novo mesto 1986).
- Koch 2006: J. K. Koch, Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 89 (Stuttgart 2006).
- Koch 2002: L. C. Koch, Notizen zu zwei Bildern der Situlenkunst. Arch. Korrbibl. 32, 2002, 67-79.
- Kossack 1954a: G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111-178.
- 1954b: G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954).
- 1959: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).
- Kramer 2007: D. Kramer, Einleitung. In: Galter/Kramer 2007, 9-22.
- Križ 1997: B. Križ, Novo mesto IV. Carniola Arch. 4 (Novo mesto 1997).
- Kromer 1959a: K. Kromer, Brezje. Arh. Kat. Slovenije 2 (Ljubljana 1959).
- 1959b: K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt. Monogr. Assoc. Internat. Arch. Class. 1 (Firenze 1959).
- Kurz/Schiek 2002: S. Kurz / S. Schiek, Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2002).
- Ložar 1937: R. Ložar, Bronasti oklep z Vrhpolja pri Stični. Glasnik Muz. Društva Slovenija 18, 1937, 73-86.
- von Merhart 1954: G. von Merhart, Panzer-Studie. In: Origines. Raccolta di Scritti in Onore di Mons. Giovanni Baserga (Como 1954) 33-61 (neu hrsg. von G. Kossack, Hallstatt und Italien. Gesammelte Aufsätze zur frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa [Mainz 1969] 149-171).
- Metzner-Nebelsick 2002: C. Metzner-Nebelsick, Der »Thrako-Kimmerische« Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien. Vorgesch. Forsch. 23 (Rahden/Westf. 2002).
- Moosleitner 1982: F. Moosleitner, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Salzburg-Taxham. Germania 60, 1982, 469-488.
- Müller 1987: R. Müller, Latènezeitliche Siedlungen im Saale-Elbegebiet. 1. Schönburg, Kreis Naumburg. Eine mehrperiodige Siedlung an der Mittelsaale (Halle 1987).
- 2001: s.v. Kleinklein. RGA² 17 (Berlin, New York 2001) 2-11 (R. Müller).
- Müller-Karpe 1959: H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959).
- Nagler-Zanier 2005: C. Nagler-Zanier, Ringschmuck der Hallstattzeit aus Bayern. PBF X 7 (Stuttgart 2005).
- Nebelsick 1996: L. Nebelsick, Herd im Grab? Zur Deutung der kalenderberg-verzierten Ware am Nordostalpenrand. In: Jerem/Lippert 1996, 327-364.
- Nikulka 1998: F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 13 (Rahden/Westf. 1998).
- Nowiński 2000: J. T. Nowiński, Grzechotki ludności kultury łużyckiej w kontekście przestrzeni sakralnej – Die Tonklappern der Bevölkerung der Lausitzer Kultur im Kontext des sakralen Raumes. In: B. Gediga / D. Piotrowska (Hrsg.), Die Symbolische Kultur des Urnenfelderkreises in der Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Arbeiten Arch. Komm. Poln. Akad. Wiss. Abt. Wrocław 13 = Biskupiner Arch. Arbeiten 1 (Warszawa, Wrocław, Biskupin 2000) 259-278.
- Oeftiger 1984: C. Oeftiger, Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis. Antiquas R. = Abhandl. Vor- u. Frühgesch., Klass. u. Prov.-Röm. Arch. u. Gesch. Alt. 26 (Bonn 1984).
- Oesterwind 1991: B. C. Oesterwind, Ein spätlatènezeitlicher Siebheber aus Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. In: Pellenz Mus. 5 (Nickenich 1991) 33-38.
- Ogdenova 1961: L. Ogdenova, Les cuirasses de bronze trouvées en Thrace. Bull. Corr. Hellénique 85, 1961, 501-538.
- Ogdenova-Marinova 2000: L. Ogdenova-Marinova, L'armure des Thraces. Arch. Bulgarica 4/3, 2000, 11-24.
- Olivier 1988: L. Olivier, Le tumulus à tombe à char de Marainville-sur-Madon (Vosges). In: Les princes celtes et la Méditerranée (Paris 1988) 271-301.
- Pare 1992: Ch. F. E. Pare, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- 1998: Ch. F. E. Pare, Beiträge zum Übergang von der Bronze zur Eisenzeit in Mitteleuropa 1. Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 45, 1998, 293-433.
- Parzinger 1988/89: H. Parzinger, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Dobrnič. Arh. Vestnik 39/40, 1988/89, 529-636.
- Pätzold/Uenze 1963: J. Pätzold / H. P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach (Kallmünz/Opf. 1963).
- Paulík 1968: J. Paulík, Panzer der jüngeren Bronzezeit aus der Slowakei. Ber. RGK 49, 1968, 41-61.
- Persson 1942: A. W. Persson, New Tombs at Dendra near Midea. Acta Reg. Soc. Hum. Lit. Lundensis 34 (Lund, London, Leipzig, Oxford 1942).
- Pichler 1886: F. Pichler, Die Bein-Schnitzereien von Goldes. Mitt. Anthr. Ges. Wien 16, 1886, 34-39.
- Podborský 1970: V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit. Opera Univ. Purkynianae Brunensis Fac. Phil. 142 (Brno 1970).

- Primas 2007: M. Primas, Spinnwirtel im Grab – zum Symbolgehalt einer Beigabe. In: M. Blečić / M. Črešnar / B. Hänsel / A. Hellmuth / E. Kaiser / C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), *Scripta Praeistorica in Honorem Biba Teržan*. Situla 44, 2007, 301-312.
- Prüssing 1991: G. Prüssing, Die Bronzegefäße in Österreich. PBF II 5 (Stuttgart 1991).
- Radimský/Szombathy 1885: V. Radimský / J. Szombathy, Umgebung von Wies in Mittel-Steiermark. Bericht über die in den Jahren 1881, 1882 und 1883 durchgeführten Grabungen. Mitt. Anthr. Ges. Wien 15, 1885, 117-168.
- Rasmussen 1995: T. Rasmussen, Rattling among the Etruscans and Greeks. In: J. Swaddling / S. Walker / P. Roberts (Hrsg.), *Italy in Europe: Economic Relations 700 BC-AD 50*. British Mus. Occasional Papers 97 (London 1995) 195-203.
- Rebay 2006: K. C. Rebay, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. Univforsch. Prähist. Arch. 135 (Bonn 2006).
- Reinhard 2003: W. Reinhard, Studien zur Hallstatt- und Frühlatènezeit im südöstlichen Saarland. BLES 4 (Bliesbruck-Reinheim 2003).
- Riedl 1990: B. Riedl, Anthropologischer Befund eines hallstattzeitlichen Leichenbrandes aus Goldes. Fundber. Österreich 29, 1990, 33.
- Riek/Hundt 1962: G. Riek / H.-J. Hundt, Der Hohmichele. Heuneburgstud. 1 = Röm.-Germ. Forsch 25 (Berlin 1962).
- Schauer 1978: P. Schauer, Die urnenfelderzeitlichen Bronzepanzer von Fillinges, Dép. Haute-Savoie, Frankreich. Jahrb. RGZM 25, 1978, 92-130.
- Schmid 1933: W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein-Glein in Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 213-282.
- Schmid-Sikimić 1996: B. Schmid-Sikimić, Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. PBF X 5 (Stuttgart 1996).
- Schüle 1969: W. Schüle, Die Meseta-Kulturen der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 3 (Berlin 1969).
- Schwappach 1971: F. Schwappach, Ein Siebheber der Latènezeit im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Fundber. Hessen 11, 1971, 38-67.
- Seewald 1934: O. Seewald, Beiträge zur Kenntnis der steinzeitlichen Musikinstrumente Europas. Bücher Ur- u. Frühgesch. 2 (Wien 1934).
- Sehnert-Seibel 1993: A. Sehnert-Seibel, Hallstattzeit in der Pfalz. Univforsch. Prähist. Arch 10 (Bonn 1993).
- Siepen 2005: M. Siepen, Der hallstattzeitliche Arm- und Beinschmuck in Österreich. PBF X 6 (Stuttgart 2005).
- Šimek 1998: M. Šimek, Ein Grabhügel mit Pferdebestattung bei Jalžabet. In: B. Hänsel / J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe*. Südosteuropa-Schr. 20 = Prähist. Arch. Südosteuropa 12 (München, Rahden/Westf. 1998) 493-510.
- 2007: M. Šimek, Die Fürstengräber der älteren Eisenzeit in Nordkroatien. In: Galter/Kramer 2007, 123-153.
- Simon 1982: K. Simon, Ein »Siebheber« der älteren Eisenzeit von Golzen, Kr. Nebra. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 129-144.
- Smolnik 1994: R. Smolnik, Der Burgstallkogel bei Kleinklein II. Die Keramik der vorgeschichtlichen Siedlung. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderb. 9 (Marburg 1994).
- 1996: R. Smolnik, Die Lebenden und die Toten – das Verhältnis der Siedlung auf dem Burgstallkogel bei Kleinklein zu den Gräbern der Sulmtalnekropole, dargestellt anhand der Keramikentwicklung. In: Jerem/Lippert 1996, 445-454.
- Snodgrass 1964: A. M. Snodgrass, *Early Greek Armour and Weapons* (Edinburgh 1964).
- Spindler 1971-77: K. Spindler, Magdalenenberg I-V. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald I-V (Villingen 1971-1977).
- 1982: K. Spindler, Totenfolge bei Skythen, Thrakern und Kelten. In: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39 (Fürth 1982) 197-214.
- 1999: K. Spindler, Der Magdalenenberg bei Villingen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 5 (Stuttgart 1999).
- Starè 1955: F. Starè, Vače. Arh. Kat. Slovenije 1 (Ljubljana 1955).
- 1962/63: F. Starè, Kipec ilirskoga bojvnika z Vač – Statuette eines illyrischen Kriegers aus Vače. Arh. Vestnik 13/14, 1962/63, 383-434.
- Starè 1973: V. Starè, Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Monogr. 10 (Ljubljana 1973).
- Stegmann-Rajtár 1992: S. Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebietes. Ber. RGK 73, 1992, 29-179.
- Steiner u. a. 2009: H. Steiner / A. Putzer / H. Oberrauch / A. Thurner / K. Nicolussi, Vorgeschichtliche Moorfunde auf der Schöllberg-Göge in Weissenbach (Gde. Ahrntal/Südtirol). Arch. Korbl. 39, 2009, 489-508.
- Stöllner 1996: Th. Stöllner (Hrsg.), *Europa celtica*. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 12 (Marburg 1996).
- 1996/2002: Th. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzbach-Raum. Arch. Salzburg 3/I-II (Salzburg 1996/2002).
- Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004: S. Tecco Hvala / J. Dular / E. Kocuvan, Železnodobne gomile na Magdalenski gori – Eisenzeitliche Grabhügel auf der Magdalenska gora. Kat. in Monogr. 36 (Ljubljana 2004).
- Teržan 1974: B. Teržan, Halštatske gomile iz Brusnic na Dolenjskem – Die hallstattzeitlichen Grabhügel aus Brusnice bei Novo mesto. Varia Arch. Posavski Muz. Brežice 1 (Brežice 1974).

- 1986: B. Teržan, Zur Gesellschaftsstruktur während der älteren Hallstattzeit im Ostalpen-Westpannonischen Gebiet. In: Török 1986, 227-243.
- 1990: B. Teržan, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem – The Early Iron Age in Slovenian Styria. Kat. in Monogr. 25 (Ljubljana 1990).
- 1996: B. Teržan, Weben und Zeitmessen im südostalpinen und westpannonischen Gebiet. In: Jerem/Lippert 1996, 507-536.
- Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel 1985: B. Teržan / F. Lo Schiavo / N. Trampuž-Orel, Most na Soči (S. Lucia). Kat. in Mongr. 23 (Ljubljana 1985).
- Tomedi 1992: G. Tomedi, Rettungsgrabungen am hallstattzeitlichen Wiesenkaisertumulus Nr. 4 in Goldes, Steiermark. Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 22, 1992, 209-218.
- 2002: G. Tomedi, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).
- Torbrügge 1979: W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz 1. Math. Bayer. Vorgesch. A39 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Török 1986: L. Török (Hrsg.), Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. *Antaeus Beih.* 3 (Budapest 1986).
- Trachsel 2004: M. Trachsel, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. *Univforsch. Prähist. Arch.* 104 (Bonn 2004).
- Vadász 1983: E. Vadász, Előzetes jelentés egy koravaskori halomsír feltárásáról Süttőn – Vorbericht über die Erschließung eines früheisenzeitlichen Hügels von Süttő. *Comm. Arch. Hungariae* 1983, 19-54.
- Vanderpool 1963: E. Vanderpool, News Letter from Greece. *Am. Journal Arch.* 67, 1963, 279-283.
- Verdelis 1967: N. M. Verdelis, Neue Funde von Dendra. *Mitt. DAI Athen* 82, 1967, 1-53.
- Wamser 1982: L. Wamser, Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit bei Weinsfeld, Gde. Meckenhausen, Lkr. Roth. In: *Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg* 39 (Fürth 1982) 163-196.
- Weiss 1993: R.-M. Weiss, Der Brustpanzer von Stična-St. Veit. *Acta Praehist. et Arch.* 25, 1993, 168-185.
- 1998: R.-M. Weiss, Schutz Waffen der frühen Urnenfelderzeit im Hortfund von Winksaß (Niederbayern). *Arch. Korrb.* 28, 1998, 535-554.
- Wells 1981: P. S. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. *Mecklenburg Coll. 3. Bull. Am. School Prehist. Research* 33 (Cambridge 1981).
- Woytowitsch 1978: E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. *PBF XVII* 1 (München 1978).

ZUSAMMENFASSUNG

Das Panzergrab im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 bei Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark

Im Rahmen des vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz und vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum gemeinschaftlich betriebenen Projektes »Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark« traten einige verschollene sowie bislang unbekannt gebliebene Funde aus dem 1882 gegrabenen Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 zutage, die im RGZM einer erneuten Restaurierung unterzogen wurden. Besonders hervorzuheben sind die lange Zeit als verloren gegoltenen Fragmente eines Bronzepanzers. Die Auswertung der Beigaben, die aus einer Steinkammer mit Dromos unter einem Tumulus stammen, hat zeigen können, dass in dem Grab neben einer männlichen Person mindestens eine Frau und möglicherweise auch ein Kind bestattet wurden. Ferner ist gesichert, dass das Grabmonument am Übergang der Stufen Ha C2/D1 bzw. am Beginn der Phase Ha D1 angelegt wurde. Die Ausstattung des Verstorbenen aus dem Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 reicht nicht an die der »fürstlichen« Begräbnisse des Pommer- oder Kröllkogels heran. Dennoch handelt es sich um ein außergewöhnlich reich ausgestattetes Grab. Neben einigen anderen reicheren Bestattungen kann die Grablege im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 als herrschaftliche Anlage gedeutet werden; der Verstorbene dürfte ein Angehöriger einer Art von »Hofstaat« gewesen sein.

SUMMARY

The cuirass grave in the Tschoneggerfranzl barrow 2 near Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in Western Styria

Within the project »Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark« jointly undertaken by the Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum in Graz and the Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz some mislaid and hitherto unknown finds from the Tschoneggerfranzl barrow 2 excavated in 1882 appeared, which were restored anew in the RGZM. Especially of note are the fragments of a bronze cuirass which for a long time was thought to have been lost. The analysis of the finds coming from a stone chamber with entrance-corridor (dromos) beneath a barrow has shown that, apart from a male person, at least one woman, and perhaps a child as well, were buried in the grave. Furthermore, it is certain that the grave monument was built during the transition of phases Ha C2/D1, or perhaps at the beginning of the Ha D1. In the quality of his apparel the deceased person from the Tschoneggerfranzl barrow 2 does not approach the »chieftain« burials of the Pommer- or Kröllkogel. However, it is still an unusually richly equipped grave. Beside several other rich graves the burial in the Tschoneggerfranzl barrow 2 can be interpreted as an aristocrat's construction; the deceased may be adjudged to have belonged to a type of »princely household«.

Translation: C. Bridger

RÉSUMÉ

La tombe à cuirasse du tumulus 2 de Tschoneggerfranzl à Kleinklein (Gem. Grossklein, Bez. Leibnitz) en Styrie occidentale

Dans le cadre du projet «Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark» mené conjointement par le Joanneum, musée du Land de Styrie à Graz, et le Römisch-Germanisches Zentralmuseum, on a découvert quelques objets disparus ou inconnus jusqu'ici et appartenant au tumulus 2 de Tschoneggerfranzl fouillé en 1882. Ceux-ci furent alors restaurés au RGZM. Il faut relever particulièrement les fragments d'une cuirasse de bronze qui passèrent longtemps pour disparus. L'étude du mobilier provenant d'une chambre en pierre avec dromos, recouverte d'un tumulus, a révélé qu'aux côtés d'un individu masculin y fut ensevelie une femme au moins, et peut-être même un enfant. Et puis, il est certain que ce monument funéraire fut érigé à la transition des phases Ha C2/D1 ou au début de la phase Ha D1. Avec son mobilier, le défunt du tumulus 2 de Tschoneggerfranzl n'égale certes pas les inhumations «princières» des Pommerkogel et Kröllkogel, mais occupe tout de même une tombe exceptionnellement riche. La sépulture du tumulus 2 de Tschoneggerfranzl, avec quelques autres plus riches, peut être interprétée comme un monument seigneurial. Quant au défunt, on peut penser qu'il appartenait à une sorte de «cour princière».

Traduction: Y. Gautier